Der Lübecker Volksbote erſcheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illuſtr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisſtraße 46
Fernruf 905 nur Redaktion
926 nur Geſchäftsſtelle

Anzeigenpreis für die achtgeſpaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verſammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geſchäftsſtelle: Johannisſtraße 46
Fernruf 926 nur Geſchäftsſtelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 35
Donnerstag, 11. Februar 1926
33. Jahrgang

Des Pudels Kern

Warum Muſſolini bei den Deutſchnationalen in Ungnade fiel

S. Lübeck, den 11. Februar.

Geſtern ſtellten wir hier feſt, daß die Haltung des deutſchen Bürgertums Muſſolini gegenüber mehr als eigenartig war. Zu einer Zeit noch, als Südtirol die Gemeinheiten des faſchiſtiſchen Regiments bereits voll auszukoſten hatte, ein würdeloſes Bauchrutſchen vor dem italieniſchen „Genie“, dann plötzlich der Umſchwung, Wutgeheul, gewürzt durch blödſinnige Uebertreibungen. Wir fügten hinzu, die Fäden, an denen die Marionetten tanzen, ſeien deutlich zu ſehen. Wo ſie zuſammenliefen, ſei einſtweilen noch dunkel.

Heute bereits ſehen wir ein ganz Teil klarer. Ein Hugenberg-Kuli ſelbſt hat in ſeiner gott-gewollten Dämlichkeit den Schleier gelüftet; ein klein wenig nur; aber es langt einſtweilen. Der Haß gegen Streſemann und ſeine relativ vernünftige Außenpolitik entlockt Herrn Zimmermann im „Tag“ das folgende Geſtändnis.

„Vor zwei Jahren fühlten wir uns die Striemen, die die Franzoſen an der Ruhr uns geſchlagen hatten, und ſchrien nach einer Atempauſe, die der Bankdirektor Dawes uns doſieren ſollte. Jeder an Leib und Seele ſenkrecht gebaute Menſch mußte ſich ſagen: kann Deutſchland einmal den Franzoſen an die Gurgel, dann iſt es um ſie geſchehen.

In dieſer Zeit ſchickte Muſſolini ſeinen General Capello zu unſeren Vaterländiſchen und zu unſeren Regierenden mit der Botſchaft: „Wenn das gepeinigte deutſche Volk zum Freiheitskampfe aufſteht, garantiert Italien für Waffen und Ausrüſtung.“

Wir aber ſchauten blöde darein. Wir begreifen nicht, daß der römiſche Cäſar, der ſein Italien zur Weltmacht machen will, auf den Galliſchen Krieg zuſteuerte. Spanien und England gehören todſicher zu der kommenden Entente gegen Frankreich. Und auf der anderen Seite hatte man — ſo dachte Muſſolini — das nach Rache und Freiheit durſtende Deutſchland. Er täuſchte ſich. Wir taten das Gegenteil des Erwarteten, unſere Hochwohlweiſen warfen ſich vor Frankreich nieder und — verbürgten ihm ſeine Sicherheit. Ob dieſer Dummheit entbrannte Muſſolini lichterloh. Schwer fuhr ſeine Fauſt auf Südtirol nieder; und uns faucht er nun haßerfüllt an.

Das iſt das einzige außenpolitiſche Ergebnis der Streſemannſchen Diplomatie bisher. Die Rede Muſſolinis vom vorigen Sonnabend iſt die erſte „Rückwirkung“ von Locarno.“

Merkſt du jetzt etwas, deutſcher Michel? — Vor zwei Jahren, als man hoffte, mit Hilfe Muſſolinis einen neuen friſchfröhlichen Weltkrieg zu entfeſſeln, da kam es auf die „paar Tauſend Südtiroler“ gar nicht an. Heute, wo der Traum entſchwebt iſt, peitſcht man die nationalen Inſtinkte nach der anderen Seite hin.

Das nimmt natürlich keinem der ſcharfen Worte des Gen. Stampfer ihre Berechtigung. Ja, noch erbitterter muß unſer Haß gegen Muſſolini werden, wiſſen wir doch jetzt, daß er bereit war, Deutſchland frivol in den Abgrund zu hetzen, um dabei im Trüben zu fiſchen. Denn daß Deutſchland der völligen Vernichtung entgegengehen würde, wenn es auf ſeine Lockungen hereinfiel, konnte einem Muſſolini natürlich nicht zweifelhaft ſein.

Aber eines wird von neuem ſonnenklar. Wenn wir vorgeſtern im Reichstag zuſammen mit den „Nationalen“ gegen den Terror in Südtirol und die Kriegshetze des neuen Wilhelm proteſtierten, womöglich noch ſchärfer als die Rechte, — ſo war das alles andere als die „nationale Einheitsfront“, die man wieder einmal konſtatieren wollte.

Wir kämpen gegen Unrecht und Gewalt, ſei's wo es ſei, ſei der Bedrückte Deutſcher oder nicht. Und unſere Einheitsfront iſt die der Unterjochten aller Länder. Trifft ſich unſere Linie dabei einmal mit der Linie der Nationaliſten, ſo beirrt uns das natürlich nicht in unſerem geraden Weg. Wir werden aber dann mit doppeltem Mißtrauen den Kurs des Nachbars verfolgen, daß nicht aus tief berechtigtem Proteſt wieder einmal für verderblichen Nationalhaß Kapital geſchlagen werde.

Wir werden uns davon auch nicht durch die neueſte Rede des Duce abbringen laſſen, die manche Optimiſten, u. E. zu Unrecht als Einſchränkung und Mäßigung anſehen. Wir meinen aber, daß ſie einer Erwiderung nicht mehr bedarf. Wenn ein Kraftmeier ſchimpft, ſo tut man gut, ihn zu überhören. Die von Streſemann bekundete Abſicht, die ganze Sache vor den Völkerbund zu bringen, iſt jedenfalls die vernünftigſte Löſung, mag ſie auch unſern Hetzern wenig paſſen.

Und wenn es wahr iſt, daß der Entſchluß der Reichsregierung, die Anmeldung zum Völkerbund zu vollziehen, dieſer lange, lange verſäumte Entſchluß, endlich unter der Siedehitze, die Muſſolinis krankes Gehirn ausſtrahlt, reifte, ſo haben wir am Ende noch Grund ihn anzuerkennen als einen „Teil von jener Kraft, die ſtets das Böſe will und ſtets das Gute ſchafft.“

Die neue Hetzrede Muſſolinis

Rom, 10. Februar.

Unter größter Aufmerkſamkeit hielt heute im dichtbeſetzten Senat der italieniſche Miniſterpräſident Muſſolini, von frenetiſchem Beifall begrüßt, die Antwortred an Streſemann. Muſſolini erklärte:

Die lange Rede des deutſchen Außenminiſters Streſemann macht eine ſofortige Antwort notwendig, die klar und genau ſein wird wie die Rede, die ich am vergangenen Sonnabend in der Kammer gehalten habe. Dieſe Rede war nicht improviſiert, ſondern während zweier Monate einer erbärmlichen antiitalieniſchen Hetze mit Geduld, ich wiederhole, mit Geduld, überlegt. Es war keineswegs eine rhetoriſche Rede, ſondern im Gegenteil eine geradezu antirhetoriſche Rede.

Wenige Reden haben in der italieniſchen Seele und in der öffentlichen Meinung Europas ſo raſche und ſo ſtarke Rückwirkung gehabt wie meine Rede. Das beweiſt, daß ſie zur Klärung der Lage notwendig war, die ſich immer mehr trübte und die zu Ereigniſſen von außerordentlicher Schwere hätte führen können. Dieſe Klärung iſt eingetreten. Der Gegenſatz iſt geſchichtlich klar. Es handelt ſich um den Gegenſatz zwiſchen dem vollen italieniſchen Recht und dem unſinnigen deutſchen Anſpruch.

Ich brauche kaum zu erklären, **daß ich dem Geiſt und dem Buchſtaben nach meine letzte Rede beſtätige, einſchließlich der Anſpielung am Ende auf die Trikolore am Brenner,** welche Anſpielung Streſemann nach ſeinem Belieben auslegen kann, die aber die Italiener in dem Sinne auslegen, **daß Italien niemals die Verletzung der Friedensverträge dulden wird,** die ſeine um blutigen und ſehr harten Preis eroberten Grenzen garantieren. Streſemann tat übrigens mit ſeiner Rede nichts anderes, als alle weſentlichen Punkte meiner Rede zu beſtätigen. Hat er etwa meine Angabe dementiert, daß Italien in der Nachkriegszeit gegenüber Deutſchland eine gemäßigte Politik befolgte? Nein, denn er konnte das nicht!

Hat er die Kampagne der deutſchen Preſſe dementiert, die während mehrerer Monate die Grenzen des elementarſten Anſtandes überſchritt, indem ſie antiitalieniſche Lügen verbreitete und Einrichtungen und Gefühle verletzte, die den Italienern die teuerſten ſind? — Nein! Denn dieſe Preſſekampagne war organiſiert und wurde ſelbſt von Regierungsblättern aufgenommen, ſogar von der „Täglichen Rundſchau“, die mit Recht als das offiziöſe Organ des deutſchen Außenminiſters betrachtet wird. Hat Streſemann die Kampagne dementiert, die darauf gerichtet iſt, den Boykott der italieniſchen Waren und des Reiſeverkehrs nach Italien herbeizuführen? Nein!

Deutſchland geht an den Völkerbund

Berlin, 11. Februar. (Radio.)

Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Angſt des Herrn Muſſolini vor einer Erörterung der Verhältniſſe in Südtirol im Völkerbundrat die Reichsregierung nicht abhalten, ſondern im Gegenteil veranlaſſen wird, dieſe Frage bald nach dem Eintritt in den Völkerbund zur Debatte zu ſtellen. Es wird ſich dann zeigen, ob die Aeußerungen Muſſolinis nur Redensarten waren, oder ob der Völkerbund als Weltorganiſation Luſt und Neigung beſitzt, ſich von Herrn Muſſolini terroriſieren zu laſſen. Wir ſind geſpannt, ob der Völkerbundrat mit dem größenwahnſinnigen Kriegshetzer fertig werden wird.

Antwort der Tiroler an Muſſolini

Innsbruck, 9. Februar.

In der Dienstagsſitzung des Tiroler Landtages gab der Landeshauptmann eine Erklärung ab, die ſich auf die Verhältniſſe in Südtirol und die letzte Rede des italieniſchen Miniſterpräſidenten bezog. Landeshauptmann Dr. Stumpf erklärte: Eine tiefgehende Erregung geht durch das ganze Tirol. Schon ſeit geraumer Zeit hören wir Verwünſchungen und Bedrohungen, die durch den Staatsvertrag von Saint Germain uns aufoktroyierten Grenzen noch weiter zu unſeren Ungunſten zu verſchieben. Die Lage hat ſich nunmehr inſofern verändert, als jetzt der Chef der Regierung des benachbarten Italien ſelbſt mit einer keinen Zweifel laſſenden Deutlichkeit die Verſchiebung der Grenzen nach Norden als im Bereich der Möglichkeit gelegen erklärt. Angeſichts dieſer offenkundigen Erklärung iſt es unmöglich, in Zukunft ruhig zuzuſehen und die Hände in den Schoß zu legen. Ich werde als Landeshauptmann von Tirol in pflichtgemäßer Wahrung der Rechte des Landes an die Bundesregierung als den nach der Verfaſſung berufenen Faktor mit der Aufforderung herantreten, ungeſäumt zu prüfen, ob nunmehr nicht die Vorausſetzungen dafür gegeben ſind, dieſe Frage dem Völkerbund vorzulegen, deſſen Mitglieder Oeſterreich und Italien ſind. Sollte dieſe Prüfung ein poſitives Ergebnis haben, dann rechne ich zuverſichtlich darauf, daß unſere Bundesregierung in dem eben angedeuteten Sinne die weiteren Schritte unternehmen wird. — Der Landtag ſtimmte dieſer Erklärung des Landeshauptmanns einmütig zu.

Das neue Finanzprogramm

Die Einführungsrede des neuen Reichsfinanzminiſters Dr. Reinhold hat im Reichstag einen günſtigen Eindruck hervorgerufen. Sie war geſchickt im Aufbau, lebendig in der Darſtellung und wurde friſch vorgetragen, ſodaß der Reichstag den Darlegungen mit geſpannteſter Aufmerkſamkeit folgte. Sie trugen auch unverkennbar eine ſtark perſönliche Note, ſodaß der Eindruck beſtätigt erſcheint, daß der neue Finanzminiſter ſeine Wege ſelbſtändig bahnt und ſich bei ſeinen Entſcheidungen nicht beeinfluſſen läßt durch die Erbſchaft, die die Rechtsregierung gerade auf ſteuerlichem Gebiete unter der Führung des Herrn v. Schlieben hinterlaſſen hat.

Die günſtige Aufnahme der Rede iſt zu einem erheblichen Teil gerade auf dieſe Tatſache zurückzuführen. In den vielen Finanzdebatten des letzten Jahres hat die Rechtsregierung immer nur die eine Tonart ſpielen laſſen: es iſt kein Geld vorhanden, ſoziale Ausgaben dürfen nicht vorgenommen werden, Steuererleichterungen können nicht eintreten. Herr Reinhold hat das Problem anders angepackt. Ausgehend von der Wirtſchaftskriſe, deren Ernſt er nachdrücklich betonte, will er mit einer aktiven Finanzpolitik zu ihrer Ueberwindung beitragen, um ſo Deutſchland die Erfüllung aller ſeiner Verpflichtungen zu ermöglichen und ſeinem Volk eine lebenswürdige Exiſtenz zu verſchaffen.

Ob allerdings die von Herrn Reinhold in Ausſicht genommenen Maßnahmen dieſes Ziel erreichen werden, vor allem, ob das auf dem kürzeſten Wege geſchieht, iſt ſehr zweifelhaft. Er geht von der Annahme aus, daß die Belaſtung der Wirtſchaft mit Steuern eine der wichtigſten Urſachen der Wirtſchaftskriſe ſei. Er will eine erhebliche Senkung der Steuerlaſten vornehmen, der eine Einſchränkung der öffentlichen Ausgaben folgen ſoll. Man kann aber keineswegs behaupten, daß die Steuerlaſten, insbeſondere die Reichsſteuern, um die es ſich hier zunächſt handelt, die Haupturſache der Wirtſchaftskriſe ſind. Sie ſind Ende des Jahres 1925, als die kataſtrophale Zuſpitzung der Wirtſchaftskriſe begann, bereits erheblich ermäßigt worden. Sie belaſten die Unternehmungen ganz ungleichmäßig. Sie werden vor allen Dingen in der Hauptſache von der Maſſe der Lohn- und Gehaltsempfänger getragen, während gerade leiſtungsfähige Unternehmungen, vor allem der Großgrundbeſitz, faſt völlig ſteuerfrei ſind. Wenn vielleicht auch hier und da die Steuerlaſten zur Verſchärfung der Kriſe beigetragen haben, ſo bleibt ihre Haupturſache doch die bedrohliche Abſatzſtockung, hervorgerufen durch die mangelnde Kaufkraft der Verbrauchermaſſen und die verfehlte Wirtſchaftspolitik des erſten Kabinetts Luther.

In dem Programm der Steuererleichterungen, das Herr Reinhold vorgetragen hat, ſteht an oberſter Stelle die Senkung der Umſatzſteuer am 1. April 1926 von 1 Prozent auf 0,6 Prozent. Neben der Senkung der allgemeinen Umſatzſteuer ſoll die Beſeitigung der erhöhten Umſatzſteuer (der ſogenannten Luxusſteuer) erfolgen. Ferner ſoll eine ſteuerliche Erleichterung bei wirtſchaftlich notwendigen Betriebszuſammenſchlüſſen eintreten. Es ſollen außerdem die Härten beſeitigt werden, die durch die Häufung der Termine der Einkommen- und Vermögensſteuerzahlungen im nächſten Etatsjahre auftreten werden. Auch kündigte der Finanzminiſter zugleich die Herabſetzung der Vermögensſteuer an, außerdem die Ermäßigung der Börſenumſatzſteuer.

So erfreulich die Abſicht des Finanzminiſters iſt, die Steuerlaſten zu ſenken und die Ausſicht, daß das ohne Gefährdung der Währung geſchehen kann, ſo bedenklich ſind doch einzelne der angekündigten Maßnahmen. Das gilt in erſter Linie von der Ermäßigung der Vermögensſteuer und von der Senkung der Fuſionsſteuer. Aber auch die Senkung der Umſatzſteuer wird ſich nur dann rechtfertigen laſſen, wenn ſie nicht zu einem Geſchenk an die Produzenten wird, ſondern eine Senkung der Preiſe hervorruft. Wir fürchten, daß das ohne eine Aufhebung der Zollgrenzen ebenſowenig eintreten wird wie bei früheren Ermäßigungen der Umſatzſteuer.

Im Ganzen iſt daher das Steuerprogramm Dr. Reinholds von rein kapitaliſtiſchen Erwägungen geleitet. Weſentlich geſchickter als ſein Vorgänger, aber mit ähnlichem Ziel, verſucht er die beſtehende Laſtenverteilung zugunſten des Beſitzes zu verändern.

Wenig befriedigend waren die Erklärungen über die Geſtaltung der Ausgaben. Allgemeine Verwaltungsreform, Abbau von Verwaltungsarbeit ſind gewiß erſtrebenswerte Ziele. Von Verminderung der Luxusausgaben für die Reichswehr ließ er charakteriſtiſcher Weiſe keinen Ton verlauten. Aber was die Volksmaſſen gegenwärtig in erſter Linie intereſſiert, das iſt die Beantwortung der Frage, ob der neue Finanzminiſter bereit iſt, mit den Steuermitteln, die in erſter Linie von den Maſſen aufgebracht werden, ihre Not zu lindern.

*

In der Debatte, die am Donnerstag im Reichstag über die Rede des Finanzminiſters beginnt, wird für die Sozialdemokratie der Genoſſe Hilferding das Wort ergreifen.

Das Programm des neuen Reichsfinanzminiſters

Steuerermäßigung / Verwaltungsabbau
Droſſelung der Ausgaben — aber nicht bei der Reichswehr

157. Sitzung vom Mittwoch, den 10. Februar 1926

Die Sitzung wird vom Präſidenten Löbe eröffnet. Auf der Tagesordnung ſteht zuerſt die **Feſtſtellung des Reichshaltsplanes für das Rechnungsjahr 1926.**

Reichsfinanzminiſter Dr. Reinhold:

Der Reichshaushaltsplan für 1926 iſt zu einer Zeit aufgeſtellt worden, in der man die Wirtſchaftskriſe, die inzwiſchen mit voller Wucht über unſer Volk hereingebrochen iſt, noch nicht in allen ihren Auswirkungen überſehen konnte. Infolgedeſſen gibt der Etat kein klares Spiegelbild unſerer wirklichen Not. Allein die Tatſache, daß wir **im Monat Januar 1926 den traurigen Rekord von 2892 Konkurſen und 1553 Geſchäftsaufſichten** erreichten, beweiſt den furchtbaren Ernſt der Lage ebenſo wie **die erſchreckend hohe Ziffer der unterſtützten Erwerbsloſen, die von rund 195 000 am 1. Juli 1925 auf 670 000 am 1. Dezember 1925 und rund 2 Millionen am 1. Februar 1926 geſtiegen iſt, wozu noch aus den ausgeſteuerten Erwerbsloſen 2,6 Millionen Zuſchlagsempfänger und ſchätzungsweiſe 2,5 Millionen Kurzarbeiter kommen.** Ich brauche nicht darauf hinzuweiſen, welche Summe von Not und Elend vor allem dieſe Zahl der Erwerbsloſen und Erwerbsbeſchränkten in ſich ſchließt und vor welch ſchwierige Aufgaben gerade dieſe Frage die Regierung ſtellt.

Als Finanzminiſter muß ich der Ueberzeugung Ausdruck geben,

daß die Ueberlaſtung unſerer Wirtſchaft mit öffentlichen Ausgaben aller Art zur Verſchärfung der Kriſis nicht unweſentlich beigetragen hat.

Soweit die Kriſe den in der Kriegs- und Inflationszeit aufgeblähten Apparat der Produktion und vor allem des Handels wieder auf ein normales Maß bringt, kann ſie heilſam verlaufen und die innere Kräftigung unſerer Wirtſchaft fördern; aber es kann leider keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Kriſe weit darüber hinausgeht und mit dem Kranken auch das Geſunde in den Abgrund zu ziehen droht. Wollen wir aber verhindern, daß die Kriſe ſich zur Kataſtrophe auswächſt, ſo dürfen wir nicht nur an den Symptomen kurieren, ſondern müſſen uns auf finanzpolitiſchem Gebiet dazu entſchließen, dafür zu ſorgen, daß **die geſamten öffentlichen Ausgaben Deutſchlands in Reich, Ländern und Gemeinden ſo eingeſchränkt werden, daß die** zu ihrer Deckung notwendigen Laſten wirtſchaftlich tragbar wie ſozial gerecht geſtaltet werden können.

Der jetzige Apparat der geſamten öffentlichen Betätigung iſt auf die Dauer für unſer arm gewordenes Volk zu groß. Auf Grund der im Finanzausgleich vorgeſehenen Finanzſtatiſtik werden wir noch im Laufe des Jahres die Möglichkeit genaueſter Prüfung haben, und ich ſehe es als meine dringendſte Pflicht an, im Verein mit den Ländern und Gemeinden durch Vermeidung aller zu erſparenden Ausgaben zu einer tragbaren Belaſtung zu kommen. Das wird nur geſchehen können, wenn wir die Verwaltungsreform aus dem Stadium der theoretiſchen Erwägung heraus zur praktiſchen Durchführung bringen. Dabei denke ich keineswegs an einen ſchematiſchen Beamtenabbau.

Nicht der Abbau von Perſonen, ſondern der von Verwaltungsarbeit, nicht von Beamten, ſondern von Aemtern tut not

und zwar nicht nur im Reiche, ſondern mindeſtens in demſelben Maße in den Ländern und Gemeinden. — Weiter erſcheint mir nötig, auch die volle Verantwortlichkeit der Länder und Gemeinden für die zu leiſtenden Ausgaben wiederherzuſtellen. Nur in Verbindung mit der finanziellen Selbſtverantwortlichkeit wird die Selbſtverwaltung hier wirtſchaftliche Schäden verhüten können. Alle dieſe Erwägungen werden bei dem bevorſtehenden Finanzausgleich berückſichtigt werden müſſen. Das Ziel ſteht für uns alle feſt: **Durch Reform der Verwaltung und Beſchränkung der Aufgaben und Ausgaben Anpaſſung der geſamten öffentlichen Laſten Deutſchlands, ſoweit wir allein darüber zu beſtimmen haben, an die Steuerkraft unſeres Volkes und unſerer Wirtſchaft.**

Mit dieſer Aktion können wir nicht warten. **Die Not unſerer** Wirtſchaft und Erwerbsloſen erfordert vielmehr

ſofortige Maßnahmen.

Nun liegen die Dinge im Augenblick ſo, **daß die von Woche zu Woche ſich verſchlechternde Wirtſchaftslage einen ſtarken Rückgang der Steuereinnahmen gebracht hat,** während auf der anderen Seite — ich erinnere an die Unterſtützung der Erwerbsloſen und neuerdings der Kurzarbeiter — erhöhte Ausgaben geleiſtet werden müſſen. Ich halte es aber für einen ſchweren Fehler, dieſe Zeit des Tiefſtandes finanziell als Normalzeit zu betrachten. Die Reichsregierung wird deshalb ein Geſetz einbringen, das zum Zwecke der Herabdrückung des Preisniveaus und der Ueberwindung unſerer Wirtſchaftskriſe Steuererleichterungen enthalten wird

Die Umſatzſteuer ſoll am 1. April auf 0,6 Prozent geſenkt werden.

Die Regierung wird mit aller Energie dafür ſorgen, daß dieſe Senkung der Umſatzſteuer faſt auf die Hälfte ihrer jetzigen Höhe wirklich der Allgemeinheit den Nutzen bringt, der allein den Verzicht auf die erheblichen Einnahmen rechtfertigen kann. Gerade von dieſem Punkte aus muß der Preisabbau gefördert werden, der die einzig dauerhafte Hilfe iſt, die wir weiten Schichten unſeres Volkes, auch unſerer Beamtenſchaft, bringen können, wenn wir die Kaufkraft des Geldes und damit die Realgehälter und Löhne allmählich erhöhen, anſtatt wieder die furchtbare Preisſchraube in Aktion treten zu laſſen. Daneben ſoll die

Beſeitigung der erhöhten Umſatzſteuer

treten, die überall dort ſchädlich gewirkt hat, wo ſie eine Sonderſteuer für deutſche Qualitätsarbeit bedeutet. Sie ſoll deshalb auf beſtimmte Gruppen von Genußwaren beſchränkt bleiben.

Außerdem ſoll eine ſteuerliche Erleichterung **bei wirtſchaftlich notwendigen Betriebszuſammenſchlüſſen ſtattfinden, d. h.**

die Fuſionsſteuer ſoll auf ein angemeſſenes Maß herabgeſetzt werden,

in Verbindung mit einer Erweiterung des ſogenannten Schachtelprivilegs im Körperſchafts- und Vermögenſteuergeſetz.

Auch bei der Vermögensſteuer muß eine Entlaſtung eintreten, zumal die Finanzbehörden durch die doppelte Veranlagung der Vermögensſteuer in einem Jahre mit dem ganzen damit verbundenen Bewertungsgeſchäft ganz außerordentlich ſtark in Anſpruch genommen ſein würden. Schließlich habe ich die Abſicht, durch eine Verordnung die Börſenumſatzſteuer zu ſenken, da eine gut funktionierende Börſe für die Kapitalneubildung und vor allem für die Zuführung flüſſiger Summen an die Wirtſchaft von größter Bedeutung iſt.

Mit dieſen Steuererleichterungen glaubt die Regierung auf finanzpolitiſchem Gebiete die Ueberwindung der Wirtſchaftskriſe beſchleunigen zu können. Dagegen muß mit einer überhaſteten Geſetzesmacherei auf ſteuerlichem Gebiete zunächſt einmal Schluß gemacht werden. Nur bei der

Neuordnung des Finanzausgleichs

wird an der Frage der Realſteuer nicht vorübergegangen werden können. Ohne eine Minderung der Realſteuern bleibt unſer finanzielles Reformwerk wirtſchaftspolitiſch ein Torſo. Im übrigen wird es mein Beſtreben ſein, die Steuerveranlagung und die Steuererhebung ſoweit wie möglich zu vereinfachen. Auf dem Gebiete der

Lohnſteuer

werde ich **Vorſchläge zur Vereinfachung unterbreiten.** Die Mißſtände, die ſich hier insbeſondere auf **dem Gebiete des Erſtattungsverfahrens** herausgebildet haben, ſind geeignet, das bewährte Gefüge der Beſteuerung des Arbeitseinkommens an der Quelle zu gefährden. Die Steuermilderungen, die ich aufgeführt habe, werden für das Rechnungsjahr 1926 ſchätzungsweiſe

einen Einnahmeausfall von 550 Millionen

bringen. Es wird deshalb eine Neugeſtaltung der Einnahmeſeite des Haushalts notwendig werden, die durch einen Ergänzungshaushalt vorgelegt werden wird. Die unbedingte Vorausſetzung der Steuererleichterungen aber iſt, daß in der Endſumme der Ausgaben kein höherer Betrag erſcheint. **Für jede Erhöhung eines Ausgabepoſtens muß die entſprechende Verminderung eines anderen ſtattfinden.** Auch wir werden zu der in England befolgten Praxis kommen müſſen, daß Erhöhungsbeſchlüſſe irgend eines Ausſchuſſes **nur im Benehmen mit der Regierung gefaßt werden können, zugleich mit weiteren Beſchlüſſen** über entſprechende Einnahmeerhöhungen.

Im Zuſammenhang mit der Entlaſtung der deutſchen Wirtſchaft durch Steuerverminderung ſteht die Frage, ob nicht ein gewiſſer Erſatz der Einnahmeausfälle auf anderem Gebiet möglich iſt. Ich denke dabei an das Branntweinmonopol. Das beſtehende Geſetz bedarf einer grundlegenden Aenderung, die Preisgeſtaltung darf nicht in den Händen der Lieferanten und Abnehmer liegen. Ein Geſetz zur Neugeſtaltung des Branntweinmonopols wird vorgelegt werden und ich hoffe, daß dann größere Beträge herauszuholen ſind. Ferner wird Ihnen auch ein Entwurf eines Kraftfahrzeugſteuergeſetzes zugehen, durch das die Wegeunterhaltungspflichtigen inſtand geſetzt werden ſollen, für die Wiederherſtellung des deutſchen Wegegeſetzes zu ſorgen.

Die Steuerermäßigungen werden das Gleichgewicht des Budgets nicht ſtören,

ebenſo iſt eine Gefährdung der Währung durch eine Vermehrung der Umlaufsmittel über den wirtſchaftlich begründeten Bedarf hinaus nicht zu befürchten. Reichsregierung und Reichsbank werden mit rückſichtsloſeſter Energie alle Gefahren in dieſer Hinſicht vermeiden.

Nunmehr

der Haushaltsplan ſelbſt.

Er hält in Einnahmen und Ausgaben mit rund 7,4 Milliarden das Gleichgewicht. Durch den infolge der Steuererleichterungen zu erwartenden Ausfall würde ſich dann die Einnahmeſeite auf **6,4 Milliarden ermäßigen.** Bei den Verwaltungseinnahmen ſind neu eingeſetzt 26 Millionen Dividende aus den 624 Millionen **Vorzugsaktien der Deutſchen Reichsbahn.** Bei der Reichspoſt ſind neu eingeſtellt 20 Millionen Mark aus dem **Ueberſchuß der Reichspoſt.** Bei der Ausgabenſeite laſſen ſich der Staatsbedarf **von 1913** und der jetzige Staatsbedarf nicht ohne weiteres miteinander vergleichen. Die Steigerung der Ausgaben gegenüber 1913 beträgt 2270 Millionen oder rund 85 Proz. Dieſer Mehrbedarf erklärt ſich in erſter Linie durch die unmittelbaren **Ausgaben infolge des Krieges und der Beſatzung,** die allein einen Aufwand von 2422 Millionen Mark oder 49 Prozent der Geſamtausgaben für ſich beanſpruchen.

Setzt man dieſe Kriegsausgaben ab, ſo ſtellt ſich der Staatsbedarf 1913 auf 2 602 Millionen, 1926 auf 2 519 Millionen.

1926 iſt alſo der Ausgabenbedarf noch etwas geringer als 1913. Daneben hat die Mehrbelaſtung ihre Urſache in dem Uebergang der Zoll- und Steuerverwaltung ſowie der Waſſerſtraßenverwaltung auf das Reich. Von einer verſchwenderiſchen Steigerung der Ausgaben kann alſo nicht die Rede ſein. Trotzdem werden

weitere Einſchränkungen notwendig

ſein. Bei den Reparationsleiſtungen iſt in dieſem Jahre mit einer Zahlung von 145,8 Millionen Mark zu rechnen. Trotzdem die Maßnahmen unſerer ehemaligen Feinde vor dem Londoner Abkommen unſere Wirtſchaft geſchwächt haben, iſt doch ſeit dem Beſtehen des Londoner Abkommens wenigſtens zunächſt eine gewiſſe Erleichterung eingetreten.

Es iſt nicht gerechtfertigt, die Zuſpitzung unſerer wirtſchaftlichen Verhältniſſe auf die bisherigen Auswirkungen des Londoner Abkommens urſächlich zurückzuführen.

Durch das Abkommen iſt das Reparationsproblem aus dem Gebiet des politiſchen Kampfes in die Sphäre der ſachlichen Verhandlungen verlegt worden. Es liegt im Intereſſe der Nation und der ganzen Welt, daß dies ſo bleibt. **Nur wenn unſere Wirtſchaft nicht durch Ueberlaſtung erdroſſelt wird,** iſt die Tragung hoher Laſten überhaupt möglich.

Der Miniſter betonte zum Schluß, er wiſſe, daß er kein **Miniſter des Glücks, ſondern ein Miniſter der Not** ſei. Am Ende des Weges zur Freiheit ſtehe das Ziel: der neue Aufſtieg und die alte Freiheit der deutſchen Nation.

Die Rede des Finanzminiſters wurde mit großer Aufmerkſamkeit angehört, er erhielt zum Schluß lebhaften Beifall. — Die Ausſprache über den Etat beginnt in der nächſten Sitzung.

Das Haus vertagt ſich um 2¼ Uhr auf Donnerstag 2 Uhr mit der Tagesordnung: Ausſprache über den Haushaltsplan.

Kaiſer-Treu 1918

Als ſie noch Angſt hatten

Wie beſcheiden die Forderungen der Hohenzollern-Freunde im November 1918 geweſen ſind, beweiſt ein Flugblatt der Vereinigung „Kaiſer-Treu 1918“, eines Verbandes, der am 16. November 1918 in Frankfurt a. M. gebildet worden war. Dieſes Programm wurde wenige Tage nach der Revolution anläßlich der Feſtnahme eines Flugblattverteilers und einer Hausſuchung bei einem Freiherrn in Frankfurt der Nachwelt erhalten. Es enthält folgende Punkte:

„Die Vereinigung ſoll auf der vom Arbeiter- und Soldatenrat beſchloſſenen Nationalverſammlung fordern:

1. daß der ehemalige deutſche Kaiſer ſamt ſeinen Genoſſen und Beratern vor einen unparteiiſchen Gerichtshof zu ziehen iſt;

2. für den Fall, daß die Schuld des Kaiſers an dem Ausbruch und der Fortſetzung des Krieges feſtgeſtellt wird, iſt ſeine Aburteilung einſtimmig zu fordern;

3. ſollte jedoch eine direkte Schuld (bei der Schuldfrage könnte ſchlechte Beratung als mildernde Umſtände in Betracht gezogen werden) **nicht klar zu beweiſen ſein, ſo iſt zu verlangen, daß ihm eine jährliche Rente von 500 000 Mark zu bewilligen iſt;**

4. ſollte der Volkswille eine Republik verlangen, ſo iſt dem Gedanken einer Wiedereinſetzung Wilhelms II. der ſchärfſte Widerſtand entgegenzuſetzen. Lediglich Unparteilichkeit und Gerechtigkeit gegenüber der Perſon des ehemaligen Monarchen iſt zu fordern.

5. Den Paſtoren **iſt ein Staatsgehalt zu bewilligen, falls ſie ſich auf den Standpunkt der neuen Regierung ſtellen.**

6. Sollten die Kriegslaſten das Volk übermäßig belaſten, ſo iſt ein Prüfungsausſchuß ins Leben zu rufen, der **überflüſſige Gold- und Silberausſtattungen und angeſammelte Werte für den Staat beſchlagnahmt.**

7. Dieſe Punkte ſind nach Rückkehr ruhiger Zeiten dem A. und S.-Rat zur Kenntnis zu bringen. Diejenigen, welche die öffentliche Ruhe und Ordnung ſtören, ſollen unnachſichtlich den Gerichten zur Beſtrafung übergeben werden. Sollte die Begutachtung des A.- und S.-Rates zu unſeren Ungunſten ausfallen, ſo löſt ſich die Vereinigung ſofort auf.

Kaiſer-Treu 1918“.

*

So weit ging der Mut der tapferen Kaiſertreuen 1918. Sie meinten damals offenbar, der Volksſtaat käme. Sollten ſie ſich getäuſcht haben? — Iſt Deutſchland noch immer ein Kaiſerreich ohne Kaiſer? — **Das Volksbegehren wird die Antwort darauf geben.**

Die Anmeldung zum Völkerbund vollzogen

Aufnahme vorausſichtlich am 8. März

Genf, 10. Februar.

Heute vormittag 11.15 Uhr überreichte der deutſche Generalkonſul Dr. Aſchmann dem Generalſekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, die deutſche Note, in der die Aufnahme Deutſchlands in den Völkerbund beantragt wird, und beſprach dann mit dem Generalſekretär die mit der Aufnahme Deutſchlands zuſammenhängenden Fragen. Die deutſche Note lautet:

Herr Generalſekretär!

Unter Hinweis auf das deutſche Memorandum an die Regierungen der Ratsmächte vom September 1924, auf die Ihnen, Herr Generalſekretär, überſandte deutſche Note vom 12. Dezember 1924 und auf die Antwort des Völkerbundrates darauf vom 14. März 1925, ſowie unter Bezugnahme auf die in Abſchrift hier beigefügte Note der übrigen an den Verträgen von Locarno beteiligten Regierungen vom 1. Dezember 1925 beehre ich mich gemäß Artikel 1 der Völkerbundſatzung namens der deutſchen Regierung hiermit die Aufnahme Deutſchlands in den Völkerbund zu beantragen. Ich bitte Sie, dieſen Antrag baldmöglichſt auf die Tagesordnung der Bundesverſammlung ſetzen zu wollen.

Genehmigen Sie uſw. gez. Streſemann.

Die verſchiedenen Schriftſtücke, auf die das Schreiben Streſemanns an den Generalſekretär des Völkerbundes Bezug nimmt, ſind bereits früher veröffentlicht worden. Sie geben Aufſchluß über die Vorverhandlungen, die wegen der Frage des deutſchen Eintritts in den Völkerbund ſtattgefunden haben.

Anſchließend unterhielt ſich der Generalſekretär mit dem Generalkonſul noch kurz über die techniſchen Fragen der Einberufung der Völkerbundsverſammlung. **Sie wird am Donnerstag nachmittag durch eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundrates beſchloſſen werden,** und zwar ſoll die Einberufung auf den 8. März erfolgen. Auf die Tagesordnung dürften drei Fragen geſetzt werden: **die Aufnahme Deutſchlands in den Völkerbund, die Erweiterung des Völkerbundrates und der Neubau des Völkerbundſekretariats.** Der Generalſekretär des Völkerbundes wird ſich wahrſcheinlich ſchon nächſte Woche nach Berlin begeben, um mit der Reichsregierung die deutſche Perſonalfrage zu beſprechen.

Herabſetzung der Truppenzahl im beſetzten Gebiet

Erklärung Chamberlains

London, den 11. Februar (Radio).

Der engliſche Außenminiſter erklärte am Mittwoch im Unterhaus, daß die Stärke der alliierten Beſatzungstruppen in Deutſchland 74 500 Mann umfaßt. Er dementierte gleichzeitig die Meldungen, nach denen dieſe Truppenſtärke vorläufig aufrecht erhalten werden ſoll. Sobald die Ratifikation der Locarnoverträge erledigt iſt, ſoll die effektive Beſatzungsziffer bis zur normalen Zahl vermindert werden.

Konferenz der kleinen Entente

Polen bleibt draußen

Belgrad, den 11. Februar (Radio).

Am Mittwoch hat in Temesvar die Konferenz der kleinen Entente begonnen. Die erſte Beſprechung der drei Miniſter dauerte drei Stunden. In dem amtlichen Communique über den Verlauf der Sitzung heißt es, daß die kleine Entente nicht geneigt iſt, **auf Deutſchlands Eintritt in den Völkerbund Einfluß** zu nehmen. Sie wünſcht aber in anderer Hinſicht, daß der Völkerbundrat eine möglichſt ſtarke Erweiterung erfährt und ſchließlich **jeder Staat einen Vertreter im Rat haben ſoll.** Die Meldung, daß Polen der kleinen Entente beitreten werde, wird dementiert. Die Bildung eines Balkanpaktes wird gegenwärtig nicht für möglich gehalten, da das Verhältnis zwiſchen Südſlawien und Griechenland nicht geklärt iſt. Der Plan eines derartigen Paktes zwiſchen der Türkei, Bulgarien, Griechenland und Rumänien wird von der kleinen Entente aber weiter verfolgt. Der tſchecho-ſlowakiſche Außenminiſter teilte im Verlaufe der Beratung u. a. mit, daß die Verhandlungen zwiſchen der Tſchecho-Slowakei und Rußland vorläufig unterbrochen wurden, weil **Moskau ſich geweigert hat, die Einmiſchung in innerpolitiſche Verhältniſſe der Tſchecho-Slowakei zu unterlaſſen.** Er erklärte ferner, daß bei der nächſten Völkerbundtagung auch die ungariſche Frankfälſcheraffäre behandelt werden ſoll. Die kleine Entente vertritt jedoch die Auffaſſung, daß vor Abſchluß der Unterſuchung in Budapeſt eine endgültige Stellungnahme vermieden werden ſollte und ſich deshalb ein einheitlicher Schritt vorläufig in Budapeſt noch erübrigt.

Streik der elſäſſiſchen Eiſenbahner

Paris, 10. Febr. (Eig. Drahtb.)

Das Aktionskomitee des Gewerkſchaftsverbandes der elſaß-lothringiſchen Eiſenbahner, das den Streik beſchloſſen hat, fordert in einer Proklamation u. a. Erhöhung der Löhne und Gehälter, Bewilligung einer Teuerungszulage, Durchführung des Achtſtundentages und Reform des Perſonalſtatuts. Außerdem werden die anderen Angeſtelltenverbände Elſaß-Lothringens aufgefordert, ſich der Bewegung anzuſchließen. — Das Miniſterium der öffentlichen Arbeiten teilt mit, daß alle Maßnahmen getroffen ſeien, um im Falle eines Streiks den Verkehr wenigſtens teilweiſe aufrechtzuerhalten.

SPD. Amſterdam, 10. Febr. (Eig. Drahtb.) **Die britiſch-indiſche Eiſenbahnergewerkſchaft mit dem Sitz in Kalkutta hat ſich jetzt der Transportarbeiterinternationale angeſchloſſen. Die Organiſation zählt 50 000 Mitglieder.**

Tagung des Haager Schiedsgerichts

Deutſch-polniſche Streitfragen

Vor wenigen Tagen iſt der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag zu ſeiner 10. außerordentlichen Seſſion zuſammengetreten. Er verhandelte vor allem deutſch-polniſche Streitfragen, die die Liquidation oberſchleſiſcher Beſitzungen und die Wegnahme des Stickſtoffwerks Chorzow durch den polniſchen Staat betreffen. Dieſe polniſchen Maßnahmen ſind nach deutſcher Anſicht im Widerſpruch zu dem Genfer Abkommen über Oberſchleſien bezw. dem Verſailler Vertrag erfolgt. Die deutſche Regierung hatte daher bereits im Frühjahr vorigen Jahres Klage vor dem Haager Gericht erhoben, das in ſeinen Verhandlungen vom Auguſt ſich entgegen dem polniſchen Einſpruch auch für zuſtändig erklärte. Auf den in der Zwiſchenzeit erfolgten Austauſch der beiderſeitigen Denkſchriften folgen nun die mündlichen Plädoyers.

Vorſitzender des Haager Gerichts iſt der Züricher Rechtslehrer Max Huber, Vertreter des Reichs als des Klägers der Bonner Univerſitätsprofeſſor Kaufmann, des polniſchen Staates als des Beklagten der Vorſitzende des Obergerichts in Warſchau Mrozowſki. Am 5. Februar hat im Friedenspalaſt im Haag die erſte öffentliche Sitzung ſtattgefunden, die durch das würdige Zeremoniell, die Verſammlung ſo vieler erſter Rechtsgelehrter der Welt und das glänzende Plädoyer Kaufmanns einen lebhaften Eindruck erweckte. Bei der Kompliziertheit der Streitfragen, deren jede mehrfache Plädoyers von beiden Seiten bringen wird, iſt ein raſcher Abſchluß der mündlichen Verhandlungen nicht zu erwarten. Der Urteilsſpruch ſelbſt dürfte erſt gegen Oſtern erfolgen. Das iſt allerdings der letzte Termin, weil dann die nächſte ordentliche Seſſion beginnt, für die ſchon viel Stoff vorliegt, darunter u. a. wieder deutſch-polniſche Streitfragen.

Wie politiſch unklug zum Schaden Deutſchlands ſelbſt gewiſſe Rechtskreiſe bei uns urteilen, wenn ſie aus prinzipieller Abneigung gegen internationale Inſtanzen auch dem Haager Gerichtshof ablehnend gegenüberſtehen, beweiſen die bisher mit dieſem Inſtitut gemachten Erfahrungen unverkennbar. Hier hat man es mit einer von politiſchen Erwägungen völlig freien, auf außerordentlicher wiſſenſchaftlicher Höhe ſtehenden Rechtſprechung zu tun, und für Deutſchland wird es noch auf lange Zeit hinaus eine Lebensfrage ſein, gerade ſeine Rechtsanſprüche zur Geltung bringen zu können. Der Einwand, daß dem Haager Gerichtshof eine Exekutive kaum möglich iſt, verkennt die alte Bismarckſche Weisheit von den „Imponderabilien“. Keine Macht kann ſich über ein Haager Urteil hinwegſetzen, ohne ſich politiſch ſelbſt damit zu ſchaden. Polen hat dieſe einfache Weisheit noch nicht begriffen und verdankt dem zum guten Teil ſeine politiſche Iſolierung. Die jüngſten Erfahrungen erwecken den Endruck, als wolle es auch dem polniſchen Außenminiſter Skrzynſki, der für ſeine Perſon ſich über die Bedeutung des internationalen Rechtsgedankens vollkommen klar iſt, nicht gelingen, den Widerſtand der polniſchen Völkiſchen und Nationalen zu überwinden. Polen würde mehr gewinnen, wenn es die Verſtändigung mit Deutſchland auf der Baſis des Rechts und der Billigkeit ernſthaft erſtreben würde, und es iſt kein Ruhmesblatt für ſeine Politik, daß es nicht nur der ſtändige Klient des Völkerbundrats, ſondern auch des Haager Gerichts zu werden ſcheint.

Matteottis Witwe

Ein Bild der Würde.

Paris, 9. Februar.

Der „Corriere degli Italiani“ veröffentlicht einen Brief der Witwe Matteotti an den Präſidenten des Schwurgerichts in Chieti, in dem dieſe es ablehnt, zur Verhandlung gegen die Mörder ihres Mannes zu erſcheinen, mit der Begründung, daß die Machenſchaften der faſchiſtiſchen Machthaber **den Prozeß um den letzten Schein eines Rechtsverfahrens gebracht hätten. Mit dieſer Parodie eines gerichtlichen Verfahrens,** ſo ſchreibt die Witwe Matteottis, **habe ſie nichts zu tun und ſie glaube, das Andenken Matteottis zu beflecken, wenn ſie der Vorladung Folge leiſten würde.** Dem Proteſte von Frau Matteotti haben ſich deren Advokaten, die beiden ſozialiſtiſchen Abgeordneten und Freunde des Ermordeten, Modigliani und Gonzales, angeſchloſſen. In ihrem Schreiben heißt es: Die Einzelheiten der verbrecheriſchen Aktion, die durch die Ermordung Matteottis an den Tag gekommen ſind, die Erklärung derjenigen Politiker, die durch die Entdeckung des Verbrechens gezwungen worden ſind, ihre Poſten niederzulegen, die außerordentlich belaſtende Ausſage des Generaldirektors der öffentlichen Sicherheit und die von der Preſſe veröffentlichten und niemals dementierten, ſondern im Gegenteil in vollem Umfange beſtätigten Enthüllungen hätten **von Rechtswegen zur Feſtſtellung der Verantwortlichkeit der Regierung ſelbſt führen müſſen.** Die Manöver der zuſtändigen Stelle und die von ihr erlaſſene Amneſtie machen das Verfahren vor dem Schwurgericht in Chieti von vornherein zu einer unerträglichen Farce. Während diejenigen, die das Verbrechen angeſtiftet haben, bereits im voraus amneſtiert und einer der Hauptſchuldigen vollkommen rehabilitiert worden ſind, gelangen vor dem Schwurgericht nur diejenigen zur Verhandlung, die die ausübenden Werkzeuge der Mordtat waren. Die Teilnahme an einem derartigen Rechtsverfahren und der Verzicht auf die Verfolgung der wirklich Schuldigen kämen der Anerkennung dieſer Rechtsbeugung gleich und würden die Angehörigen und Freunde Matteottis um das Recht bringen, die juriſtiſche und moraliſche Nichtigkeit des Prozeſſes vor der ganzen Welt kundzutun.

Wie recht Dittmann hatte

Engliſche Enthüllungen über die Todesfahrt der Hochſee-Flotte.

Die Todesfahrt der deutſchen Hochſeeflotte im Jahre 1918, deren Verhinderung durch die Matroſen und den vorzeitigen Waffenſtillſtand immer als der Dolchſtoß in den Rücken der deutſchen Flotte ausgelegt wird, hätte, wie jetzt feſtſteht, zu einer kataſtrophalen Niederlage der deutſchen Seemacht führen müſſen. Ein bekannter engliſcher Marinefachmann Maurice Prendergaſt, der in den Jahren 1916 bis 1921 das Flottenhandbuch Fighting Ships herausgab, beſtätigt in einem Brief an die „Daily News“ dieſe Tatſache in einer ſo verblüffenden Weiſe, daß man ſich nur wundern muß, wie wenig unterrichtet die deutſche Admiralität über die Gegenmaßnahmen der engliſchen Seekriegsleitung war. Schon vorher hatte man außer durch die Spionage durch die Veröffentlichung einer holländiſchen Zeitung den deutſchen Angriffsplan erfahren. Experimente, die im Lager der Entente über die Möglichkeit eines deutſchen Angriffs gemacht wurden, beſtätigten die Auffaſſung weitgehend. Die Hauptſache aber war folgendes:

Zwiſchen April und Auguſt 1918 merkten die Engländer die Anlage des großen Minenfeldes, mit dem Bell Rock als Zentrum in der Höhe des Firth of Tay. Der großzügig angelegte Verſuch, hier eine rieſige Mauſefalle zu legen, wurde von den Engländern erkannt. Ausgeführt wurde er durch Tauchboote, die fortgeſetzt je etwa 300 Minen herbeiſchleppten und ſofort zur Aufnahme neuer Ladung zurückfuhren. Jedesmal wenn ein neuer Schub kam, arbeiteten aber ſofort wieder die engliſchen Minenſucher, die in einer Zahl von nicht weniger als 60 angeſetzt waren und nach der Angabe des engliſchen Fachmannes prompt die Minen wieder herausfiſchten. Als nun Ende Oktober das Minenlegen aufhörte, mußte man die Vorbereitungen als beendet anſehen. Da merkte man auch ſchon, was die Engländer ebenfalls erwartet hatten, daß nämlich Gruppen deutſcher Unterſeeboote ſich als „Torpedoneſter“ öſtlich des vermeintlichen großen Minenfeldes ſammelten. Minen und Unterſeeboote ſollten alſo zuſammenwirken. Die Minen waren aber bereits aufgefiſcht und ob die Unterſeeboote es ſo gründlich geſchafft hätten, das muß wohl der deutſchen Admiralität ſelbſt zweifelhaft geweſen ſein, ſonſt hätte ſie ja die Minen nicht legen laſſen! Die Engländer haben natürlich ihr Wiſſen ſorgfältig geheimgehalten. Die deutſche Admiralität aber hat nichts gemerkt und wäre bei einem Verſuche, die feindliche Flotte ins Minenfeld zu locken, wahrſcheinlich vollſtändig vernichtet worden. Prendergaſt ſchreibt ſchließlich:

> „Der Reichstagsausſchuß ſollte den deutſchen Matroſen, die durch Meuterei die letzte Ausfahrt der Hochſeeflotte verhinderten, wirklich dankbar ſein. Denn wenn die Mannſchaften nicht gemeutert hätten und wenn die deutſche Flotte ihren Angriffsplan durchgeführt hätte, würde der Unterſuchungsausſchuß die nächſten zwanzig Jahre dem Verſuch widmen müſſen, herauszubringen, warum die deutſche Flotte im November 1918 eine der verheerendſten Kataſtrophen erlitten habe, die je in der Seekriegsgeſchichte zu verzeichnen war.“

Dieſe Vermutung läßt ſich nicht von der Hand weiſen, da die Kampfſtärke der deutſchen Flotte im Oktober 1918 ſicherlich nicht weſentlich ſtärker war, als bei der Schlacht am Skagerrak, ſodaß die viel zahlreichere engliſche Flotte nicht viel zu fürchten gehabt haben würde. Mit Recht bemerkt die „Neue Zürcher Zeitung“, der wir die Angaben entnehmen, dazu:

„Die Darſtellung Prendergaſts enthüllt die meiſterlichen Dispoſitionen der britiſchen Admiralität, die den letzten Zug der deutſchen Flotte nach menſchlicher Vorausſicht zu einer „Todesfahrt“ gemacht hätten und bedeutet einen unſchätzbaren Beitrag gegen die Dolchſtoßlegende, der hoffentlich in Deutſchland nicht unbeachtet bleibt.“

Er wird nicht unbeachtet bleiben! Was aber werden die wildgewordenen Feldwebel der Kaiſerlichen Marine, die heute in Dolchſtoßlüge reiſen und ſich im Lichte des engliſchen Kritikers als hoffnungslos unfähige Führer darſtellen, zu dieſen Mitteilungen ſagen?

Kurzarbeiterunterſtützung

Eine neue Verordnung in Ausſicht

Die Reichsregierung hat ſich entſchloſſen, die Regelung der Kurzarbeiterfrage nicht in Form eines Geſetzes, ſondern durch eine Verordnung vorzunehmen. Die Verordnung hat das Kabinett bereits paſſiert und wird Ende dieſer Woche in Kraft treten.

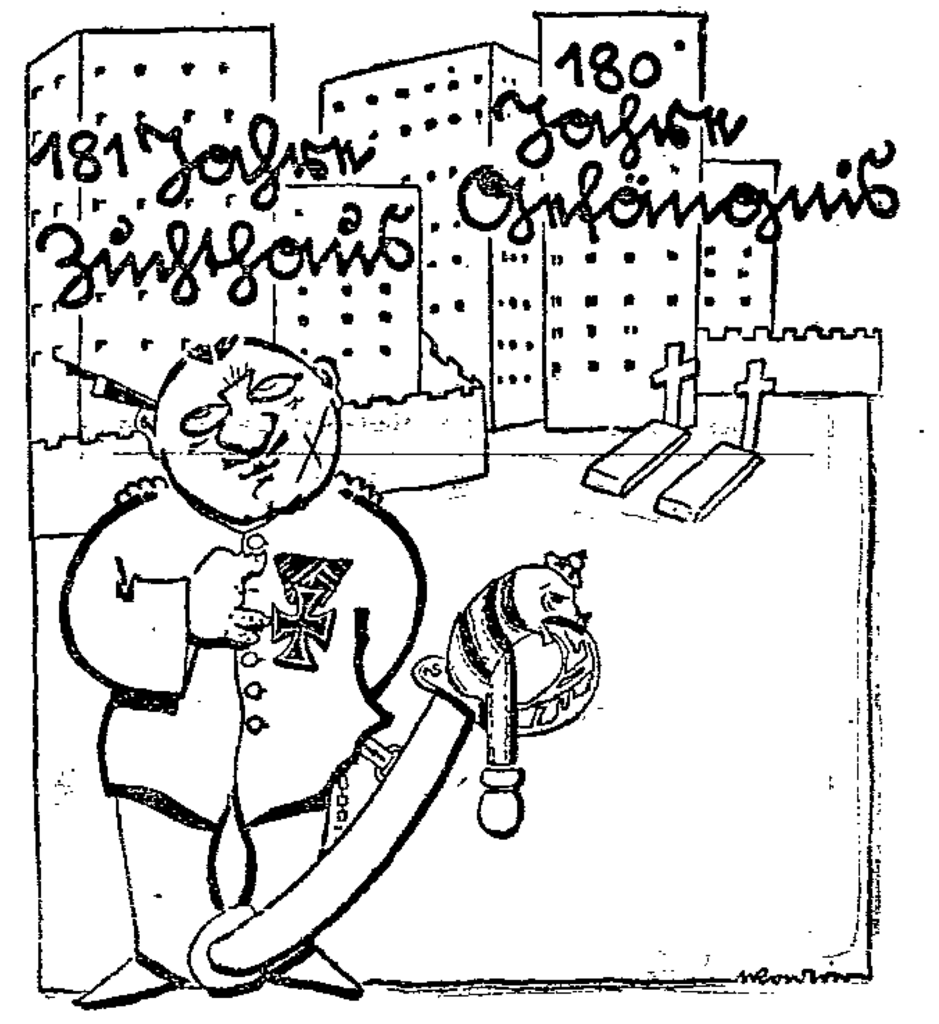
Bei der Darlegung des Regierungsprogramms hat Reichskanzler Luther mit beſonderem Nachdruck auf die Löſung des Kurzarbeiterproblems hingewieſen. Hoffentlich enttäuſcht nun die Regierung nach ihren ſtarken Worten die Kurzarbeiter nicht. Was bis jetzt über den Inhalt der Verordnung verlautet, kann die Regierung nach ihren ſtarken Worten die Kurzarbeiter nicht. nach einer der von früher her vorgeſehenen komplizierten Berechnungsarten erfolgen, ſondern es wird grundſätzlich für die arbeitsloſe Zeit Erwerbsloſenunterſtützung gezahlt. Aber nicht ohne weiteres, ſondern mit verſchiedenen Einſchränkungen. Man will die Kurzarbeiterunterſtützung erſt vom dritten Tage ab eintreten und vom fünften Tage ab wieder fallen laſſen, weil dann zweckmäßiger regelrechte Erwerbsloſenunterſtützung Platz greife. Ebenſo will man einen ſehr ſcharfen Unterſchied in der Höhe der Unterſtützung für ledige und verheiratete Kurzarbeiter eintreten laſſen.

Demgegenüber hat die ſozialdemokratiſche Fraktion des Reichstags zur Verbeſſerung der Kurzarbeiterunterſtützung drei Forderungen geſtellt: 1. Es darf nur eine Karenzzeit von höchſtens einem Tag feſtgeſetzt werden; jeder darüber hinausgehende Tag muß nach den Sätzen der Erwerbsloſenunterſtützung berechnet werden. 2. In den Fällen, wo die Kurzarbeit nicht einen ganzen Tag umfaßt, muß die Stundenzahl der Kurzarbeit in Arbeitstagen zuſammengefaßt und dann nach den Sätzen der Erwerbsloſenunterſtützung behandelt werden. 3. Es darf kein Unterſchied zwiſchen dem ledigen und verheirateten Kurzarbeiter gemacht werden.

Gegenüber der vorgeſehenen Wiederaußerkraftſetzung der Unterſtützung bei längerer Kurzarbeit muß man im Auge behalten, daß die Arbeiter aus begreiflichen Gründen nicht gern freiwillig von der Kurzarbeit zur Arbeitsloſigkeit hinüberwechſeln; keiner will die Verbindung mit ſeiner Arbeitsſtelle verlieren. Die geplante Schlechterſtellung des ledigen Kurzarbeiters, bei der natürlich das Reichsfinanzminiſterium im Spiele iſt, wäre eine ſehr kurzſichtige Maßnahme, die ſich in der Praxis bitter rächen muß. Uebertriebene Sparſamkeit treibt ledige und jugendliche Erwerbsloſe und Kurzarbeiter nur auf die Bahn des Verbrechens. Was alſo auf der einen Seite geſpart wird, muß dann auf der anderen doppelt und dreifach ausgegeben werden.

Für „Unſere blauen Jungens“

Die Heldentaten des Herrn Kriegsgerichtsrat.



Das ſchöne Mädel

Roman von Georg Hirſchfeld.

(9. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kreszenz war ſehr glücklich über Afras Erfolg. Ihre Sorge um den Medizinalrat ſchwand immer mehr. Eines aber bedachte ſie nicht, das welkende Gemüt ſeiner Frau. Blindlings fraß ſich in dieſer der Argwohn feſt: Ihr Amadeus hatte es diesmal beſonders fein gemacht, die liebe Jugend in ſeine Nähe zu bringen.

Doch Afra geriet in keine falſche Stellung. — Kreszenz brauchte ſie nicht erſt zu warnen. Heftig wehrte ſie ſich gegen die Bemühungen der beiden Fräulein, ihr zu helfen, ihr die ſchwere Arbeit abzunehmen. „Ich bin doch hier Mädchen,“ ſagte ſie immer wieder, „ich werde doch bezahlt.“ Ihre Stimme klang feſt aber traurig.

Der Medizinalrat beobachtete Afra. Die Erfahrung, die er hier machte, gab ihm zum erſtenmal das Gefühl ſeiner Jahre. Reuige Scham vor ſeinen Kindern beherrſchte ihn. Er hatte ſie die Gleichſtellung eines begabten Vollmenſchen nicht gelehrt. Nun ſah er in ſeinen Kindern einen Takt walten, der von ihm nicht herſtammte. Seine Frau wußte nicht, was in ihm vorging. Mit lächelnder Ueberlegenheit ſah er ihre Eiferſucht.

Afra ſpürte die tiefere Teilnahme des Arztes. Sie lächelte ihn an, wenn ſie ihm begegnete. Es war nicht Koketterie, ſondern herzliches Einverſtändnis. Er aber errötete jedesmal, wenn er ſie traf. Ein grimmig gerührter Ausdruck kam in ſeine Züge.

Eines aber konnte Amadeus Schwert nicht verhüten: Afras Liebreiz wurde auch von ſeinen Patienten erkannt. In dem ſchönen Park der Anſtalt, der eigentlich ein Stück wohlgepflegter Wald war, ging ſie täglich mit den Schwert'ſchen Töchtern ſpazieren. Wenn ſie ſich zeigte, wirkte ſie wie ein Magnet. Aus den dunkelſten Winkeln kamen die Leidenden hervor und labten ſich an ihrem Anblick.

Zwei gab es, in denen eine heftige Leidenſchaft entbrannte: Jan Ravnick, ein polniſcher Student, und Baron Germershauſen, der rheiniſche Weingutsbeſitzer. Afra merkte es erſt allmählich, daß die beiden Männer nicht von ihr abließen. Immer wieder ſtand ihr plötzlich der bleiche Pole gegenüber, oder der Rheinländer pflanzte ſich mit dreiſtem Lächeln vor ihr auf.

Jan Ravnick war ein Dichter. Tief gebeugt hatte er die deutſche Heilanſtalt aufgeſucht. Schon wollte ſeine Kunſt erlöſchen — da trat Afra Gött vor ihn hin. Nach wenigen Stunden hatte Jan Ravnick ſchein ſchönſtes Gedicht geſchrieben: „Das Wild in der Lichtung“. Seitdem ſprudelte die Quelle wieder neu. Neu erſtand ihm die Welt, und er jagte den Todesgedanken von ſich.

Der Student und der Baron kannten ihren Arzt. Sie fürchteten Amadeus Schwert. Deshalb wagten ſie lange keine Annäherung. Erſt allmählich gelang es dem Dichter, ſeine Verſe, dem Baron, ſeine Geſchenke in Afras Zimmer zu ſchmuggeln. Eine Pflegerin half ihnen. Zufällig waren beide Liebhaber an dieſelbe Kupplerin geraten. Afra war ſo beſtürzt, als ſie täglich Dinge fand, die auf ihrem Tiſch waren, daß ſie ſie ängſtlich verbarg und wie die Mitwiſſerin eines Verbrechens umherging.

Bald aber kam ſie nicht weiter. Jeden Tag lag etwas Neues auf ihrem Tiſch — zuletzt ſogar eine koſtbare Broſche. Sie wußte nicht mehr wohin, als Olga Schwert plötzlich eintrat, umarmte Afra ſie ſchluchzend und geſtand ihr alles. Sie öffnete den Kleiderſchrank und nun wurde die ganze Beſcherung ſichtbar. Olga ſchlug die Hände zuſammen. Das war ihr zunächſt ungeheuer intereſſant. Doch mit Olgas Intereſſe konnte Afra nichts anfangen — und es war die höchſte Zeit, der Sache ein Ende zu machen. Jetzt trat Adele, die ältere Schweſter ein. Sie ſah die Dinge realer an, und tiefe Beſorgnis kam auf ihre Züge.

„Afra, das geht nicht — das iſt viel zu gefährlich. Denk' doch, das ſind doch lauter kranke Menſchen, die dir ſoviel ſchenken — die wiſſen ja nicht mehr, was ſie tun.“

„Was kann ich denn dafür“, ſchluchzte Afra.

„Du kannſt ſelbſtverſtändlich nichts dafür. Schuld iſt die Roſa Anthuber, die ſchlechte Perſon — jetzt verſteh' ich auch, warum die in der letzten Zeit ſo oft bei uns war. Mein Gott iſt das alles koſtbar. Haben die ein Geld dafür ausgegeben. Haſt du denn keine Ahnung, wer es ſein kann?“

Afra überlegte ſcheinbar und ſchüttelte den Kopf.

„Ich glaube, einen weiß ich ſchon,“ rief Olga. „Iſt es etwa der blaſſe Student, der Pole.“

Afra ſchwieg erſt blutübergoſſen — dann erwiderte ſie leiſe: „Der könnt' es wohl ſein. Wo ich geh' und ſteh' — überall iſt er und lauert.“

„Der arme Menſch iſt totkrank Afra.“

„Daß weiß ich, darum hab' ich ihm auch nie ein böſes Geſicht gemacht.“

„Und der andere. Es muß doch noch einer ſein?“

Afra wandte ſich müde zum Fenſter. — „Ach, der andere iſt wohl der lange Blonde, der ſchon eine Glatze hat. Er lächelt immer ſo ſonderbar. Weißt du nun ſchon?“

„Baron Germershauſen“, riefen die Schweſtern wie aus einem Munde.

„Das iſt wirklich unerhört“, meinte Olga. „Der hat ein Dutzend Liebſchaften mit Tänzerinnen uſw. gehabt, und nun biſt du ihm gut genug. —“

„Halt Deinen Mund, Olga“, unterbrach Adele. „Davon verſtehſt Du nichts.“

Es wurde beſchloſſen, das Ereignis ſtreng geheim zu halten. Dann würden die Herren ſchon merken was die Glocke geſchlagen hatte. Eigentlich ſpürten die Töchter des Arztes, daß es ihre Pflicht war, ihrem Vater dieſen Zwiſchenfall zu melden. Sie wußten aber auch, wie rückſichtslos er dann einſchritt, und wollten ſich das bißchen Romantik im grauen Einerlei des Anſtaltslebens nicht ſo bald entgehen laſſen. Deshalb genügte es ihnen, ſtolz auf ihre Diskretion zu ſein und mit Afra jeden Abend Jan Ravnicks Verſe zu leſen. Natürlich wurde man auch den Konfektſchachteln des Barons gegenüber ſchwach, und bald genoſſen die drei Freundinnen die Gaben der beiden Liebhaber.

VII.

Es wurde keine Tragödie. Der Zufall wollte es, daß Jan Ravnick und Baron Germershauſen in derſelben Nacht den entſcheidenden Schritt wagten. Ihre kranke Phantaſie riß ſie in einen romantiſchen Taumel fort. Aber der Dichter wagte das Abenteuer wirklich, während der Weingutsbeſitzer vorſichtig blieb.

Der Frühling war mit Macht gekommen. Es war die gefährlichſte Zeit der Lungenkranken. In einer wunderſchönen Nacht ſchlich ſich Jan Ravnick aus ſeinem Zimmer und gelangte an den ſchlafenden Pförtner vorbei zu einem kleinen Fenſter, das in den Park führte. Lautlos konnte er es öffnen und über das Geſims turnen. Schon ſtand er in der Freiheit. Das Parktor war verſchloſſen, aber ſo weit trachtete Jan Ravnick nicht. Sein Ziel lag näher. Wie ein Schatten glitt er unter den Bäumen hin, und näherte ſich der Schwertſchen Villa. Hier hieß es noch einmal klettern. Jan Ravnick kam geräuſchlos über die Mauer und ſtand im Garten ſeines Arztes. Wenige Schritte trennten ihn von Afras Fenſter.

Ein ſeltſamer Taumel ergriff den Polen. Das Unſinnige und Verbrecheriſches ſeines Vorhabens wurde ihm nicht bewußt. Er ſah Afras keuſche Schönheit vor ſich. Was ſollten noch Blumen und Verſe? Der Tod grinſte ihn an. „Ein Augenblick gelebt im Paradies ....“ — Schillers Verſe tönten in Jan Ravnick. So tat er denn das Letzte. Er kletterte an einem Spalier zu Afras Fenſter hinauf. Er ſetzte die Ahnungsloſe dem furchtbarſten Schrecken aus.

Zu ihrem Glück lag Afra um Mitternacht in tiefem Kinderſchlaf. Sie erwachte nicht. Flüſtern und leiſes Klopfen nützten dem Dichter nichts. Zaudernd überlegte er, ob er ſtärkere Mittel anwenden ſollte. Faſt zürnte er jetzt dem ſchönen Mädchen, das von ſeinem jungen Blut nicht geweckt wurde.

(Fortſetzung folgt.)

Durch günſtigen Einkauf fr. vollfleiſchige (1740

dän. Schweineköpfe Pfd. nur 45 Pfg.

Schweinebacken ℔ 60 ₰ Schweinekleinfl. ℔ 40 ₰
ger. Wurſt ℔ 1.— ℛℳ Schw.-Brägen ℔ 80 ₰
friſches Ochſen-Hack und friſches Gulaſch ℔ 70 ₰
friſches Rollfleiſch u friſches Beefſteak ℔ 90 ₰

Freitag u. Sonnabend Markthalle St. 16 u. 34

Seit 32 Jahren

also seit Bestehen des Volksboten, kaufen

alle Arbeiter

mit besonderer Vorliebe in meinem Geschäfte ihre **Garderoben** und **Manufakturwaren**

Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten Preisen
1728)

Gut. u. reichlicher Mittagstiſch 80 ₰
dito. Abendeſſen 70 ₰
1718) **Johannisstraße 5, im Flügel**

Empfehle prima 1759

Knack- und Bierwurſt

ſowie alle Sorten

Wurſt-, Aufſchnitt- und Fleiſchwaren

Walter Popendiker, Blücherſtr. 22

Lübecker Kaffee-Geſchäft

Fernruf 2865

Glockengießerſtraße 16
Schwartauer Allee 155

Friſch gebr. Kaffee Pfd. 2.50—4.40

Miſchkaffee

vorzüglich im Geſchmack
10% Pfd. 0.55
20% Pfd. 0.80
25% Pfd 1.00 (1741
Lübecker Gold und Edel Pfd. 1.50
Tee, ff. oſtrieſiſche Miſchung ℔ 4.80
ff. weiß. Kandis ℔ 55 ₰
ff. Reichardt-Kakao ¼ ℔-Paket 15 ₰
Kakao Weinberg vorzüglich ¼ ℔ 20 ₰
Schokoladenmehl ¼ Pfd. 0.15
Schokoladenpuddingpulver ¼ Pfd. 0.20
Mandelpudding ¼ Pfd 0.15
Kremepulver ¼ Pfd. 0.20
Liebig-Puddingpulv. 10 Pakete 65 ₰
„ Vanillezucker 10 Pakete 35 ₰
„ Saucenpulver 10 Pakete 35 ₰
Eierreis (Suppeneinlage ¼ Pfd. 0.20
Ia Voll-Reis . . . Pfd. 0.20
Ia Patna-Reis . Pfd. 0.28
Ia Java-Reis . Pfd. 0.40
Reismehl . . . Pfd 0.17
Korinthen . . ¼ Pfd. 0.15
[illegible] Sultaninen R. ¼ ℔ 0.15
Sago Ia . . . Pfd. 0.34
Ia weiß. Langbohnen Pfd. 0.24
Ia gel. gr. Erbſen Pfd. 0.25
Ia Spalt-Erbſen . Pfd. 0.25
Ia. Kartoffelmehl Pfd. 0.24
Kokosfett . . . Pfd. 0.70
Margarine . . . Pfd. 0.60
Zucker . . . . Pfd. 0.29
Ia Weizenmehl . Pfd. 0.22

Preiswerte Konſerven

Ia jg. Schnittbohnen ²/₁ D. 0.70
Ia jg. Brechbohnen ²/₁ D. 0.90
[illegible] ²/₁ D. 0.35
[illegible] ²/₁ D. 0.45
Ia. Birnen ²/₁ D. 0.75
Ia. Pflaumenmus Pfd. 0.30

Lieferung frei Haus

Herren- u. Damen-Kleidung

nach Maß (1735

EG.-Bekleidungs-werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Schlafzimm.

echt eichen, komplett neu, ſpottbillig

RM. 575.—

Heine

Depenau 8.

Schwartau

Liebhaber einer guten Taſſe Kaffee trinken (1744

Edeka-Kaffee

Miſchung I ¼ Pfd. 75 ₰
„ II ¼ „ 80 ₰
„ III ¼ „ 90 ₰
„ IV ¼ „ 100 ₰

Louis Rathmann

Eutiner Str. 21

Winter-Angebot

Herrenräder m. Freil. u. Rücktr. v. M. 86.- an
Damenräder m. Freil. u. Rücktr. v. M. 95.- an
Jugendräder von Mk. 39.— an
Kompl. Rahmen
1727) Mk. 30.—
Schnellläufer Mk 3.50

Heinr. Körner

Gr Burgſtr. 23. F 1665

Zigarren
Zigaretten
Tabakwaren

Friedrich Harps

Johannisstr. 41 (1725

Große Posten Trikotagen

Auf Extratischen ausgelegt

zu herabgesetzten Preisen

Normal-Hemden wollgemischte Qualitäten . . 2.35 **1⁷⁸**
Normal-Hemden prima wollgem. Doppelbrust 3.60 **2⁹⁵**
Normal-Hemden besonders gute Qualitäten . 4.50 **3⁹⁵**

Normal-Hosen wollgemischt, Mittelgröße . . 1.95 **1⁷⁸**
Normal-Hosen sehr haltbare Ware 2.95 **2⁵⁰**
Normal-Hosen schwere wollgemischte Qual. 4.25 **3⁵⁰**

Ein großer Posten Futterhosen

grau und normalfarbig gut gerauht **2⁹⁵**
normalfarbig guter Oberstoff **3⁷⁵**
grau prima gefütterte Qualität **4²⁵**
lederfarbig schwere gefütterte Qualität **4⁹⁵**

Futter-Hemden schwere Qual., normalfarbig 5.50 **4⁹⁵**
Einsatz-Hemden weiß Trikot mit Rips-Einsätzen . . **2⁹⁵**
Einsatz-Hemden pa. Qual. mit hübsch. Einsätzen . . **3²⁵**

Normal-Jacken gut wollgemischt, Größe 5 . . . . **2⁴⁵**
Normal-Jacken mit langen Aermeln, wollgemischt **2⁹⁵**
Normal-Jacken prima wollgemischt, Größe 5 . . . **3⁵⁰**

Ein großer Posten Futterjacken

grau, schwere Qualität **2⁹⁵**
hell und grau. Mittelgröße **3²⁵**
schwere gefütterte Qualität **3⁵⁰**
grau und hellfarbig Größe 6 **3⁹⁵**

Damen-Schlüpfer in verschiedenen Farben . 2.35 2.10 1.95 **1⁶⁵**
Reformhosen grau Trikot, mit weißem Futter 3.25 **2⁹⁵**
Untertaillen warme Futterqual. o. Aermel 2.35 **1⁹⁵**

Wollschlüpfer prima reine Wolle, mod. Farben 8.25 **5⁹⁵**
Korsettschoner weiß Baumwolle, 2×2 gestr. 88 ₰ **48 ₰**
Hemdhosen weiß Baumwolle, 2×2 gestrickt . **2⁹⁵**

Ein großer Posten Unterröcke 1751

einfarbig und hell gestreift Barchent **2⁹⁵**
einfarbig Barchent, gute Qual. **3²⁵**
schw. doppelseit. Barch.-Qualität **3⁵⁵**
weiß und farb. gem. Barchent **3⁹⁵**

Reinwoll. Flanellhemden blau, grau u. beige, pr Qual. 12.85 11.95 **9⁸⁵**

Hans Struve

LÜBECK, Königstraße 87—89, Ecke Wahmstraße

Teppiche
Westphal
Königstr. 73

Achtung!

Von prima zwei- u. vierjährigen Fohlen empfehle ſelten dickfettes Suppenfleiſch, prima Bratenſtücke, dicke Blumen, ff. Beefſteak und Gehacktes, ff. zartes fettes Rauchfleiſch, prima geräucherte und gekochte Wurſt, ff. Knackwurſt. (1752

Heinrich Dieckvoß

Tel. 1664 **Obertrave 12**

Sprechapparate

billig und erstklassig

Schallplatten

neueste Schlager

Mk. 1.25 Mk. 2.50

erleichterte Zahlungsbedingungen

Musikhaus Ernst Schöning

1734) **Lübeck, Mühlenstraße 20**

Damen-Kleider

Ständig Neu-Eingänge

EG.-Bekleidungs-Werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Schwartau

Pa. Salzheringe

6 Stück 50 Pfg.

Prima Matjes

Stück 20 Pfg. (1715

Louis Rathmann

Jeden Freitag von 3 bis 6 Uhr (1723

Eimerbier

H. Bade.

Herren-Anzüge

vorteilhaft

G.-Bekleidungs-werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Schwartau

Heute u. folgende Tage!

½ Pfd. Kakao u. 2 Pfd. Zucker nur 1 Mark 1674

Louis Rathmann

Heute u. folgde. Tage
Prima junges Fleiſch
ff. Gehacktes ℔ 40 ₰
ff. Beefſteak ℔ 60 ₰
ff. Rouladen ℔ 60 ₰
ff. gek. Rollfleiſch 80 ₰
ff. Bratenfl. ℔ 50-60 ₰
ff. Knackwurſt ℔ 70 ₰

Rob. Dose

Fernſp 2975 u. 1074
Roßſchlachterei mit elekt. Betrieb (1726
Engelsgr. 56. Hundest. 62
Markthalle 2

Knaben-Anzüge

vorteilhaft (1730

EG.-Bekleidungs-werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Ulster Paletots

gut und preiswert (1729

EG.-Bekleidungs-werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Margarine ℔ 60 ₰

Schweizer Käſe ℔ 1.- 1.30
Tilſiter Käſe . . ℔ 1.20
Däniſcher Käſe . ℔ 80 ₰
Hanſa-Käſe . . . ℔ 70 ₰
Tilſiter Käſe . . ℔ 60 ₰
Kugel-Käſe . . . ℔ 50 ₰

Kunſthonig ℔ 36 ₰

Bruchreis . . . ℔ 14 ₰
Makkaroni . . . ℔ 44 ₰
Bandnudeln . . ℔ 30 ₰
Weiße Bohnen . ℔ 22 ₰
Gelbe Erbſen ℔ 20, 22 ₰
Grüne Erbſen . ℔ 24 ₰
Weinſ. Gurken Stck. 10 ₰
Sauerkohl . . . ℔ 10 ₰
Gr. Heringe 10 Stck. 95 ₰

Eduard Speck

Hüxſtraße 80/84 (1755

Leder

im Ausſchnitt

Schuhwaren

aller Art billig. (1742
Heinr. Beckmann
Reiferſtraße 3.

Adlershorst

Heute Donnerstag (1720

Tanzkränzchen

Städtiſches Orcheſter

10. Volkstümliches Konzert

Freitag, d. 12. Februar, abends 8 Uhr

im Gewerkſchaftshaus

Operetten- und Walzer-Abend

Leitung:
Kapellmeiſter **H. Reinisch**
Soliſten:
Karl Kundrat, Emil Corbach

Karten zu 50 ₰ in den Vorverkaufsſtellen: **Buse, Borchert,** Breite Straße, **Barnekow,** Hüxterdamm, und in den Warenausgabeſtellen des **Konſumvereins.** (1757

Luisenlust 1721

Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei.

1724

Anerkannt gute u. preiswerte Reparatur-Werkst.

Aug. Büttner

Uhrmachermeister
Hüxstr. 32

Lager v. Uhren

aller Art

Wecker v. 4.- an

Arbeiter-Turn- u. Sport-Verein Geretz-Däniſchburg

Große

Preismaskerade

am Sonntag, dem 14. Februar 1926,

im Lokale des Herrn **C. Cordts, Seeretz**
Anfang 6 Uhr
Maskenzug 8 Uhr
Maskenkarten ſind zu haben bei dem Genoſſen **E. Scharfe.** (1753
Es laden freundlich ein
Der Vorſtand und E. Cordts

Zigarren
Zigaretten
Shagtabake
Bruyere-Pfeifen

Zigarrenhaus Hansa

Fünfhauſen 26 (1756

Stadttheater Lübeck

Freitag 8 Uhr
Er und ſeine Schweſter
Ende 10.30 Uhr
Sonnabend 8 Uhr
Kanzler und König
Sonntag 2.30 Uhr
Er und ſeine Schweſter
Sonntag 7.30 Uhr
Davon abgeſeh'n, Du!
Montag 8 Uhr
Uſchi (1760

Meierei Bad Schwartau

Schulſtraße 1

liefert Milch und Milchprodukte in beſter Qualität

Lübeck
Mühlenſtraße 48

Fernruf
1033 · 1317 · 8257 · 4530

Piehl & Fehling Kohlenhandel

G. M. B. H.

Sämtl. **Brennſtoffe für Hausbrand-Induſtrie-Bunkerei**

Schirme Stöcke

JOH. HEINR. MEIER

HOLSTENSTRASSE 11

Lübecker Volksbote

Beilage — Donnerstag, 11. Februar 1926 — Nummer 35

Freiſtaat Lübeck

Donnerstag, 11. Februar.

Damals

Unſere Enkel holen einſt aus dem Ranzen
Verwundert hervor unſer Heute:
„Neunzehnhundertvierzehn . . . Neunzehnhundertſiebzehn . . . Neunzehnhundertzwanzig . . ."
„Nein, war das ein Leben! . . . Die armen Leute! . . ."
Kinder neuer Zeiten, leſen ſie von unſeren Schlachten,
Lernen der Führer und Redner Namen und Taten,
Die Zahl der Gefallenen,
Die Daten.
Doch nie werden ſie erfahren, wie ſüß auf dem Schlachtfeld die Roſen rochen,
Wie hell zwiſchen dem Dröhnen der Geſchütze
Die Schwalben zwitſcherten,
Wie herrlich das Leben in jenen Jahren
War.
Nie, nie noch hat die Sonne ſo heiter gelacht
Wie über einer zerſtörten Stadt,
Da die Menſchen aus den Kellern krochen,
Staunend riefen: „Es gibt noch Sonne! . . ."
Aufwiegelnde Reden, wie zündend ſie pufften —
Hinſanken entflammte, raſende Scharen,
Doch eine Stunde vor dem Sturm hatten die Krieger erfahren,
Daß Schneeglöckchen duften.
Die Gefeſſelten, die des Morgens erſchoſſen wurden,
Wußten allein, was das iſt: ein Morgen im April;
In den ſchrägen Strahlen glommen die Kirchenkuppeln,
Und es flehte der Wind: Halt! Noch ein Nu! Einen Augenblick! . . .
Küſſend, konnten die Menſchen Lippen von wehen Lippen nicht reißen.
Verſchlungene Hände löſten ſich nicht;
Sie liebten — ich ſterbe ja gleich, ſogleich!
Sie liebten — Flämmchen im Winde, loh'!
Sie liebten — wo biſt du? Du, wo?
Sie liebten — wie man allein nur liebt hier auf dieſem toſenden, koſenden Stern.
In jenen Jahren, da gab's keine Gärten mit goldenen Früchten,
Bloß flüchtige Blüten, ein todgeweihter Mai!
In jenen Jahren, da gab's kein: „Auf Wiederſehn!" —
Bloß ein verhallendes, kurzes „Leb' wohl!"
Leſt über uns, ſtaunet!
Damals lebtet ihr nicht, trauert!
Gäſte der Erde, waren wir da nur einen Abend lang.
Wir liebten, zertrümmerten: wir lebten im Sterben.
Doch über uns ſtrahlten die ewigen Sterne,
Und unter den Sternen zeugten wir euch, Erben.
Es glüht noch in euren Augen unſer Sehnen, Verwunderte.
Es hallt noch in euren Reden unſer donnerndes Beben.
Wir haben es weit hinaus in die Nacht verſtrömt, in die Jahrhunderte,
Unſer erloſchenes Leben.

Ilja Ehrenburg.

Der Monatsſchrift: „Ruſſiſche Rundſchau" (J. Ladyſchnikow, Berlin) entnommen. Deutſch von Wolfgang E. Groeger.)

Geſundheit des Kindes im Spiel- und Schulalter

(4 Vorträge von Kinderarzt Dr. König)

1. Vortrag: Die Körperentwicklung und Ernährung des Kindes

Der Vortragende begann ſeine Ausführungen mit einem kurzen Rückblick auf die geſundheitlichen Gefahren des Säuglingsalters, denen trotz aller Fürſorgemaßnahmen immer noch ein erheblicher Teil unſerer Kleinſten erliegt. Im anſchließenden Spielalter iſt das Kind infolge des nunmehr einſetzenden Forſchungs- und Bewegungstriebs manchen neuen Gefahren ausgeſetzt (Verletzungen, Verbrennungen, Infektionen mit Bakterien und Wurmeiern). Bei Unterſuchungen gelegentlich der Schulaufnahmen wurden am Ende des Spielalters nur 50 Proz. der Kinder als geſund bezeichnet. Urſache dieſes bedrückenden Ergebniſſes ſind meiſt Fehler in der Aufzucht und in der Ernährung. —

Wird ein Säugling häufig zu viel gewogen, ſo ein Kleinkind meiſt zu wenig. Man muß wiſſen, daß die Entwicklung nicht in einer reglmäßigen Kurve verläuft. Im Säuglingsalter wurde das Geburtsgewicht verdreifacht (bis Ende des 1. Lebensjahres), die ſpätere jährliche Zunahme beträgt dagegen nur 1 bis 2 Kg. Beim Wachstum wechſeln Perioden der Ruhe mit ſolchen der Streckung ab (im 6., 12. bis 14. Lebensjahr). —

Eine normale Entwicklung im Spielalter ſetzt eine ſachgemäße Ernährung mit Eiweiß, Fett und Kohlehydraten voraus. Wenn auch gerade das Wachstum größere Mengen Eiweiß erfordert als beim Erwachſenen, ſo iſt doch tatſächlich der Eiweißbedarf des Kindes viel geringer, als von der Mutter angenommen wird. Eine Luxusernährung mit Eiweiß bringt für das Spielkind ſchwerwiegende Folgen mit ſich.

Am Freitag abend 7.45 Uhr wird Herr Dr. König ſeine Ausführungen über die Ernährung zu Ende führen und dann „Die wichtigſten Erkrankungen im Spiel- und Schulalter" an Hand von Lichtbildern erläutern. In Anbetracht des unerwartet großen Andrangs zu den Vorträgen werden dieſe in dem Geſangsſaal des Katharineums, Eingang Hundeſtraße weitergeführt.

Es wird nochmals darauf hingewieſen, daß die Erwerbsloſen und deren Frauen zu dieſen Vorträgen in der Geſchäftsſtelle der Volkshochſchule Karten für nur 60 Pfennig erhalten können.

Lübecks Seeſchiffahrtsverkehr im Januar

(Vom Statiſtiſchen Landesamt)

Es ſind 136 Dampfer mit 42 221 Netto-Reg.-Tons und 23 Segler und Seeleichter mit 2830, zuſammen 159 Schiffe mit 45 051 Reg.-Tons angekommen und 134 Dampfer mit 40 819 und 23 Segler und Seeleichter mit 4399, zuſammen 157 Schiffe mit 45 218 Reg.-Tons wieder abgegangen. Der geſamte Hafenverkehr belief ſich alſo auf 316 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 90 269 Reg.-Tons gegen 331 mit 90 488 im Vorjahre. Ladung hatten in der Ankunft 109 Schiffe mit 37 456 Reg.-Tons und im Abgang 117 mit 24 991; dem Raumgehalt nach waren mithin 83.1 (1924: 84.8) v. H. der ankommenden, aber nur 55.3 (45.4) v. H. der ausgehenden Schiffe beladen. Für die ausgehenden Schiffe hat ſich alſo die Ladegelegenheit dem Vorjahre gegenüber etwas gebeſſert. Unter deutſcher Flagge fuhren 193 mit 55 510 Reg.-Tons gleich 61.5 v. H. und unter fremder 123 mit 34 759 gleich 38.5 v. H. Unter den ausländiſchen Schiffen waren 17 finniſche, 45 ſchwediſche, 16 norwegiſche und 30 däniſche. Mit deutſchen Küſtenplätzen verkehrten 72 Schiffe mit 16 863 Reg.-Tons, mit Lettland 8 mit 2932, mit Finnland 16 mit 5273, mit Schweden 67 mit 21 784, mit Norwegen 18 mit 5058, mit Dänemark 112 mit 14 828, mit England 5 mit 3925 und mit Holland 8 mit 12 269. Von Spanien kamen 2 Schiffe mit 2641 Reg.-Tons und von Italien 1 mit 1267; nach der Türkei lief ein Schiff mit 1312 Reg.-Tons aus.

Der Güterumſchlag war etwas größer als im Vorjahre; die Einfuhr betrug zwar nur 53 721 (59 332) Tonnen, die Ausfuhr aber 30 617 (22 968), insgeſamt alſo 84 338 (82 300) Tonnen. Die Kohlenzufuhr ſtellte ſich auf 29 617 Tonnen, darunter engliſche 3284; weiter wurden 10 000 Tonnen Erze und 8876 Tonnen Kalkſteine angebracht. Die Ausfuhr beſtand neben Stückgütern hauptſächlich in Düngemitteln (9090 To.), Eiſen und anderen Metallen ſowie Waren daraus (4093 To.), Getreide (2012 To.) und Salz (1961 To.). Mit deutſchen Küſtenplätzen wurden 16 982 To. Güter ausgetauſcht, mit Schweden 21 055 To., mit Dänemark 7292 To., mit Finnland 1995 To., mit Holland 13 013 To., mit England 4184 To.

*

Der Schiffsverkehr in den deutſchen Seehäfen hat ſich insgeſamt gegenüber 1913 äußerſt günſtig entwickelt. Er weiſt ſeit 1919 eine ſtetige Steigerung auf. Nachdem er 1924 wieder 97.7 Prozent ſeines Vorkriegsumfangs erreicht hatte, iſt im vergangenen Jahr die Verkehrsziffer von 1913 um 6,5 Prozent übertroffen worden. Es ſind in den betreffenden Häfen im Laufe des Jahres 48 371 Schiffe mit 33 516 000 Nettoregiſtertonnen eingelaufen und 50 714 Fahrzeuge mit 33 516 000 Nettoregiſtertonnen abgegangen, und zwar entfielen auf den Nordſeeverkehr einkommend 80,9 Prozent und ausgehend 80,8 Proz. der Geſamttonnage. Der verbleibende Reſt wurde von den Oſtſeehäfen beſtritten. Hamburg ſteht mit einem Geſamtverkehr (ein- und ausgehend) von 31 596 Schiffen mit zuſammen 33 626 000 Nettoregiſtertonnen an der Spitze der deutſchen Häfen. Ihm folgen Bremen mit 7236 Fahrzeugen von 7 827 000 Nettoregiſtertonnen, Emden mit 5118 Schiffen von 3 615 000 Nettoregiſtertonnen und Stettin mit 6728 Schiffen von 3 305 000 Nettoregiſtertonnen.

Deutscher Metallarbeiterverband

Am Donnerstag, abends 7½ Uhr, spricht im Gewerkschaftshaus Schriftsteller **Paul Ufermann** über

Krise und Umstellungsprozeß in der deutschen Industrie

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand

Reichsgeſundheitswoche

Die Veranſtaltungen in Lübeck

Vom 18. bis 24. April wird im ganzen Reiche eine ſogenannte Geſundheitswoche abgehalten. Für Lübeck ſind folgende Veranſtaltungen in Ausſicht genommen:

Sonntag, 18. April: Eröffnungsfeier in der Stadthalle mit einleitendem Vortrag. — Montag, 19. April: Vortrag über „Wohnung und Geſundheit" im Gewerkſchaftshaus. — Mittwoch, 21. April: Vortrag über „Die Frau als Hüterin der Volksgeſundheit" im Koloſſeum. — Freitag, 23. April: Vortrag über „Körperpflege und Geſundheit" in der Stadhalle. — Außer je einem auswärtigen Redner werden Direktor Link, Frau Direktorin Müller und Oberregierungsrat Dr. Storck ſprechen. Am letzten Vortragsabend werden ein Film und turneriſche Vorführungen gezeigt werden. — Am Sonntag, dem 18. April, ſoll auch in den Kirchen auf dieſe Vortragsreihe hingewieſen und die Kinder in den Schulen auf die Notwendigkeit der Pflege der Volksgeſundheit aufmerkſam gemacht werden. — Für den Monat Oktober iſt eine Ausſtellung in den neuen Ausſtellungshallen am Holſtentorplatz geplant.

Das von der Deutſchen Reichspoſt herausgegebene Verzeichnis der Poſtanſtalten, Eiſenbahn-, Kraftwagen-, Luftverkehr- und Dampfſchiffsſtationen in Deutſchland und der wichtigeren Orte im Auslande iſt in neuer Ausgabe (November 1925) erſchienen und wird zum Preiſe von 3,10 RM. für ein Stück abgegeben. Den Bezug vermitteln die Poſtanſtalten ſowie — bei gleichzeitiger Ueberweiſung des Bezugspreiſes auf das Poſtſcheckkonto 38 200 beim Poſtſcheckamt Berlin — die Geheime Kanzlei des Reichspoſtminiſteriums in Berlin W. 66, Leipziger Straße 15.

Einheitliche Verkehrszeichen ſollen demnächſt auf Anregung des Polizeipräſidiums Berlin in allen preußiſchen und mitteldeutſchen Großſtädten eingeführt werden. Die Straßen erſter und zweiter Ordnung werden durch Umrandungen um das Straßenſchild kenntlich gemacht werden.

In den beiden Kaffeehallen der Lübecker Frauengruppe des deutſchen Vereins gegen den Alkoholismus (an der Drehbrücke und in der Markthalle) ſind im Monat Januar verkauft worden: Miſchkaffee 1425 Taſſen (Dezember 3592 Taſſen), Bohnenkaffee 982 Taſſen (Dezember 1087 Taſſen), Milch 832 Taſſen (Dezember 1426 Taſſen), Kakao 587 Taſſen (Dezember 1155 Taſſen), Suppe 361 Taſſen (Dezember 905 Taſſen), Semmeln 5320 Stück (Dezember 8820 Stück). Der ſtarke Rückgang des Umſatzes um die Hälfte und teils mehr erklärt ſich dadurch, daß die beſuchteſte Kaffeehalle (am Markt) Anfang Januar der Hamburg-Amerika-Linie weichen mußte; leider konnte bisher kein Erſatz geſchaffen werden.

Illuſtrierte Reichsbannerzeitung. Die neue Nummer 6 iſt ſoeben erſchienen und bringt wieder reiches Bildermaterial und gute Textbeiträge. Ein Aufſatz „Mordfreiheit" befaßt ſich mit dem Freiſpruch der in München wegen Erſchießung der zwölf Perlacher Arbeiter verhandelten Lützowfreiſchärler. Beſonders ſei noch hervorgehoben ein Abriß aus dem Leben des einzigen noch lebenden Sohnes des bekannten Freiheitsdichters Ferdinand Freiligrath. Der 78jährige Wolfgang Freiligrath hat dieſe Schilderung auf Wunſch der Redaktion zur Verfügung geſtellt. Die ſechzehnſeitige Nummer enthält noch eine große Zahl belehrender und unterhaltender Beiträge; auch Humor und Satire kommen nicht zu kurz. Jede Nummer der Illuſtrierten Reichsbannerzeitung koſtet 20 Pfg und iſt durch alle Reichsbannergruppen, durch jede Poſtanſtalt und die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen.

„Ick jeh' uff'n Maskenball"

Alſo, wat ſoll ick Ihn ſajn, neulich jeh ick de Straße lang und da kloppt ma eena von hinten uff de Schulta. Ick due, als wenn ick niſcht jemerkt habe, denn bei die ſchlechten Zeiten zahlt mir ooch keena. Aba et wa nich mein Schneida, der ma da uff de Schulta kloppte, ſondern mein Freind Eduachd. Er jrinſte wie'n Honichkuchenpferd. „Menſch, olle Bohne, lebſt du ooch noch?" frajte er jeiſtreich. „Det is noch nicht jenau raus", ſajte ick. „Kneif ma mal in den linken Arm." Er vaſtand, jottſeidank ſofocht, wat ick meente, und zoch ma in eene berüchtigte Erfriſchungshalle, wo ma waſchiedne abbiſſn. Und da azehltn wa nur und azehltn und plötzlich meente er: „Weeßte wat, unſa Roochklub „De Friedenspfeife" hat Dienſtach Maskenball. Son richtig rheiniſchen Maskenball. Unſa Vorſitzenda is neemlich aus Mainz. Wie wärt't? Komm doch mit deine Olle hin."

Ick wollte erſt nich, aba er überedete ma noch mit 'n paar Schnäpſe, und da ſajte ick denn laut und jewichtich: „Ja."

Meine Olle, die früha 'ne flotte Maskenballetöſe wa, fing jleich an zu menſendiecken, wat bei ihre zwee Zentna keene Kleinichkeit wa. Als ſe jrade Kopp ſtand, ſchluch ick ihr mit'n Hamma uff de Schuhſohln, und da kam ſe wieda zu ſich. Nu aba jing et los. „Als wat koſtümier ick mir? Ob ick mir 'n Bubikopp ſchneidn laſſe?"

„Quatſch", ſagte ick. „Da ihr Weiba nu mal det Wahlrecht habt, kannſt du ooch als Wahlküre jehn. Den Bruſtpanza brauchſt dedir nich zu pumpen. Den fertige ick ſelba aus det olle Ofenrohr an."

Aba da lief ick bei ihr jleich uff'n Strand. „So, de paar Mark Leihjebühr willſt de nich zahl'n? Do biſt ma'n ſcheena Kavalier. Det Ofnrohr will ick nich. Schließlich mein de Leute, ick jeh' als Schornſteen. Und da ſchreib'n ſe denn bei mir ihre Schuld'n rin."

Na, um ihr nich zu azürn, jing'n wa denn zu ſon Maskenvaleihinſtitut und beſorjtn een Wahlkürnkoſtüm.

So kam denn der Dienſtach ran. Mein' Olle rollte den janzen Vormittag mit de Oojen und ſchmiß mit ihr'n Speer an de Wand. Als ſe denn den Spiegel traf, ſtellte ſe ihre Uebungen in. Det ſchlimmſte va ja uff'n Amd det Anlejn von den Bruſtpanza. Ick kam mia vor wie beit Tanziehn. De Olle ächzte und ſtöhnte, aba ſchließlich kriejte ick det Ding doch zu. „Mathilde," ſagte ick, „du ſiehſt aus wie 'ne Kochtoppreklame." Davon wollte ſe [illegible] janiſcht wiſſ'n.

Als wa in den Ballſaal kam'n, wurde jrade jeſungen: „Nur am Rhein da will ick leben." Eduachd hatte alſo nich zu ville vaſproch'n. Et war wirklich allens rheiniſch. Da ick'n Frack anhatte, hielt man mir imma for den Kellna. Een jungt Mann ſauchte mir an, ick hätte warmet Bier jebracht. „Na," ſajte ick, „denn komm'n Se doch det neechſte Mal als Eisſchrank uff'n Mask'nball." Aba er blubbate weita.

Endlich hatte ick Eduachd entdeckt. Er ſtellte ma ſeine Olle vor. Sie hatte een ſchwarz-weiß-rotes Koſtüm an. „Wat ſoll'n det?" frajte ick. „Ja," meente Eduachd und zeigte uff ihrn Bubikopf. „Se jeht doch als Monarchiſtin. Ick will meinen Willem widda." Et kam ma zwa ſo vor, als wenn ick den Witz ſchon mal jehört habe, aba ick wollte mein' Freind nich betriebn. Ick ſtellte ma mit ihm an de Theke und da ließn ma uns ſo langſam vollaufn. Nach ne halbe Stunde jab ma Eduachd de Hand und ſagte: „Na, alſo leb wohl, olla Junge." — „Nanu," meente ick, „willſte denn ſchon jehn? Ick denke, det Vajniejn fangt erſt an?" — Eduachd winkte ab. „Nee, jehn will ick noch nich. Aba zum Schluß bin ick blau und denn kenn ick keen mehr. Darum wollt ick da jetzt ſchon adſcheh ſajn."

Na, alſo wat ſoll ick Ihn noch jroß azehln; der Maskenball wa prima. Eene jroßartije Stimmung herrſchte. Um dreie kloppte ſe ſich ſchon mit de Bierſeidel. Aba alle meenten, det machtn ſe bloß aus Spaß.

Aba in den janzn Trimoli hatte ick ſchließlich meine Olle valorn. Als ick mia friehmorjens det Treppenjelända ruffzoch, awartete ſe mia ſchon. Se machte mit de Arme Henkeltöppchen und denn jings los. „Nie wieda mach ick ſowat mit. Du ſtehſt den janzen Amd an de Theke. Und ick ſitze alleene in eene Ecke. Nie wieda."

Wat ſollte man nun dazu ſajn? Man ſoll ehmnd mit de eijnen Fraun nich uff'n Maskenball jehn.

(Orje in der „Berl. Volkszeitung".)

Maſſenentdeckung von Doppelſternen

Nach einem Funkſpruch aus Johannisburg (Transvaal) hat der Aſtronom Dr. Vandesbos von der Univerſität Leyden auf der ſüdlichen Halbkugel 180 neue Doppelſterne feſtgeſtellt.

Die Entdeckung von 180 neuen Doppelſternen von Dr. Vandesbos, der zugleich die Lehre aufſtellt, daß viele für einfach gehaltene Sterne in Wirklichkeit Doppelſterne ſeien, hat bereits eine große Reihe von Vorläufern gehabt. Man unterſcheidet ſogenannte phyſiſche Doppelſterne von ſogenannten optiſchen. Die Sterne, die tatſächlich ein eigenes Syſtem ſind, nennt man phyſiſche Doppelſterne, während die anderen, die nur wegen ihrer großen Entfernung von uns als Doppelſterne erſcheinen, optiſche genannt werden. Insgeſamt ſind uns gegenwärtig 10 000 Doppelſterne bekannt. Herſchel ſelbſt entdeckte faſt 900 derartige Sterne, die zwiſchen 4 Sekunden und 32 Sekunden Entfernung ſchwankten. Nur dieſe kann man als Doppelſterne bezeichnen, während diejenigen, die mehrere Minuten Entfernung aufweiſen, nicht mehr für eigentliche Doppelſterne gehalten werden können. Der Aſtronom Struwe entdeckte ſogar mehr als 3000 ſolcher Doppelſterne, von denen 514 phyſiſche Doppelſternſyſteme ſind. Es iſt bemerkenswert, daß die Zahl der Doppelſterne mit der Annäherung der Sterne an die Milchſtraße wächſt. In neuerer Zeit hat man auch Doppelſterne mit Hilfe des Spektroſkops feſtzuſtellen vermocht, während früher das Fernrohr die einzige Möglichkeit war, derartige Syſteme am Himmel feſtzuſtellen. Dem Aſtronomen Pickering gelang es nämlich zum erſtenmal, bei dem Stern Mizar im Spektrum in einer Zwiſchenzeit von 52 Tagen die ultraviolette Linie doppelt zu ſehen. Daraus entnahm man, daß der Stern Myzar aus einem Sternenpaar beſteht und daß die Umdrehung in 104 Tagen erfolgt, woraus ſich ergeben muß, daß in der Hälfte dieſer Zeit ſich jedesmal die Spektren der beiden Sterne übereinander lagern, ſo daß eine Verdoppelung der Linie im Spektrum entſteht. Auch auf andere Weiſe wurde auf ſpektroſkopiſchem Wege nachgewieſen, daß helle Sterne, die anſcheinend Einzelſterne ſind, dunkle Begleiter haben, ſo daß es ſich tatſächlich um Doppelſternſyſteme handelt. Bei vielen Sternen, wie z. B. bei dem Stern Algol, ſind ſogar Syſteme von mehreren Sternen feſtgeſtellt worden. In der letzten Zeit hat auch der Begleiter des Sirius bekanntlich dadurch in der Wiſſenſchaft großes Aufſehen erregt, daß er eine ungewöhnliche Verſchiebung der roten Linie im Spektrum zeigte, woraus man ſchließen zu müſſen glaubt, daß die Maſſe dieſes Begleiters des Sirius von einer Schwere iſt, die ſonſt in der Welt noch nicht feſtgeſtellt worden iſt. Die Schwere dieſes Sterns beträgt ungefähr das Zehntauſendfache der normalen.

Ein amerikaniſches Rieſenluftſchiff ſoll nach Berichten aus Neuyork demnächſt gebaut werden. Das Schiff ſoll in zwei Tagen den Atlantiſchen Ozean überqueren. Es ſoll dreimal ſoviel Gas wie die „Shenandoah" oder die „Los Angelos" faſſen und 200 Fuß länger ſein. Das Schiff ſoll „Goodyear Zeppelin 1" heißen und 100 Paſſagiere mit Gepäck und Nahrung befördern.

Gluten am Nordpol. Dieser Film führt uns nach Norwegen, Island und Spitzbergen. Die Gluten am Nordpol, das sind die reichen Kohlenschätze Spitzbergens, die im Tagbau geschöpft werden, aufgespeicherte Sonnengluten aus einer Zeit, wo die Erdkugel infolge anderer Verteilung der Massen der Kontinente anders balanciert war, aus einer Zeit, wo die Erdachse noch garnicht unterm Polarstern lag und Europa, soweit es nicht vom Meere bedeckt war, auf der südlichen Halbkugel lag. Lebendig, daß man all die Schönheit mitempfinden, all die Seltsamkeit miterleben muß, führt uns das Laufbild durch eine Welt von verführerischer Sonderlichkeit. Die norwegischen Fjorde lang gehts über Tromsö nach Hammerfest, nach einem Abstecher nach Island soweit nordwärts, bis das Packeis dem braven Schiffe die Weiterfahrt wehrt. — Vorführung dieses Films am Sonntag, 14. Februar, vorm. 11 Uhr in der Stadthalle, Kartenvorverkauf bei Ernst Robert und der Nordischen Gesellschaft Schüsselbuden 2; Preis 1 Mark, Schüler 50 Pfg.

Die Aufhebung des niederländischen Paßvisums hat einen starken Zustrom deutscher Arbeitskräfte nach Holland zur Folge gehabt. Von amtlicher holländischer Seite wird deshalb nochmals mit Nachdruck darauf verwiesen, daß auch in Holland große Arbeitslosigkeit herrscht und kein Arbeitgeber einen Ausländer einstellen darf, wenn für die in Betracht kommende Stellung noch arbeitslose niederländische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Prof. v. Lütgendorffs erster Lichtbildervortrag über die Entwicklung der Kunst bei den wichtigsten Völkern des Altertums, ihre Baustile, Bildhauerei und Malerei im Saale des Neubaus der Gewerbeschule erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Es wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, die Vortragsstunde etwas früher, nämlich schon um 5½ Uhr, anzusetzen, welchem Wunsche von nun an entsprochen werden soll. Der nächste Vortrag findet am Sonnabend dieser Woche statt.

Don-Kosaken-Chor-Konzerte. Die Programmfolge, welche die Don-Kosaken (40 Sänger) am Montag, dem 15. Februar im Kolosseum zum Vortrag bringen, wird uns einen tiefen Blick in die Seele des russischen Volkes tun lassen. Besonders in den Volksliedern lebt die ganze wilde Leidenschaft der Kosaken und man muß es gehört haben, wie der Chor das uralte Kosakenlied „Staubgewirbel auf dem Wege" singt, „Die gefangenen Kosaken", „Das Lied der Barkenschlepper" oder das entzückend gesetzte: „Eintönig klingt das Glöckchen". — Etwas unheimlich Düsteres liegt in dem Eingangschor „Gelobt bist du, o Herr" von Peter Tschaikowsky und in der großen Trauermesse von Lwowsky. Die allermeisten der kirchlichen und weltlichen Gesänge sind schon ihres großen Tonumfanges wegen für jeden anderen Chor schlechthin unausführbar, denn sie sind so gesetzt, daß im Baß die untere Hälfte der großen Oktave mit derselben Selbstverständlichkeit voll ausgenutzt wird, mit der man z. B. von deutschen Bässen G oder F verlangt, und Stellen, die in die Kontra-Region hinabsteigen, gehören nicht zu den Seltenheiten. — (Alles Nähere die Anzeigen.) Karten bei Ernst Robert, Breite Straße 29.

10. Volkstümliches Konzert des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus. Einen Operetten- und Walzer-Abend verspricht die Vortragsfolge des am Freitag, abends 8 Uhr, stattfindenden Konzertes. Gefällige Melodien und sangbare Weisen aus den beliebtesten Operetten, schmissige und gemütvolle Walzer folgen einander in reizvoller Abwechslung. Herr Kapellmeister H. Reinisch, der sich bei der Erstaufführung der „Mariza" im Stadttheater als ausgezeichneter Führer bewährte, wird auch in diesem Operetten- und Walzer-Abend die künstlerische Leitung übernehmen. Solisten des Abends sind die Herren Konzertmeister Kundrat und Corbach.

Der deutsche Trinkbranntweinverbrauch stellt sich für die Zeit vom Oktober 1924-25 auf Grund der Nachweise der Monopolverwaltung auf 547 584 Hektoliter in 100teiligem Weingeist, das sind 0,87 Liter auf den Kopf. Jene Menge entspricht über 219 Millionen Flaschen fertigen Trinkbranntweins zu ¾ Liter. Im Vorjahr waren es 341 896 Hektoliter oder 0,6 Liter auf den Kopf. Diese Zahlen bedeuten eine Konsumzunahme von rund 206 000 Hektoliter in einem einzigen Jahre, dabei in beiden Fällen noch nicht gerechnet den Auslandsbranntwein und die nicht geringen Mengen von Schnaps, welcher auf ungesetzlichem Wege zustande und zum Vertrieb kommt.

Wieviel deutsche Zeitschriften gibt es: Nach der eben veröffentlichten Statistik über die deutschen Zeitungen wird nun eine ebensolche über die Zeitschriften bekannt. Sie sind nach vorübergehendem Sterben in der Inflationszeit meistens wiedererwacht. Nach der internationalen Statistik für das Jahr 1921, die Erich Körner für das Berner Urheberrechtsbureau bearbeitet hat, wird die Gesamtzahl der regelmäßig in deutscher Sprache erscheinenden Zeitschriften auf 16 000 geschätzt; dazu gehören freilich alle Zeitschriften deutscher Zunge. Im Jahre 1924 wurden 553 Zeitschriften neu gegründet; für die drei ersten Monate von 1922 ist die Zahl noch günstiger; es sind nämlich 311. 1906 gab es in Deutschland 6049 Fachzeitschriften; zehn Jahre später, am Ende des Weltkrieges, waren es nur noch 43[illegible]. 1924 betrug die Zahl wieder 4739, wovon 446 land- und hauswirtschaftliche Fragen, 305 Literatur und Politik, 295 industrielle und technische, 238 medizinische Fragen behandelten. Hervorzuheben ist noch, daß auf die Evangelische Theologie und Erbauungsblätter 315 entfallen, auf Heilwissenschaft 293, Erziehungs- und Unterrichtswesen 262, Handel 245, Landwirtschaft 236, und Unterhaltungsblätter 227. Bemerkenswert ist das Anschwellen der Blätter für Jugendbewegung 86, Theaterwesen 49 und Automobil- und Flugwesen 68.

pb. **Verhaftung eines Schwindlers.** Am 8. d. Mts. erschien ein 45jähriger Mann bei einem hiesigen Pfandleiher und verpfändete dort einen wertvollen Gehpelz. Den Pfandschein versuchte er an einen Wirt für 190 Mk. zu verkaufen. Da dieser aber auf den Nachweis drang, daß der Gehpelz der rechtmäßige Besitz des Empfängers wäre, fuhren beide in das Bureau der Kriminalpolizei, um von dieser die nötige Bestätigung zu erhalten. Dort hielt man den Pelzbesitzer aber fest und beschlagnahmte sein Gut. Es zeigte sich, daß der aus Nerz und Biber [illegible] hergestellte Pelz einen Wert von mehreren 1000 Mk hatte und von einer hiesigen Firma hergestellt war, während der Verpfänder anfangs behauptet hatte, den Pelz schon vor Jahren in Oesterreich gekauft zu haben. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß der Verpfänder, der angebliche Autoschlosser Eugen [illegible] aus Breslau, diesen Gehpelz zusammen mit noch verschiedenen Anzügen aus einem Hause der [illegible] Straße [illegible] heimlich mittels Einbruchdiebstahls gestohlen hatte. [illegible] wurde festgenommen. Inzwischen traf die Mitteilung ein, daß seine Angabe bezgl. seiner Wohnung in Breslau unwahr waren und daß er früher schon unter dem Namen Reinhold [illegible] aus Prag hier aufgetreten war, unter diesem Namen Schwindeleien verübt hatte, und auch unter diesem Namen hier in Lübeck wegen Diebstahls bestraft worden ist. Der Zeitgenosse dürfte noch mehr auf dem Kerbholz haben.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Am Donnerstag, den 11. Februar spricht Gen. [illegible] über Hermann Löns. Beginn 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus. Erscheint bitte pünktlich.
[illegible]. Die nächste Uebungsstunde findet am Donnerstag 7½ Uhr statt (nicht Sonnabend). Der [illegible] E. L.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Auf die heute abend stattfindende Wiederholung der Oper „Die Entführung aus dem Serail" wird besonders hingewiesen, da Fräulein Carla [illegible] von dem [illegible] Sondershausen in der Rolle des [illegible] auf Engagement singt.

Neues aus aller Welt

Arbeitslosenunruhen in Polen

Blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten

In der Stadt Kalisch in der Wojwodschaft Lodz kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und demonstrierenden Arbeitslosen. Die Arbeitslosen griffen die Polizei mit Steinen an, worauf die Polizei von der Waffe Gebrauch machte. Vier Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt, fünf Demonstranten wurden angeschossen, wovon einer bereits gestorben ist. Die Ruhe wurde erst wieder hergestellt, als abends drei Kompagnien Militär eingriffen.

Kautionsschwindler

Unter den Kleinen Anzeigen des „Lokal-Anzeigers" konnte man im Frühjahr 1924 ein Inserat lesen, in dem Herren gesucht wurden, die imstande wären, Buchstellen zu führen. Die Inserate waren von Herrn Direktor Albert Nack aufgegeben. Er hatte mit dem Deutschen Handwerkerbund einen Vertrag geschlossen, nach dem er sich verpflichtete, auf dem Lande Buchstellen einzurichten, in denen die Bücher der kleinen Handwerker geführt werden würden. Die Kautionen der Bewerber sollten sicher deponiert werden. Abgebaute Beamte, Bankangestellte und Handelsangestellte meldeten sich in Mengen. Die Kautionen betrugen von 250 bis 1000 Mark.

Mit den neu angeworbenen Angestellten — es waren etwa 65 — schloß der Herr Direktor einen Vertrag, der ihm, in Widerspruch zu seinem Vertrage mit dem Deutschen Handwerkerbunde, die freie Verfügung über die Kautionsgelder gestattete. Als aber dann der eine oder andere der Angestellten entlassen wurde oder gekündigt hatte und nun seine Kaution zurückverlangte, da war sie nicht zu erhalten. Das eigentümlichste bei der Sache war aber, daß bereits am 30. Juni 1924 ein Bewerber, der schlau genug war, das gemeingefährliche Treiben des Herrn Direktors zu durchschauen, eine entsprechende Eingabe an die Polizei gemacht hatte. Trotzdem dauerten die Anwerbungen weiter, bis .... sich endlich der Staatsanwalt einmischte. — Herr Direktor Nack ist 50 Jahre alt. Klein, wohlbeleibt, von imponierendem Aussehen, mit grauem soliden Bart und Monokel im Auge, machte er einen durchaus ehrsamen Eindruck. Die Bewerber empfing er in einer elegant möblierten Siebenzimmerwohnung, deren Möbel längst verpfändet waren. Am Hause in der Aschaffenburger Straße prangte ein Schild: „Deutscher Handwerkerbund."

Die erste Instanz hatte den Herrn Direktor wegen seines gemeingefährlichen Treibens, dem die letzten Ersparnisse so vieler kleiner Leute zum Opfer gefallen waren — oft mußten die Gelder erst zusammengeborgt werden —, **zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.** Der Herr Direktor bestritt aber die Betrugsabsicht und hatte Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung aber beschränkte sein Verteidiger die Berufung auf das Strafmaß. Herr Nack bestritt also nicht mehr die Tatsache des Betruges. Der Angeklagte machte seine geistige Minderwertigkeit geltend; er habe auch Typhus und Syphilis durchgemacht und sei nicht ganz auf der Höhe. Allerdings bestätigte seine Tochter, daß der Herr Papa überhaupt an Größenwahnideen leide und sich in Hochstapeleien und Aufschneidereien gefalle. So hat er einmal eine Operette geschrieben, zu deren Aufführung ein Theater gepachtet und 20 000 *M* bei dem Unternehmen zugesetzt und dergleichen mehr Dinge getrieben. Aus den geringfügigsten Anlässen heraus konnte er Tobsuchtsanfälle bekommen und Selbstmordversuche begehen. Der früher so imponierende Herr Direktor bat unter Tränen um mildernde Umstände und Bewährungsfrist — zwei Monate saß er bereits in Haft. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, rechnete ihm die zwei Monate Untersuchungshaft an und gewährte ihm für den Rest der Strafe Bewährungsfrist. Die Urteilsbegründung betonte zwar das gemeingefährliche Treiben derartiger Kautionsschwindler, glaubte aber die geistige Minderwertigkeit des Herrn Direktors berücksichtigen zu müssen.

Zwei Kinder erstickt. In Königsmark (Altmark) entdeckten vorübergehende Passanten, daß aus der Polenkaserne Rauch aufstieg. Als die Fenster eingeschlagen wurden, war der Wohnraum einer Polenfamilie vollständig verqualmt. In dem im Zimmer stehenden Bett fand man zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren erstickt vor. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Mutter hatte, als sie zur Arbeit ging, tüchtig geheizt und noch Holz zum Trocknen hinter den Ofen gelegt. Durch übergroße Erhitzung entwickelte sich Rauch, der den Tod der Kinder zur Folge hatte.

Der Defraudant München, ein ehemaliger Eisenbahn-Oberinspektor, der am Neujahrstag 1925 die Stationskasse am Bahnhof Zoo geleert und mit Hilfe seiner Geliebten und deren Bruder einen Raubüberfall markiert hatte, ist wegen Anstiftung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seine Helfer erhielten 9 bezw. 6 Monate Gefängnis.

Der jüngste Flieger der Welt, der 13jährige F. Parker, ist im Flugzeug aus Andersen in Indiana (Vereinigte Staaten) nach Washington geflogen, um eine Meldung an den dort tagenden Kongreß zu übermitteln.

Explosionsunglück bei Köln. Auf dem Fabrikgebäude der Dynamit A.-G. in Schlebusch bei Köln ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Ein Menghaus der Fabrik, in dem Sprengstoffe gemischt werden, flog in die Luft. Die in dem Hause tätigen sechs Arbeiter wurden getötet; ein Arbeiter, der in der Nähe des Hauses beschäftigt war, schwer verletzt. Sämtliche Verunglückte sind Familienväter.

Schneesturm in Amerika. Der ganze Nordosten der Vereinigten Staaten wurde von einem der schlimmsten Schneestürme seit dem Jahre 1888 heimgesucht. 20 Eisenbahnzüge blieben im Schnee stecken, der stellenweise zehn Fuß hoch liegt. Alle Schulen im Staate Neuyork und in anderen Staaten sind geschlossen. Fabriken und Handelsplätze liegen ganz still oder halten einen beschränkten Betrieb aufrecht. In der Stadt Neuyork ist der Betrieb der Verkehrsmittel gestört. 20 000 Straßenreiniger arbeiten fieberhaft, um die Straßen frei zu machen, da sonst die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln gefährdet wäre.

Die Libelle

Ein Totschlag aus mißbrauchter Liebe

Am 7. September v. J. trat in der Nähe des Hotels „Schweriner Hof" in Berlin an den wachthabenden Schutzmann ein junger Mann heran mit einem Kofferchen in der Hand und sagte zu ihm: „Verhaften Sie mich, ich habe soeben meine Frau erstochen." Im Zimmer des Hotels fand man mit einer tödlichen Stichwunde in der Herzgegend die 22jährige Trude M. Auf dem Tisch lag ein Brief an die Schwester des „Mörders": „Beide einig zu sterben, sind wir einer anderen Welt entgegengegangen." Der junge Mann war der 25jährige Elektromonteur Artur J. Er selbst hatte eine Stichwunde in der Herzgegend und drei Schnittwunden in der Nähe der rechten Pulsader. Also Doppelselbstmord?! Dem Untersuchungsrichter gegenüber behauptete er aber, seine Frau in einer Wutaufwallung getötet zu haben. Daran hielt er auch in der gestrigen Verhandlung im Landgericht I fest. Die Anklage lautete auf Totschlag.

Wie war es zur Tat selbst gekommen? Der Anfang des Dramas geht auf das Jahr 1919 zurück. In Magdeburg hatte der 19jährige Artur die noch nicht 16jährige Trude kennengelernt. Sie aber war ein lockeres Ding. Ihr Lehrmeister in Liebesgenüssen war ein Matrose und von ihm hatte sie auch die Krankheit, mit der sie ihren neuen Freund infizierte. Seine Eltern drangen auf Lösung der Bekanntschaft. Als die Mutter starb, ging Artur zur verheirateten Schwester nach Isselburg. Hier hielt es ihn nicht: er mußte zurück zu seinem Mädel. — Sie heiraten. Er wird erwerbslos, geht nach Berlin, erhält Arbeit bei Siemens u. Halske. Sie zieht ihm nach. Doch bald ist es mit der Arbeit zu Ende. Als Vertreter seines Schwiegervaters macht er nun den Reisenden in Schneiderartikeln. In seiner Abwesenheit gibt sie sich Männern preis. Er versucht sie von ihrem Lebenswandel abzubringen. Doch ist er erwerbslos, so ernährt sie ihn. Dann zieht sie zu einem Freund, er bleibt allein. Nun scheint alles aus, er geht nach Isselburg und findet bei seinem Schwager Arbeit. Da er aber in Berlin teilweise vom Erwerb seiner Frau gelebt hatte, wurde er wegen schwerer Zuhälterei verurteilt — zu einem Jahr Gefängnis. Nach Verbüßung der einjährigen Gefängnisstrafe kehrt er nach Isselburg zurück und arbeitet vom Oktober 1924 bis August 1925 bei seinem Schwager. Und seine Frau? Immer wieder bittet er sie, zu ihm zurückzukehren, das Leben, das sie führt — sie stand bereits unter Sittenkontrolle — aufzugeben. Sie antwortet kaum. Und als sie im August schließlich doch in Isselburg auftaucht, da leben sie und lieben sich wie junge Eheleute. Aber auf seine Bitten, doch wieder mit ihm zusammenzuziehen, meint sie, sie müsse noch einen Pelz kaufen, verschiedene Sachen anschaffen usw. Sie gibt immer ausweichende Antworten! Da verzweifelt er und fährt einem Wanderzirkus nach, wo ihm Arbeit versprochen war. Aber wieder packt ihn Sehnsucht nach der Frau, er fährt nach Berlin, bittet sie brieflich, zu ihm zu kommen, schreibt ihr, sie wollten nun zusammen leben, wollten beide arbeiten; schreibt seiner Schwester, daß er eine kleine Wohnung mieten wolle, wo seine Trude allein schalten und walten könnte. Trude kommt nach Berlin, tanzt wieder jeden Abend in der „Libelle", wo sie als Animierkokotte engagiert ist und hatte für den Mann nicht mehr als eine halbe Stunde im Laufe des Tages übrig. Da beschließt er nach Isselburg zurückzugehen. Die Nacht vor der Abreise verbringen sie zusammen in einem Hotel — Immer wieder hatte er sie in den vorhergegangenen Tagen gefragt, ob sie zu Weihnachten wirklich nach Isselburg kommen wollte. Immer wieder hatte sie es versprochen. Und wieder fragt er am nächsten Morgen: „Wirst du wirklich kommen, Trude?" Und erhielt zur Antwort: „Was soll ich denn da, ich liebe dich doch nicht mehr. Wir können doch nicht zusammen glücklich sein. Ich liebe nur das Geld." Da wird es ihm rot vor den Augen, er holt sein Taschenmesser heraus und sticht auf sie zu. Als er sieht, was er getan hatte, wirft er sich über ihren Körper, ruft sie beim Namen, erhält keine Antwort und versetzt auch sich dann den Schnitt in die Herzgegend.

Das Gericht glaubte ihm, daß er seine Tat aus übermäßiger Liebe zu seiner Frau begangen habe, daß er sie nicht habe töten wollen und daß der Tod nur als Folge des unglücklichen Messerstiches eingetreten sei. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 2442
Sprechstunden:
11–1 Uhr und 4–7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

1. Distrikt. Sonntag, den 14. d. Mts. Besichtigung des Rathauses. Treffpunkt der Genossen 10 Uhr Rathaus. Genossen aus anderen Distrikten herzlich willkommen.

Siems. SPD. Sonnabend, dem 13. Februar, abends 7 Uhr Mitgliederversammlung bei Schwarz, Herrenbrücke. Vortrag des Gen. Weiß.

Gr.-Grönau b. Lübeck. SPD. Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 Uhr bei Kemp Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Wolfradt, Lübeck.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Agitationskomitee. Freitag, den 12. Februar, 7 Uhr Sitzung im Heim, Stadt K. Sch.

Achtung, Funktionäre! Freitag, den 12. Februar, 8 Uhr abends im Heim der [illegible] Stadt Sitzung. Ausweiskarten mitbringen. Der Ortsvorstand.

Ortsvereinsleitungen. Die Fragebogen müssen umgehend zurückgesandt werden. Der Delegierte zur Bezirkskonferenz ist uns sofort mitzuteilen. Die Anmeldungen zur [illegible] müssen bis zum 15. ds. Mts. in unseren Händen sein. Genossen, welche am Internationalen Jugendtag in Amsterdam teilnehmen wollen, müssen sich sofort mit uns in Verbindung setzen. Unterbezirksleitung.

Jugendchor. Donnerstag, den 11. Februar, abends 7½ Uhr zum Frauenweltabend im Gesellschaftshaus Markt erscheinen. Hermann.

Schlutup. Donnerstag, den 11. 2. 26, abends 7½ Uhr Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.

Kücknitz. Freitag, den 12. 2. 26. Lese- und Diskussionsabend.

Moisling. Sonntag, den 14. Februar treffen wir uns morgens 8 Uhr am Moislinger Baum zu einer Tagesfahrt! Ziel: Umgegend von Ahrensbök. 2 [illegible] Der Heimabend am Sonntag fällt aus.

Achtung, Mitglieder! Unsere Abzeichen sind jetzt nur noch beim Genossen Albert [illegible] [illegible] (Hutgeschäft) zu haben; aber nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches beim [illegible]. Nadeln 0.40 *M*, Knöpfchen 0.50 *M*, große Abzeichen 1.— *M*. Der Ortsvorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.
Geöffnet Dienstags und Freitags

II. Abteilung. Heute abend 8 Uhr Zug- und Gruppenführer Luisenlust.

Spielleute! Am Donnerstag, dem 11. 2. 26, abends 8 Uhr Ueben im Gewerkschaftshaus. U. a. Einteilung für die Fahrt nach Hamburg. Appell in sämtlichen Instrumenten und Utensilien. Alle Kameraden haben mit den Sachen zu erscheinen oder Meldung zu machen. Für Angehörige ist Fahrgeld mitzubringen. Daniel.

Schlutup. Freitag, den 12. Februar, abends 8 Uhr bei Saborowski Vollversammlung (einschl. Jugend): Hamburgfahrt.

Kücknitz. Spielleute! Am Freitag, dem 12. 2. 26, abends 8 Uhr Ueben bei Diedelmann. Daniel.

Abteilung Siems. Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 Uhr Versammlung bei Schwarz, Herrenbrücke. Ausgabe der neuen Mitgliedskarten und der Fahrkarten nach Hamburg. Der Abteilungsleiter.

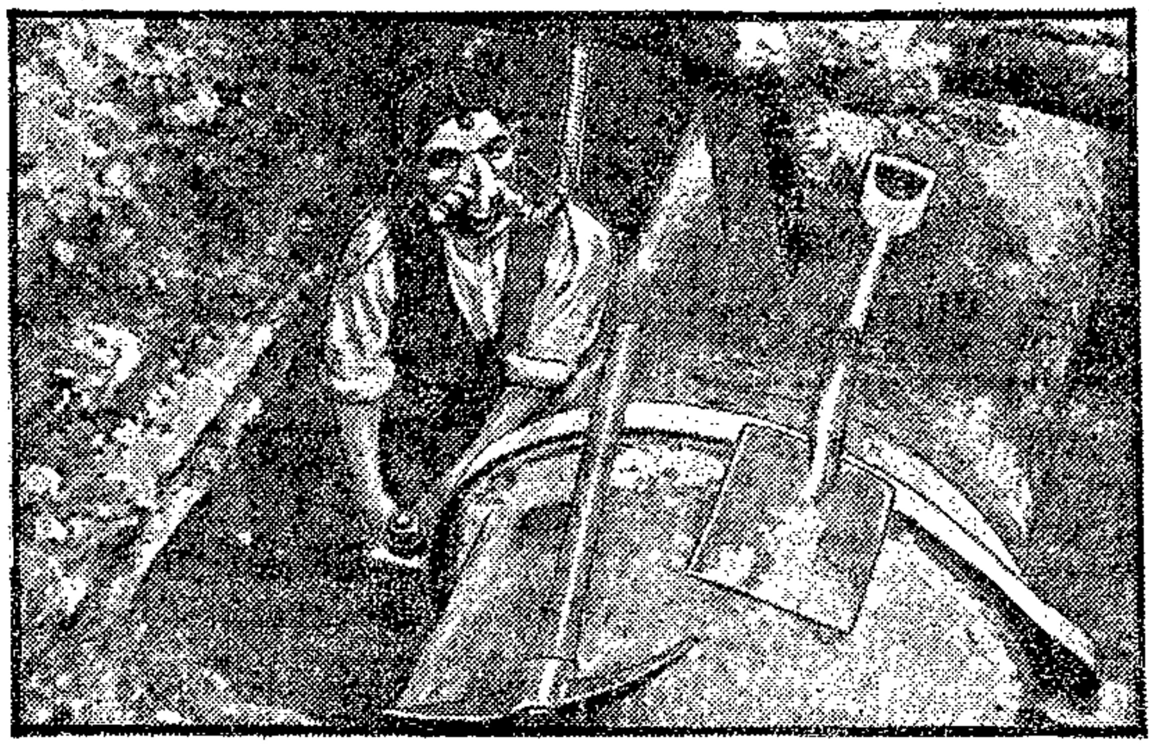
Moisling. Versammlung am Donnerstag, dem 11. Februar, abends 8 Uhr im Kaffeehaus. Vortrag des Kam. Eckhold. Erscheinen sämtlicher Kameraden einschl. Jugend dringend erforderlich. Abteilungsleitung.

Konfirmanden-Anzüge
blau und farbig, Herrenschneiderarbeit.
Lehrlings-Ausrüstungen für jeden Beruf.

Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung
Spille & v. Lühmann
Lübeck Eutin Güstrow Kaiserslautern

Kriegsgerät im Friedensdienſt

Die Gasmaske, die im Weltkriege gegen die verſchiedenſten Giftgaſe benutzt wurde, wird jetzt mehr und mehr auch zum Schutze von Induſtriearbeitern eingeführt. In verſchiedenen, mit gefährlichen Gaſen arbeitenden Berufsgruppen hat man die Gasmaske zum Schutz von Leben und Geſundheit mit Erfolg eingeführt. So wird jetzt auch — wie unſer Bild zeigt — die Gasmaske als Schutzmittel für Rohrleger benutzt.



Angrenzende Gebiete

Mecklenburg

Selmsdorf. SPD. Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 Uhr bei Bahlmann Mitgliederverſammlung. Vortrag des Gen. Froſt.

Schwerin. Der Mätreſſenprozeß. Das Urteil des preußiſchen Kammergerichts im Prozeß der Condeſa de Mazzenau gegen die Erben des Großherzogs von Mecklenburg iſt nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Senat des Kammergerichts hat die von beiden Seiten erhobene Berufung gegen das erſte Urteil aus Ausbezahlung einer Jahresrente von 6000 Mark an die „Condeſa" abgelehnt. Der Brief des Großherzogs an die Condeſa de Mazzenau wurde als ein **rechtsgültiges Teſtament anerkannt.** Eine Ueberwälzung der **Zahlungsverplichtung auf den mecklenburgiſchen Freiſtaat hat das Kammergericht jedoch nicht anerkannt.** Somit hat das Hauptargument der „Fürſten"-Anwälte, das „Langobardiſche Recht", das bekanntlich Staats- und Privateigentum der Fürſten gleichſetzt, eine erſte, zweifellos recht folgenſchwere Ablehnung vor dem höchſten preußiſchen Gericht gefunden.

Schwerin. Ein ſchwerer Straßenraub wurde auf der Ludwigsluſt—Schweriner Chauſſee mitten im Walde an dem Vertreter der Genoſſenſchaftsbank in Ludwigsluſt, Kaufmann Rielandt jun.. aus Ludwigsluſt verübt. Als Rielandt mit ſeinem Motorrade durch das Schweriner Haſelholz in der Richtung Schwerin fuhr, tauchten zwei in lange Mäntel gehüllte Männer ſeitwärts vor ihm auf. Es ſah aus, als ob ſie ihn in ſeiner Fahrt behindern wollten. Als er aber zwiſchen den beiden Männern hindurchfuhr, erhielt ſein Rad einen Stoß. Er ſtürzte über die Lenkſtange und erlitt einen ſo ſchweren Fall, daß er bewußtlos liegen blieb. In dieſem Zuſtande wurde er von dem Grünhändler Jenning aus Schwerin aufgefunden. Befragt, ob er keine Waffe bei ſich getragen, ſuchte der Ueberfallene nach ſeinem Browning und mußte entdecken, daß nicht nur dieſer fehlte, ſondern vor allem auch ein brauner Briefumſchlag mit 14 000 Mark Inhalt, ferner ſeine Börſe mit gut 300 Mark, ſeine Uhr und ein kleiner Zigarettenbehälter. Der Verletzte wurde in einem Automobil nach Ludwigsluſt gebracht.

Wetterbericht der Deutſchen Seewarte

Nachdruck verboten.

Das kontinentale Hochdruckgebiet erfährt eine vorübergehende Abflachung. Da gleichzeitig über dem warmen Frankreich der Druck ſteigt, ſo gleichen ſich die Druckgegenſätze gegenwärtig etwas aus. Die warmen Luftmaſſen Frankreichs drangen heute nach Süddeutſchland ein und brachten Tauwetter, das nordwärts bis etwa zur Breite von Magdeburg vordrang. Auch von Ungarn her dringt warme Luft in ſüdöſtlicher Strömung vor. Das deutſche Küſtengebiet dürfte daher morgen hart an der Tauwettergrenze liegen.

Vorherſage für den 11. und 12. Februar:

Ganze Küſte: Schwache öſtliche Winde; meiſt trübe, vereinzelt leichte Schneefälle, Temperatur nahe Gefrierpunkt.

Staatliche Lotterie-Einnahme
Jansen

26./252. Preußiſch-Süddeutſche Klaſſenlotterie
5. Klaſſe. — Täglich Ziehung bis Ende Februar.
Am 7. Ziehungstage (10. Febr.) fielen an größeren Gewinnen laut
Telegramm
(1762

je	75 000	RM.	auf	Nr.	57 740	Abt. I u. II
je	10 000	„	„	„	203 819	„ „ „
je	5000	„	„	„	46 483	„ „ „
je	5000	„	„	„	68 362	„ „ „
je	5000	„	„	„	78 914	„ „ „
je	5000	„	„	„	118 080	„ „ „

Telegramme und tägliche Ziehungsliſten liegen zur allgemeinen Einſichtnahme in meinem Geſchäftslokal aus.

Sprechſaal

Für den Inhalt dieſer Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Skandalöſe Behandlung der Kriegsopfer!

Die amtliche Hauptfürſorgeſtelle für Kriegsbeſchädigte hat ihre Geſchäftsräume im Gebäude des Wohlfahrtsamtes, Untertrave Nr. 104, im 1. Stock. Dieſes iſt die Stelle, wo die Kriegsbeſchädigten ihre Wünſche, Beſchwerden und Anträge ſtellen müſſen; alſo wo die Kriegsbeſchädigten Rat, Hilfe und Schutz finden ſollen. Als Warteraum dient ein 1½ Meter breiter Korridor, dieſer iſt zugig und ungeheizt. An Sitzgelegenheiten findet man zwei Bänke für zuſammen 6 Perſonen, und einen zerbrochenen Seſſel. Sollte ein Beinamputierter das Unglück haben, die Fürſorgeſtelle aufſuchen zu müſſen, und nachdem derſelbe ſich mühſam die Treppe hinaufgearbeitet hat, ſucht er nach Sitzgelegenheit. Es winkt der Seſſel, und es iſt nicht das erſtemal, daß ein Kriegskrüppel mit dem Seſſel zuſammenbricht. Da die Kriegsbeſchädigten oft eine Stunde und länger auf dem ungeheizten Korridor ohne genügende Sitzgelegenheit warten müſſen, und alle Beſchädigte krank, zum Teil ſchwer kranke Menſchen ſind, iſt es kein Wunder, daß mancher unverrichteter Sache dieſe gaſtliche, menſchenunwürdige Stätte verläßt! Nun frage ich die verantwortliche Leitung der Fürſorgeſtelle: Iſt das der Zweck, daß dieſe unhaltbaren Zuſtände nicht beſeitigt werden? Sollen die Kriegsopfer auf dieſe Art indirekt veranlaßt werden, auf ihre Rechte zu verzichten? Dieſe beſchriebenen Zuſtände ſind der Leitung lange bekannt! Ein Schwerkriegsbeſchädigter.

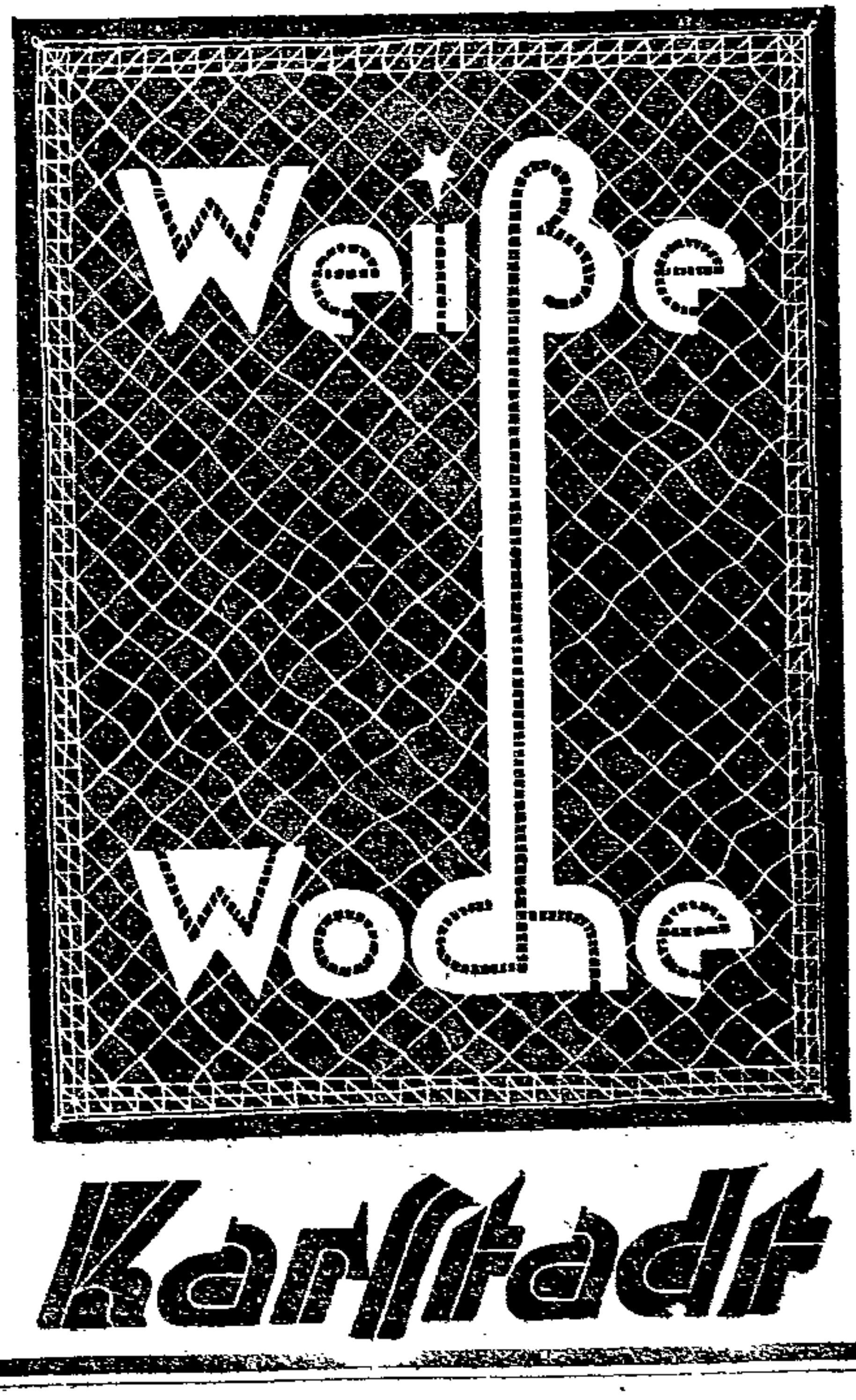
Arbeiter-Sport

Alle Zuſchriften für dieſe Rubrik ſind an den Sportgen. Max Corzeht, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Arbeiter-Turn u. Sportverein Lübeck, Fußballabteilung. Am Freitag, dem 12. 2. 26 Monatsverſammlung, Anfang 8 Uhr. Erſcheinen aller Mitglieder iſt Pflicht. Mitgliedsbücher ſind mitzubringen. Um 7 Uhr Mannſchaftsverſammlung der 1. Mannſchaft.

Alle Anſchriften in Spielangelegenheiten ſind zu richten an den Genoſſen Herm. Paul, Schönkampſtraße Nr. 11. J. A.: Herm. Paul.

Ballſpielverein „Vorwärts". Wichtige Verſammlung der 1. Mannſchaft am Freitag, dem 12. Februar. — Das Geſellſchaftsſpiel der 3. Mannſchaft gegen Victoria findet morgens 10 Uhr auf dem Victoriaplatz ſtatt. Wir ſind bauender Verein und haben Bälle zu ſtellen. — Die 2. Mannſchaft findet ſich am Sonntag, dem 14. Februar, morgens 9 Uhr im Klublokal ein zum Bezirksſpiel gegen F. S. V. 2. Wir ſind bauender Verein. — Päſſe und Mannſchaftskarten ſind am Freitag im Klublokal in Empfang zu nehmen. Alle Spieler werden erſucht, pünktlich zu erſcheinen. Der Spielausſchuß.



Allerlei Wiſſensewrtes

ml. **Verkauf einer Gutenberg-Bibel in Amerika.** Nach einer Ankündigung der Neuyorker Anderſon-Galleries wird am 15. Februar das im Beſitz von Mr. Goldſton befindliche Exemplar der lateiniſchen Vulgata-Bibel Gutenbrgs öffentlich verſteigert werden. Man hofft auf einen Erlös von mindeſtens 75 000 Dollars. Gutenberg druckte ſeine zweiundvierzigzeilige Bibel zu Mainz im Jahre 1455. Sie wird als die erſte gedruckte Bibel betrachtet, wie überhaupt als das erſte Buch, das mit beweglichen Typen gedruckt wurde. Von der Ausgabe ſind nur 13 vollſtändige Exemplare vorhanden, von denen einige auf Pergament gedruckt ſind. Ein beſchädigtes Exemplar aus Lady Zouches Bibliothek erbrachte im Jahre 1920 bei der Londoner Auktion 2750 Pfund Sterling. Das Exemplar aus dem Leipziger Muſeum wurde im Jahre 1922 von der ſächſiſchen Regierung für über 10 000 Pfund Sterling verkauft, und den gleichen Preis bezahlte Goldſton im vergangenen Juli für das Exemplar aus Wien, das 300 Jahre lang in dem Benediktinerkloſter Melk verwahrt wurde. Es ſoll ſo gut erhalten ſein wie das berühmte Pergament-Exemplar im Britiſchen Muſeum. Der Taxpreis von 50 000 Dollars iſt der höchſte, der jemals für ein Druckwerk bezahlt wurde.

Quosque tandem, Mussolini — ???

Was keiner wagt, du darfſt es wagen —
und ſteht die ganze Welt auch Kopp!
Dem Völkerbund trittſt auf den Magen,
Locarnos Geiſt darfſt kond-out ſchlagen,
du und dein Mob!
Du darfſt aufs Deutſchtum ruhig jagen —
du kloppſt auf deine Jagdgamaſche:
Wer kann Benito an den Wagen —?
Du haſt den „Jagdſchein" in der Taſche!
Du darfſt wie 'n Rowdy dich betragen —
vom Selbſtberäucherungsqualm benebelt,
Vom Cäſar-Spielen reſtlos dun,
iſt dir kein Wärter, der dich knebelt —
denn, wer verrückt iſt, iſt immun!
So darfſt du elefantiſch ſtrampeln
Europas Porzellan zertrampeln
und als Tenor uns überſchrein
und auf die Genfer Noten ſpei'n!
Europa iſt dir nur Arena
— — dir kann keena!

Joſef Maria Frank.

Geſchäftliches

Schlittſchuhlaufen, der älteſte Winterſport, wurde ſchon in grauen Vorzeiten geübt. Damals wohl nicht als Sport in unſerem Sinne, ſondern nur aus dem Bedürfnis heraus, ſich auf den glatten Eisflächen ſchnell und ſicher fortzubewegen. Jedenfalls hat man bei Ausgrabungen in Pfahlbaudörfern der älteren Steinzeitperiode Schlittſchuhe gefunden, welche aus zugeſchliffenen Pferdeknochen hergeſtellt waren. Wie bei jedem Sport im Freien, beſonders im Winter, werden beim Eislauf Kräfte verbraucht, die erſetzt werden müſſen. Die kalte, reine Luft, die Bewegung regen den Stoffwechſel an, der Magen meldet ſich und will befriedigt werden. Wiſſen Sie, daß eine Scheibe Brot mit „Blauband-Margarine" alle für den Aufbau des Körpers notwendigen Nährſtoffe enthält? Die „Blauband-Margarine" iſt guter Butter gleichzuſtellen, nur iſt ſie viel, viel billiger. Unzählige Hausfrauen machen ſich dieſen Vorteil zunutze und verwenden „Blauband-Margarine".

Von morgen ab wird geſpart! Das Sparen iſt eine Wiſſenſchaft, die richtig erlernt ſein will. Die Hausfrau würde ſich dieſe Lehre bedeutend erleichtern, wenn ſie ſich ſorgfältig mit dem Studium der Warenkunde befaſſen würde. Sie würde dann wiſſen, wie ſie durch richtigen Einkauf bedeutende Erſparniſſe machen kann, beſonders, wenn ſie ſich von altmodiſchen Gewohnheiten befreit und das wirklich gute Neue erprobt und in ihrem Haushalt einführt. Zum Beſten, was die Wiſſenſchaft der Hausfrau an modernen Hilfsmitteln gebracht hat, gehört die „Rahma Margarine buttergleich". Aus Milch und edlen Speiſefetten hergeſtellt, in einem Verfahren, bei dem von der Milchannahme bis zur fertigen Verpackung keine Menſchenhand die Ware berührt, iſt „Rahma buttergleich" an Güte des Geſchmacks und an Nährwert der beſten Molkereibutter gleich und koſtet nur 50 Pfg. das ½ Pfd.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengeſellſchaft.

Dampfer Sankt Jürgen, Kapt. A. Mayer, iſt am 9. Februar mittags in Reval angekommen.

Angekommene Schiffe

10. Februar.

D. Hanſa, Kapt. Wulff, von Kopenhagen, Stückgut, 12 Std. — D. Askania, Kapt. Heege, von Aarhus, leb. Vieh, 1½ T. — S. Dora, Kapt. Niſſen, von Korſör, leer, 2 Tg. — S. Irma, Kapt. Grothmann, von Hou, leer, 8 Tg.

Abgegangene Schiffe.

10. Februar.

S. Sarpen, Kapt. Madſen, nach Hou, Salz. — S. Martha, Kapt. Grönberg, nach Aalborg, Salz. — S. Vega, Kapt. Madſen, nach Greena, Salz. — Dr. Herm. Otto Ippen 14, Kapt. Kliehn, nach Stettin, Stückgut. — D. Elbing, Kapt. Preuſchow, nach Pillau, Stückgut.

Lübeck-Wyburger Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft

Dampfer Bürgermeiſter Eſchenburg, Kapt. H. Burmeiſter, iſt am 10. Februar morgens in Altona eingetroffen und iſt am ſelben Tage nachmittags nach Haugeſund für Order abgegangen.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 12. Februar.

6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Letzte Drahtmeldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtſch. Meldungen. — 7.45 Uhr vorm.: Fünf Minuten Recht und Unrecht. — 12 Uhr mittags: Küſtenwetterbericht. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbörſe der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. — 1.20 Uhr nachm.: Schulfunk: Joſeph Haydn Die Jahreszeiten. 2. Teil. Vortrag von Dr. Fr. Brehmer mit muſikaliſchen Erläuterungen. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörſe der Norag. — 3 Uhr nachm.: Eisbericht. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funkbörſe der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen. — 5 Uhr nachm.: Menſchen und Werke der Zeit. 1. Jung-Berlin. Brüder Hardt, Wilhelm Arent, Hermann Conradi, Karl Hende. Einführender Vortrag und begleitende Worte mit Proben aus ihren Werken von Dr. Andreas Schott. — 6 Uhr abends: Ballgeflüſter. Konzert der Funkwerbung. — 6.50 Uhr abends: Vitamine. Der neue Lebensſtoff. Vortrag von Dr. O. Rohdich. — 7.20 Uhr abends: „Können wir die tieriſche Zugkraft durch den elektriſchen Strom erſetzen?" Von Ingenieur Kirſtein, Berlin. (Im Rahmen der Schule der Landwirtſchaft.) — 7.45 Uhr abends: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterbericht. — 8 Uhr abends: Volksfunkſpiele der Norag. 1. „Die Probiermamſell." Alt-Berliner Lebensbild mit Geſang in 3 Akten von O. F. Berg. — Anſchließend Uebertragung aus Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtſchaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freiſtaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inſerate: Carl Luckhardt. Verleger: Carl Luckhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

MAGGI SUPPEN
Grünkern
MAGGI
ERBSUPPEN
Königin

Die geplagte Hausfrau muß entlastet werden!
Sie spart Mühe und Zeit, wenn sie zur Herstellung guter Suppen **MAGGIs Suppenwürfel** verwendet. Das lange Zurichten fällt weg. Auf einfachste Weise — nur noch durch Kochen mit Wasser — bereitet sie daraus köstliche Suppen, achtet aber sorgsam auf die auf jedem Würfel befindliche Kochvorschrift. Große Sortenauswahl, deshalb reiche Abwechslung. **1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.**

Gluten am Nordpol. Dieſer Film führt uns nach Norwegen, Island und Spitzbergen. Die Gluten am Nordpol, das ſind die reichen Kohlenſchätze Spitzbergens, die im Tagbau geſchöpft werden, aufgeſpeicherte Sonnengluten aus einer Zeit, wo die Erdkugel infolge anderer Verteilung der Maſſen, der Kontinente anders balanciert war, aus einer Zeit, wo die Erdachſe noch garnicht unterm Polarſtern lag und Europa, ſoweit es nicht vom Meere bedeckt war, auf der ſüdlichen Halbkugel lag. Lebendig, daß man all die Schönheit mitempfinden, all die Seltſamkeit miterleben muß, führt uns das Laufbild durch eine Welt von verführeriſcher Sonderlichkeit. Die norwegiſchen Fjorde lang gehts über Tromsö nach Hammerfeſt, nach einem Abſtecher nach Island ſoweit nordwärts, bis das Packeis dem braven Schiffe die Weiterfahrt wehrt. — Vorführung dieſes Films am Sonntag, 14. Februar, vorm. 11 Uhr in der Stadthalle, Kartenvorverkauf bei Ernſt Robert und der Nordiſchen Geſellſchaft Schüſſelbuden 2; Preis 1 Mark, Schüler 50 Pfg.

Die Aufhebung des niederländiſchen Paßviſums hat einen ſtarken Zuſtrom deutſcher Arbeitskräfte nach Holland zur Folge gehabt. Von amtlicher holländiſcher Seite wird deshalb nochmals mit Nachdruck darauf verwieſen, daß auch in Holland große Arbeitsloſigkeit herrſcht und kein Arbeitgeber einen Ausländer einſtellen darf, wenn für die in Betracht kommende Stellung noch arbeitsloſe niederländiſche Arbeitskräfte zur Verfügung ſtehen.

Prof. v. Lütgendorffs erſter Lichtbildervortrag über die Entwicklung der Kunſt bei den wichtigſten Völkern des Altertums, ihre Bauſtile, Bildhauerei und Malerei im Saale des Neubaus der Gewerbeſchule erfreute ſich eines ſehr zahlreichen Beſuches. Es wurde allgemein der Wunſch ausgeſprochen, die Vortragsſtunde etwas früher, nämlich ſchon um 5½ Uhr, anzuſetzen, welchem Wunſche von nun an entſprochen werden ſoll. Der nächſte Vortrag findet am Sonnabend dieſer Woche ſtatt.

Don-Koſaken-Chor-Konzerte. Die Programmfolge, welche die Don-Koſaken (40 Sänger) am Montag, dem 15. Februar im Koloſſeum zum Vortrag bringen, wird uns einen tiefen Blick in die Seele des ruſſiſchen Volkes tun laſſen. Beſonders in den Volksliedern lebt die ganze wilde Leidenſchaft der Koſaken und man muß es gehört haben, wie der Chor das uralte Koſakenlied „Staubgewirbel auf dem Wege“ ſingt, „Die gefangenen Koſaken“, „Das Lied der Barkenſchlepper“ oder das entzückend geſetzte: „Eintönig klingt das Glöckchen“. — Etwas unheimlich Düſteres liegt in dem Eingangschor „Gelobt biſt du, o Herr“ von Peter Tſchaikovsky und in der großen Trauermeſſe von Lwowsky. Die allermeiſten der kirchlichen und weltlichen Geſänge ſind ſchon ihres großen Tonumfanges wegen für jeden anderen Chor ſchlechthin unausführbar, denn ſie ſind ſo geſetzt, daß im Baß die untere Hälfte der großen Oktave mit derſelben Selbſtverſtändlichkeit voll ausgenutzt wird, mit der man z. B. von deutſchen Bäſſen G oder F verlangt, und Stellen, die in die Kontra-Region hinabſteigen, gehören nicht zu den Seltenheiten. — (Alles Nähere die Anzeigen.) Karten bei Ernſt Robert, Breite Straße 29.

10. Volkstümliches Konzert des Städtiſchen Orcheſters im Gewerkſchaftshaus. Einen Operetten- und Walzer-Abend verſpricht die Vortragsfolge des am Freitag, abends 8 Uhr, ſtattfindenden Konzertes. Gefällige Melodien und ſangbare Weiſen aus den beliebteſten Operetten, ſchmiſſige und gemütvolle Walzer folgen einander in reizvoller Abwechſlung. Herr Kapellmeiſter H. Reimich, der ſich bei der Erſtaufführung der „Mariza“ im Stadttheater als ausgezeichneter Führer bewährte, wird auch in dieſem Operetten- und Walzer-Abend die künſtleriſche Leitung übernehmen. Soliſten des Abends ſind die Herren Konzertmeiſter Kundrat und Corbach.

Der deutſche Trinkbranntweinverbrauch ſtellt ſich für die Zeit vom Oktober 1924-25 auf Grund der Nachweiſe der Monopolverwaltung auf 547 584 Hektoliter in 100teiligem Weingeiſt, das ſind 0,87 Liter auf den Kopf. Jene Menge entſpricht über 219 Millionen Flaſchen fertigen Trinkbranntweins zu ¾ Liter. Im Vorjahr waren es 341 896 Hektoliter oder 0,6 Liter auf den Kopf. Dieſe Zahlen bedeuten eine Konſumzunahme von rund 206 000 Hektoliter in einem einzigen Jahre, dabei in beiden Fällen noch nicht gerechnet den Auslandsbranntwein und die nicht geringen Mengen von Schnaps, welcher auf ungeſetzlichem Wege zuſtande und zum Vertrieb kommt.

Wieviel deutſche Zeitſchriften gibt es: Nach der eben veröffentlichten Statiſtik über die deutſchen Zeitungen wird nun eine ebenſolche über die Zeitſchriften bekannt. Sie ſind nach vorübergehendem Sterben in der Inflationszeit meiſtens wiedererwacht. Nach der internationalen Statiſtik für das Jahr 1924, die Erich Körner für das Berner Urheberrechtsbureau bearbeitet hat, wird die Geſamtzahl der regelmäßig in deutſcher Sprache erſcheinenden Zeitſchriften auf 16 000 geſchätzt; dazu gehören freilich alle Zeitſchriften deutſcher Zunge. Im Jahre 1924 wurden 888 Zeitſchriften neu gegründet; für die drei erſten Monate von 1922 iſt die Zahl noch günſtiger; es ſind nämlich 311. 1908 gab es in Deutſchland 6040 Fachzeitſchriften; zehn Jahre ſpäter, am Ende des Weltkrieges, waren es nur noch 4350. 1924 betrug die Zahl wieder 4739, wovon 446 land- und hauswirtſchaftliche Fragen, 305 Literatur und Politik, 295 induſtrielle und techniſche, 238 mediziniſche Fragen behandelten. Hervorzuheben iſt noch, daß auf die Evangeliſche Theologie und Erbauungsblätter 315 entfallen, auf Heilwiſſenſchaft 293, Erziehungs- und Unterrichtsweſen 262, Handel 245, Landwirtſchaft 236, und Unterhaltungsblätter 227. Bemerkenswert iſt das Anſchwellen der Blätter für Jugendbewegung 86, Theaterweſen 49 und Automobil- und Flugweſen 68.

pb. **Verhaftung eines Schwindlers.** Am 8. d. Mts. erſchien ein 45jähriger Mann bei einem hieſigen Pfandleiher und verpfändete dort einen wertvollen Gehpelz. Den Pfandſchein verſuchte er an einen Wirt für 100 Mk. zu verkaufen. Da dieſer aber auf den Nachweis drang, daß der Gehpelz der rechtmäßige Beſitz des Empfängers wäre, fuhren beide in das Bureau der Kriminalpolizei, um von dieſer die nötige Beſtätigung zu erhalten. Dort hielt man den Pelzbeſitzer aber feſt und beſchlagnahmte ſein Gut. Es zeigte ſich, daß der aus Nerz und Biberfell hergeſtellte Pelz einen Wert von mehreren 1000 Mk hatte und von einer hieſigen Firma hergeſtellt war, während der Verpfänder, anfangs behauptet hatte, den Pelz ſchon vor Jahren in Oeſterreich gekauft zu haben. Die ſofort angeſtellten Ermittelungen ergaben, daß der Verpfänder, der angebliche Autoſchloſſer Eugen Bülanger aus Breslau, dieſen Gehpelz zuſammen mit noch verſchiedenen Anzügen aus einem Hauſe der [illegible] Straße wahrſcheinlich mittels Einbruchdiebſtahls geſtohlen hatte. Bülanger wurde feſtgenommen. Inzwiſchen traf die Mitteilung ein, daß ſeine Angabe bezgl. ſeiner Wohnung in Breslau unwahr waren und daß er früher ſchon unter dem Namen Reinhold Beniſchke aus Prag hier aufgetreten war, unter dieſem Namen Schwindeleien verübt hatte, und auch unter dieſem Namen hier in Lübeck wegen Diebſtahls beſtraft worden iſt. Der Feſtgenommene dürfte noch mehr auf dem Kerbholz haben.

Gewerkſchaftliche Mitteilungen

Bauarbeiter-Jugend. Am Donnerstag, dem 11. Februar ſpricht Gen. [illegible] über Hermann Löns. Beginn 7½ Uhr im Gewerkſchaftshaus. Erſcheint bitte zahlreich.
[illegible] Die nächſte Uebungsſtunde findet am Donnerstag 6½ Uhr ſtatt (nicht Sonnabend). Der Jugendvorſtand. E. T.

Hinweiſe auf Verſammlungen, Theater uſw.

Stadttheater. Auf die heute abend ſtattfindende Wiederholung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ wird beſonders hingewieſen. [illegible]

Neues aus aller Welt

Arbeitsloſenunruhen in Polen

Blutige Zuſammenſtöße zwiſchen Polizei und Demonſtranten

In der Stadt Kaliſch in der Wojwodſchaft Lodz kam es zu blutigen Zuſammenſtößen zwiſchen Polizei und demonſtrierenden Arbeitsloſen. Die Arbeitsloſen griffen die Polizei mit Steinen an, worauf die Polizei von der Waffe Gebrauch machte. Vier Poliziſten wurden durch Steinwürfe verletzt, fünf Demonſtranten wurden angeſchoſſen, wovon einer bereits geſtorben iſt. Die Ruhe wurde erſt wieder hergeſtellt, als abends drei Kompagnien Militär eingriffen.

Kautionsſchwindler

Unter den Kleinen Anzeigen des „Lokal-Anzeigers“ konnte man im Frühjahr 1924 ein Inſerat leſen, in dem Herren geſucht wurden, die imſtande wären, Buchſtellen zu führen. Die Inſerate waren von Herrn Direktor Albert Nack aufgegeben. Er hatte mit dem Deutſchen Handwerkerbund einen Vertrag geſchloſſen, nach dem er ſich verpflichtete, auf dem Lande Buchſtellen einzurichten, in denen die Bücher der kleinen Handwerker geführt werden würden. Die Kautionen der Bewerber ſollten ſicher deponiert werden. Abgebaute Beamte, Bankangeſtellte und Handelsangeſtellte meldeten ſich in Mengen. Die Kautionen betrugen von 250 bis 1000 Mark.

Mit den neu angeworbenen Angeſtellten — es waren etwa 65 — ſchloß der Herr Direktor einen Vertrag, der ihm, in Widerſpruch zu ſeinem Vertrage mit dem Deutſchen Handwerkerbunde, die freie Verfügung über die Kautionsgelder geſtattete. Als aber dann der eine oder andere der Angeſtellten entlaſſen wurde oder gekündigt hatte und nun ſeine Kaution zurückverlangte, da war ſie nicht zu erhalten. Das eigentümlichſte bei der Sache war aber, daß bereits am 30. Juni 1924 ein Bewerber, der ſchlau genug war, das gemeingefährliche Treiben des Herrn Direktors zu durchſchauen, eine entſprechende Eingabe an die Polizei gemacht hatte. Trotzdem dauerten die Anwerbungen weiter, bis . . . . ſich endlich der Staatsanwalt einmiſchte. — Herr Direktor Nack iſt 50 Jahre alt. Klein, wohlbeleibt, von imponierendem Ausſehen, mit grauem ſoliden Bart und Monokel im Auge, machte er einen durchaus ehrſamen Eindruck. Die Bewerber empfing er in einer elegant möblierten Siebenzimmerwohnung, deren Möbel längſt verpfändet waren. Am Hauſe in der Aſchaffenburger Straße prangte ein Schild: „Deutſcher Handwerkerbund.“

Die erſte Inſtanz hatte den Herrn Direktor wegen ſeines gemeingefährlichen Treibens, dem die letzten Erſparniſſe ſo vieler kleiner Leute zum Opfer gefallen waren — oft mußten die Gelder erſt zuſammengeborgt werden —, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Herr Direktor beſtritt aber die Betrugsabſicht und hatte Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung aber beſchränkte ſein Verteidiger die Berufung auf das Strafmaß. Herr Nack beſtritt alſo nicht mehr die Tatſache des Betruges. Der Angeklagte machte ſeine geiſtige Minderwertigkeit geltend; er habe auch Typhus und Syphilis durchgemacht und ſei nicht ganz auf der Höhe. Allerdings beſtätigte ſeine Tochter, daß der Herr Papa überhaupt an Größenwahnideen leide und ſich in Hochſtapeleien und Aufſchneidereien gefalle. So hat er einmal eine Operette geſchrieben, zu deren Aufführung ein Theater gepachtet und 20 000 ℳ bei dem Unternehmen zugeſetzt und dergleichen mehr Dinge getrieben. Aus den geringfügigſten Anläſſen heraus konnte er Tobſuchtsanfälle bekommen und Selbſtmordverſuche begehen. Der früher ſo imponierende Herr Direktor bat unter Tränen um mildernde Umſtände und Bewährungsfriſt — zwei Monate ſaß er bereits in Haft. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, rechnete ihm die zwei Monate Unterſuchungshaft an und gewährte ihm für den Reſt der Strafe Bewährungsfriſt. Die Urteilsbegründung betonte zwar das gemeingefährliche Treiben derartiger Kautionsſchwindler, glaubte aber die geiſtige Minderwertigkeit des Herrn Direktors berückſichtigen zu müſſen.

Zwei Kinder erſtickt. In Königsmark (Altmark) entdeckten vorübergehende Paſſanten, daß aus der Polenkaſerne Rauch aufſtieg. Als die Fenſter eingeſchlagen wurden, war der Wohnraum einer Polenfamilie vollſtändig verqualmt. In dem im Zimmer ſtehenden Bett fand man zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren erſtickt vor. Ein ſofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feſtſtellen. Die Mutter hatte, als ſie zur Arbeit ging, tüchtig geheizt und noch Holz zum Trocknen hinter den Ofen gelegt. Durch übergroße Erhitzung entwickelte ſich Rauch, der den Tod der Kinder zur Folge hatte.

Der Defraudant München, ein ehemaliger Eiſenbahn-Oberinſpektor, der am Neujahrstag 1925 die Stationskaſſe am Bahnhof Zoo geleert und mit Hilfe ſeiner Geliebten und deren Bruder einen Raubüberfall markiert hatte, iſt wegen Anſtiftung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seine Helfer erhielten 9 bezw. 6 Monate Gefängnis.

Der jüngſte Flieger der Welt, der 13jährige F. Parker, iſt im Flugzeug aus Anderſen in Indiana (Vereinigte Staaten) nach Waſhington geflogen, um eine Meldung an den dort tagenden Kongreß zu übermitteln.

Exploſionsunglück bei Köln. Auf dem Fabrikgebäude der Dynamit A.-G. in Schlebuſch bei Köln ereignete ſich ein ſchweres Exploſionsunglück. Ein Menghaus der Fabrik, in dem Sprengſtoffe gemiſcht werden, flog in die Luft. Die in dem Hauſe tätigen ſechs Arbeiter wurden getötet; ein Arbeiter, der in der Nähe des Hauſes beſchäftigt war, ſchwer verletzt. Sämtliche Verunglückte ſind Famlienväter.

Schneeſturm in Amerika. Der ganze Nordoſten der Vereinigten Staaten wurde von einem der ſchlimmſten Schneeſtürme ſeit dem Jahre 1888 heimgeſucht. 20 Eiſenbahnzüge blieben im Schnee ſtecken, der ſtellenweiſe zehn Fuß hoch liegt. Alle Schulen im Staate Neuyork und in anderen Staaten ſind geſchloſſen. Fabriken und Handelsplätze liegen ganz ſtill oder halten einen beſchränkten Betrieb aufrecht. In der Stadt Neuyork iſt der Betrieb der Verkehrsmittel geſtört. 20 000 Straßenreiniger arbeiten fieberhaft, um die Straßen frei zu machen, da ſonſt die Verſorgung der Stadt mit Lebensmitteln gefährdet wäre.

Die Libelle

Ein Totſchlag aus mißbrauchter Liebe

Am 7. September v. J. trat in der Nähe des Hotels „Schweriner Hof“ in Berlin an den wachthabenden Schutzmann ein junger Mann heran mit einem Kofferchen in der Hand und ſagte zu ihm: „Verhaften Sie mich, ich habe ſoeben meine Frau erſtochen.“ Im Zimmer des Hotels fand man mit einer tödlichen Stichwunde in der Herzgegend die 22jährige Trude M. Auf dem Tiſch lag ein Brief an die Schweſter des „Mörders“: „Beide einig zu ſterben, ſind wir einer anderen Welt entgegengegangen.“ Der junge Mann war der 25jährige Elektromonteur Artur J. Er ſelbſt hatte eine Stichwunde in der Herzgegend und drei Schnittwunden in der Nähe der rechten Pulsader. Alſo Doppelſelbſtmord?! Dem Unterſuchungsrichter gegenüber behauptete er aber, ſeine Frau in einer Wutaufwallung getötet zu haben. Daran hielt er auch in der geſtrigen Verhandlung im Landgericht I feſt. Die Anklage lautete auf Totſchlag.

Wie war es zur Tat ſelbſt gekommen? Der Anfang des Dramas geht auf das Jahr 1919 zurück. In Magdeburg hatte der 19jährige Artur die noch nicht 16jährige Trude kennengelernt. Sie aber war ein lockeres Ding. Ihr Lehrmeiſter in Liebesgenüſſen war ein Matroſe und von ihm hatte ſie auch die Krankheit, mit der ſie ihren neuen Freund infizierte. Seine Eltern drangen auf Löſung der Bekanntſchaft. Als die Mutter ſtarb, ging Artur zur verheirateten Schweſter nach Iſſelburg. Hier hielt es ihn nicht: er mußte zurück zu ſeinem Mädel. — Sie heiraten. Er wird erwerbslos, geht nach Berlin, erhält Arbeit bei Siemens u. Halske. Sie zieht ihm nach. Doch bald iſt es mit der Arbeit zu Ende. Als Vertreter ſeines Schwiegervaters macht er nun den Reiſenden in Schneiderartikeln. In ſeiner Abweſenheit gibt ſie ſich Männern preis. Er verſucht ſie von ihrem Lebenswandel abzubringen. Doch iſt er erwerbslos, ſo ernährt ſie ihn. Dann zieht ſie zu einem Freund, er bleibt allein. Nun ſcheint alles aus, er geht nach Iſſelburg und findet bei ſeinem Schwager Arbeit. Da er aber in Berlin teilweiſe vom Erwerb ſeiner Frau gelebt hatte, wurde er wegen ſchwerer Zuhälterei verurteilt — zu einem Jahr Gefängnis. Nach Verbüßung der einjährigen Gefängnisſtrafe kehrt er nach Iſſelburg zurück und arbeitet vom Oktober 1924 bis Auguſt 1925 bei ſeinem Schwager. Und ſeine Frau? Immer wieder bittet er ſie, zu ihm zurückzukehren, das Leben, das ſie führt — ſie ſtand bereits unter Sittenkontrolle — aufzugeben. Sie antwortet kaum. Und als ſie im Auguſt ſchließlich doch in Iſſelburg auftaucht, da leben ſie und lieben ſich wie junge Eheleute. Aber auf ſeine Bitten, doch wieder mit ihm zuſammenzuziehen, meint ſie, ſie müſſe noch einen Pelz kaufen, verſchiedene Sachen anſchaffen uſw. Sie gibt immer ausweichende Antworten! Da verzweifelt er und fährt einem Wanderzirkus nach, wo ihm Arbeit verſprochen war. Aber wieder packt ihn Sehnſucht nach der Frau, er fährt nach Berlin, bittet ſie brieflich, zu ihm zu kommen, ſchreibt ihr, ſie wollten nun zuſammen leben, wollten beide arbeiten; ſchreibt ſeiner Schweſter, daß er eine kleine Wohnung mieten wolle, wo ſeine Trude allein ſchalten und walten könnte. Trude kommt nach Berlin, tanzt wieder jeden Abend in der „Libelle“, wo ſie als Animierkokotte engagiert iſt und hatte für den Mann nicht mehr als eine halbe Stunde im Laufe des Tages übrig. Da beſchließt er nach Iſſelburg zurückzugehen. Die Nacht vor der Abreiſe verbringen ſie zuſammen in einem Hotel — Immer wieder hatte er ſie in den vorhergegangenen Tagen gefragt, ob ſie zu Weihnachten wirklich nach Iſſelburg kommen wollte. Immer wieder hatte ſie es verſprochen. Und wieder fragt er am nächſten Morgen: „Wirſt du wirklich kommen, Trude?“ Und erhielt zur Antwort: „Was ſoll ich denn da, ich liebe dich doch nicht mehr. Wir können doch nicht zuſammen glücklich ſein. Ich liebe nur das Geld.“ Da wird es ihm rot vor den Augen, er holt ſein Taſchenmeſſer heraus und ſticht auf ſie zu. Als er ſieht, was er getan hatte, wirft er ſich über ihren Körper, ruft ſie beim Namen, erhält keine Antwort und verſetzt auch ſich dann den Schnitt in die Herzgegend.

Das Gericht glaubte ihm, daß er ſeine Tat aus übermäßiger Liebe zu ſeiner Frau begangen habe, daß er ſie nicht habe töten wollen und daß der Tod nur als Folge des unglücklichen Meſſerſtiches eingetreten ſei. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Unterſuchungshaft.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratiſcher Verein Lübeck

Sekretariat Johannisſtr. 48 I. Telephon [illegible]
Sprechſtunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr Sonnabends nachmittags geſchloſſen

1. Diſtrikt. Sonntag, den 14. d. Mts. Beſichtigung des Rathauſes. Treffpunkt der Genoſſen 10 Uhr Rathaus. Genoſſen aus anderen Diſtrikten herzlich willkommen.

Siems. SPD. Sonnabend, den 13. Februar, abends 7 Uhr Mitgliederverſammlung bei Schwarz, Herrenbrücke. Vortrag des Gen. Weiß.

St.-Gronau b. Lübeck SPD. Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 Uhr bei Kemp Mitgliederverſammlung. Vortrag des Gen. Wolfradt, Lübeck.

Sozialiſtiſche Arbeiter-Jugend

Agitationskomitee. Freitag, den 12. Februar, 7 Uhr Sitzung im Heim, Stadt. K. Sch.

Achtung, Funktionäre! Freitag, den 12. Februar, 8 Uhr abends im Heim der [illegible] Stadt Sitzung. [illegible] mitbringen. Der Ortsvorſtand.

Ortsvereinsleitungen. Die Fragebogen müſſen umgehend zurückgeſandt werden. Der Delegierte zur Bezirksausſchußſitzung iſt uns ſofort mitzuteilen. Die Anmeldungen zur [illegible] müſſen bis zum 15. ds. Mts. in unſeren Händen ſein. Genoſſen, welche am Internationalen Jugendtag in Amſterdam teilnehmen wollen, müſſen ſich ſofort mit uns in Verbindung ſetzen. Unterbezirksleitung.

Jugendchor. Donnerstag, den 11. Februar, abends 7½ Uhr zum Frauenweltabend im Geſellſchaftshaus Markt erſcheinen. Hermann.

Schlutup. Donnerstag, den 11. 2. 26, abends 7½ Uhr Mitgliederverſammlung. Alle Mitglieder müſſen erſcheinen. Wichtige Tagesordnung. Der Vorſtand.

Kücknitz. Freitag, den 12. 2. 26. Leſe- und [illegible]abend.

Moisling. Sonntag, den 14. Februar treffen wir uns morgens 8 Uhr am [illegible] zu einer Tagesfahrt! Ziel: Umgebung von Ahrensbök. [illegible] Der Heimabend am Sonntag fällt aus.

Achtung, Mitglieder! Unſere Abzeichen ſind jetzt nur noch beim Genoſſen [illegible] (Hauptgeſchäft) zu haben; aber nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches bezw. [illegible] Nadeln 0,40 ℳ, [illegible] 0,35 ℳ, große Abzeichen 1,— ℳ. Der Ortsvorſtand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisſtraße 48 II.
Geöffnet Dienstags und Freitags

11. Abteilung. Heute abend 8 Uhr Zug- und Gruppenführer Luiſenluſt.

Spielleute! Am Donnerstag, dem 11. 2. 26, abends 8 Uhr Ueben im Gewerkſchaftshaus. U. a. Einteilung für die Fahrt nach Hamburg. Appell in ſämtlichen Inſtrumenten und Utenſilien. Alle Kameraden haben mit den Sachen zu erſcheinen oder Meldung zu machen. Für Angehörige iſt Fahrgeld mitzubringen. Daniel.

Schlutup. Freitag, den 12. Februar, abends 8 Uhr bei Saborowſki Vollverſammlung (einſchl. Jugend): Hamburgfahrt.

Kücknitz. Spielleute! Am Freitag, dem 12. 2. 26, abends 8 Uhr Ueben bei Dieckelmann. Daniel.

Abteilung Siems. Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 Uhr Verſammlung bei Schwarz, Herrenbrücke. Ausgabe der neuen Mitgliedskarten und der Fahrkarten nach Hamburg. Der Abteilungsleiter.

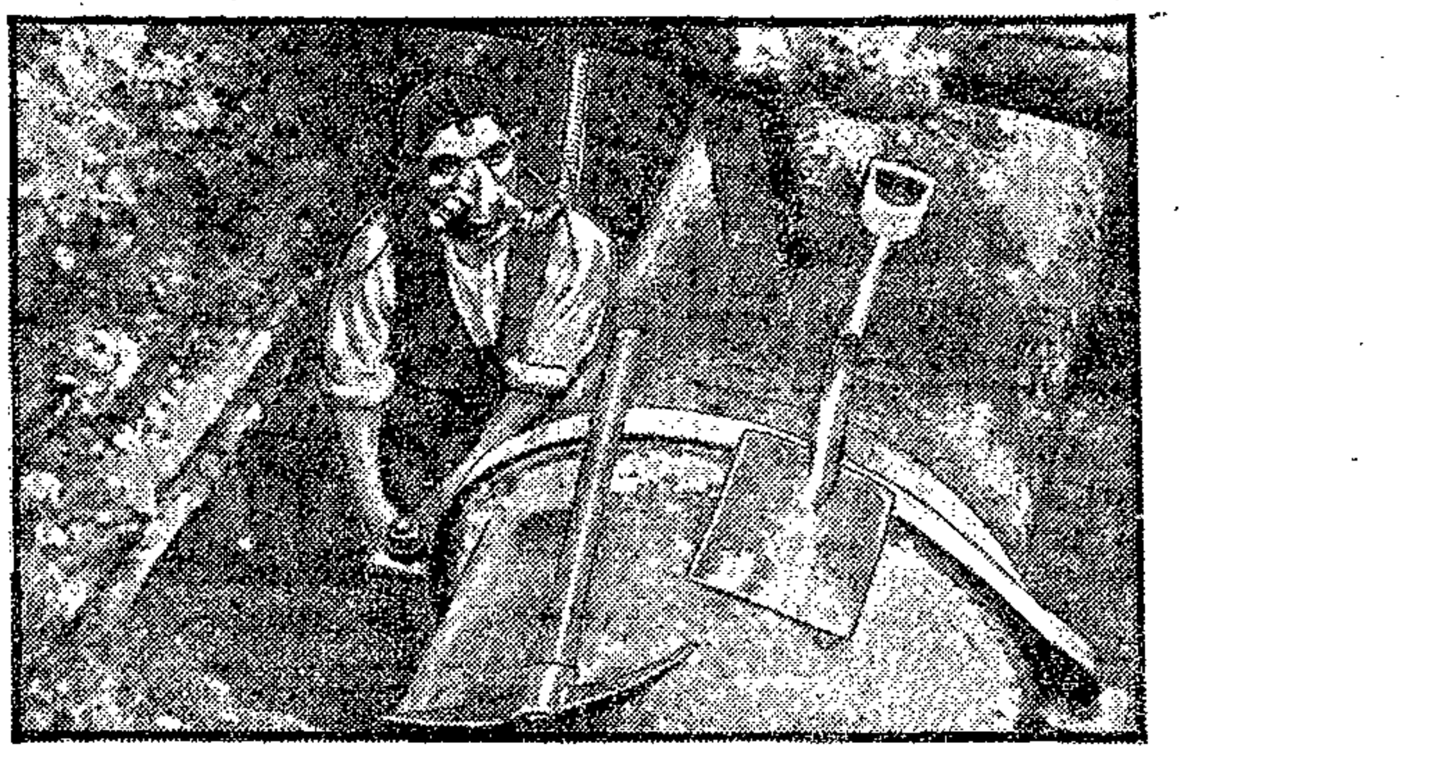
Moisling. Verſammlung am Donnerstag, dem 11. Februar, abends 8 Uhr im Kaffeehaus. Vortrag des Kam. Eckhold. Erſcheinen ſämtlicher Kameraden einſchl. Jugend dringend erforderlich. Abteilungsleitung.

Konfirmanden-Anzüge
blau und farbig, Herrenſchneiderarbeit.
Lehrlings-Ausrüſtungen für jeden Beruf.

Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung
Spille & v. Lühmann
Lübeck Eutin Güstrow Kaiserslautern

Kriegsgerät im Friedensdienſt

Die Gasmaske, die im Weltkriege gegen die verſchiedenſten Giftgaſe benutzt wurde, wird jetzt mehr und mehr auch zum Schutze von Induſtriearbeitern eingeführt. In verſchiedenen, mit gefährlichen Gaſen arbeitenden Berufsgruppen hat man die Gasmaske zum Schutz von Leben und Geſundheit mit Erfolg eingeführt. So wird jetzt auch — wie unſer Bild zeigt — die Gasmaske als Schutzmittel für Rohrleger benutzt.



Allerlei Wiſſenswertes

ml. **Verkauf einer Gutenberg-Bibel in Amerika.** Nach einer Ankündigung der Neuyorker Anderſon-Galleries wird am 15. Februar das im Beſitz von Mr. Goldſton befindliche Exemplar der lateiniſchen Vulgata-Bibel Gutenbrgs öffentlich verſteigert werden. Man hofft auf einen Erlös von mindeſtens 75 000 Dollars. Gutenberg druckte ſeine zweiundvierzigzeilige Bibel zu Mainz im Jahre 1455. Sie wird als die erſte gedruckte Bibel betrachtet, wie überhaupt als das erſte Buch, das mit beweglichen Typen gedruckt wurde. Von der Ausgabe ſind nur 13 vollſtändige Exemplare vorhanden, von denen einige auf Pergament gedruckt ſind. Ein beſchädigtes Exemplar aus Lady Zouches Bibliothek erbrachte im Jahre 1920 bei der Londoner Auktion 2750 Pfund Sterling. Das Exemplar aus dem Leipziger Muſeum wurde im Jahre 1922 von der ſächſiſchen Regierung für über 10 000 Pfund Sterling verkauft, und den gleichen Preis bezahlte Goldſton im vergangenen Juli für das Exemplar aus Wien, das 300 Jahre lang in dem Benediktinerkloſter Melk verwahrt wurde. Es ſoll ſo gut erhalten ſein wie das berühmte Pergament-Exemplar im Britiſchen Muſeum. Der Taxpreis von 50 000 Dollars iſt der höchſte, der jemals für ein Druckwerk bezahlt wurde.

Quosque tandem, Mussolini — ???

Was keiner wagt, du darfſt es wagen —
und ſteht die ganze Welt auch Kopp!
Dem Völkerbund trittſt auf den Magen,
Locarnos Geiſt darfſt knock-out ſchlagen,
du und dein Mob!
Du darfſt aufs Deutſchtum ruhig jagen —
du kloppſt auf deine Jagdgamaſche:
Wer kann Benito an den Wagen —?
Du haſt den „Jagdſchein“ in der Taſche!
Du darfſt wie 'n Rowdy dich betragen —
vom Selbſtberäucherungsqualm benebelt,
Vom Cäſar-Spielen reſtlos dun,
iſt dir kein Wärter, der dich knebelt —
denn, wer verrückt iſt, iſt immun!
So darfſt du elefantiſch ſtrampeln
Europas Porzellan zertrampeln
und als Tenor uns überſchrein
und auf die Genfer Noten ſpei'n!
Europa iſt dir nur Arena
— — dir kann keena!

Joſef Maria Frank

Angrenzende Gebiete

Mecklenburg

Selmsdorf. SPD. Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 Uhr bei Bahlmann Mitgliederverſammlung. Vortrag des Gen. Froſt.

Schwerin. Der Mätreſſenprozeß. Das Urteil des preußiſchen Kammergerichts im Prozeß der Condeſa de Mazzenau gegen die Erben des Großherzogs von Mecklenburg iſt nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Senat des Kammergerichts hat die von beiden Seiten erhobene Berufung gegen das erſte Urteil aus Ausbezahlung einer Jahresrente von 6000 Mark an die „Condeſa“ abgelehnt. Der Brief des Großherzogs an die Condeſa de Mazzenau wurde als ein rechtsgültiges Teſtament anerkannt. Eine Ueberwälzung der **Zahlungsverpflichtung auf den mecklenburgiſchen Freiſtaat hat das Kammergericht jedoch nicht anerkannt.** Somit hat das Hauptargument der „Fürſten“-Anwälte, das „Langobardiſche Recht“, das bekanntlich Staats- und Privateigentum der Fürſten gleichſetzt, eine erſte, zweifellos recht folgenſchwere Ablehnung vor dem höchſten preußiſchen Gericht gefunden.

•

Schwerin. Ein ſchwerer Straßenraub wurde auf der Ludwigsluſt—Schweriner Chauſſee mitten im Walde an dem Vertreter der Genoſſenſchaftsbank in Ludwigsluſt, Kaufmann Rielandt jun. aus Ludwigsluſt verübt. Als Rielandt mit ſeinem Motorrade durch das Schweriner Haſelholz in der Richtung Schwerin fuhr, tauchten zwei in lange Mäntel gehüllte Männer ſeitwärts vor ihm auf. Es ſah aus, als ob ſie ihn in ſeiner Fahrt behindern wollten. Als er aber zwiſchen den beiden Männern hindurchfuhr, erhielt ſein Rad einen Stoß. Er ſtürzte über die Lenkſtange und erlitt einen ſo ſchweren Fall, daß er bewußtlos liegen blieb. In dieſem Zuſtande wurde er von dem Grünhändler Jenning aus Schwerin aufgefunden. Befragt, ob er keine Waffe bei ſich getragen, ſuchte der Ueberfallene nach ſeinem Browning und mußte entdecken, daß nicht nur dieſer fehlte, ſondern vor allem auch ein brauner Briefumſchlag mit 14 000 Mark Inhalt, ferner ſeine Börſe mit gut 300 Mark, ſeine Uhr und ein kleiner Zigarettenbehälter. Der Verletzte wurde in einem Automobil nach Ludwigsluſt gebracht.

Wetterbericht der Deutſchen Seewarte

Nachdruck verboten.

Das kontinentale Hochdruckgebiet erfährt eine vorübergehende Abflachung. Da gleichzeitig über dem warmen Frankreich der Druck ſteigt, ſo gleichen ſich die Druckgegenſätze gegenwärtig etwas aus. Die warmen Luftmaſſen Frankreichs drangen heute nach Süddeutſchland ein und brachten Tauwetter, das nordwärts bis etwa zur Breite von Magdeburg vordrang. Auch von Ungarn her dringt warme Luft in ſüdöſtlicher Strömung vor. Das deutſche Küſtengebiet dürfte daher morgen hart an der Tauwettergrenze liegen.

Vorherſage für den 11. und 12. Februar:

Ganze Küſte: Schwache öſtliche Winde; meiſt trübe, vereinzelt leichte Schneefälle, Temperatur nahe Gefrierpunkt.

Staatliche Lotterie-Einnahme
Jansen

26./252. Preußiſch-Süddeutſche Klaſſenlotterie
5. Klaſſe. — Täglich Ziehung bis Ende Februar.

Am 7. Ziehungstage (10. Febr.) fielen an größeren Gewinnen laut (1762

Telegramm

je	75 000	RM. auf Nr.	57 740	Abt. I u. II
je	10 000	„ „ „	203 819	„ „ „
je	5000	„ „ „	46 483	„ „ „
je	5000	„ „ „	68 362	„ „ „
je	5000	„ „ „	78 914	„ „ „
je	5000	„ „ „	118 080	„ „ „

Telegramme und tägliche Ziehungsliſten liegen zur allgemeinen Einſichtnahme in meinem Geſchäftslokal aus.

Sprechſaal

Für den Inhalt dieſer Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Skandalöſe Behandlung der Kriegsopfer!

Die amtliche Hauptfürſorgeſtelle für Kriegsbeſchädigte hat ihre Geſchäftsräume im Gebäude des Wohlfahrtsamtes, Untertrave Nr. 104, im 1. Stock. Dieſes iſt die Stelle, wo die Kriegsbeſchädigten ihre Wünſche, Beſchwerden und Anträge ſtellen müſſen; alſo wo die Kriegsbeſchädigten Rat, Hilfe und Schutz finden ſollen. Als Warteraum dient ein 1½ Meter breiter Korridor, dieſer iſt zugig und ungeheizt. An Sitzgelegenheiten findet man zwei Bänke für zuſammen 6 Perſonen, und einen zerbrochenen Seſſel. Sollte ein Beinamputierter das Unglück haben, die Fürſorgeſtelle aufſuchen zu müſſen, und nachdem derſelbe ſich mühſam die Treppe hinaufgearbeitet hat, ſucht er nach Sitzgelegenheit. Es winkt der Seſſel, und es iſt nicht das erſtemal, daß ein Kriegskrüppel mit dem Seſſel zuſammenbricht. Da die Kriegsbeſchädigten oft eine Stunde und länger auf dem ungeheizten Korridor ohne genügende Sitzgelegenheit warten müſſen, und alle Beſchädigte krank, zum Teil ſchwer kranke Menſchen ſind, iſt es kein Wunder, daß mancher unverrichteter Sache dieſe gaſtliche, menſchenunwürdige Stätte verläßt! Nun frage ich die verantwortliche Leitung der Fürſorgeſtelle: Iſt das der Zweck, daß dieſe unhaltbaren Zuſtände nicht beſeitigt werden? Sollen die Kriegsopfer auf dieſe Art indirekt veranlaßt werden, auf ihre Rechte zu verzichten? Dieſe beſchriebenen Zuſtände ſind der Leitung lange bekannt!

Ein Schwerkriegsbeſchädigter.

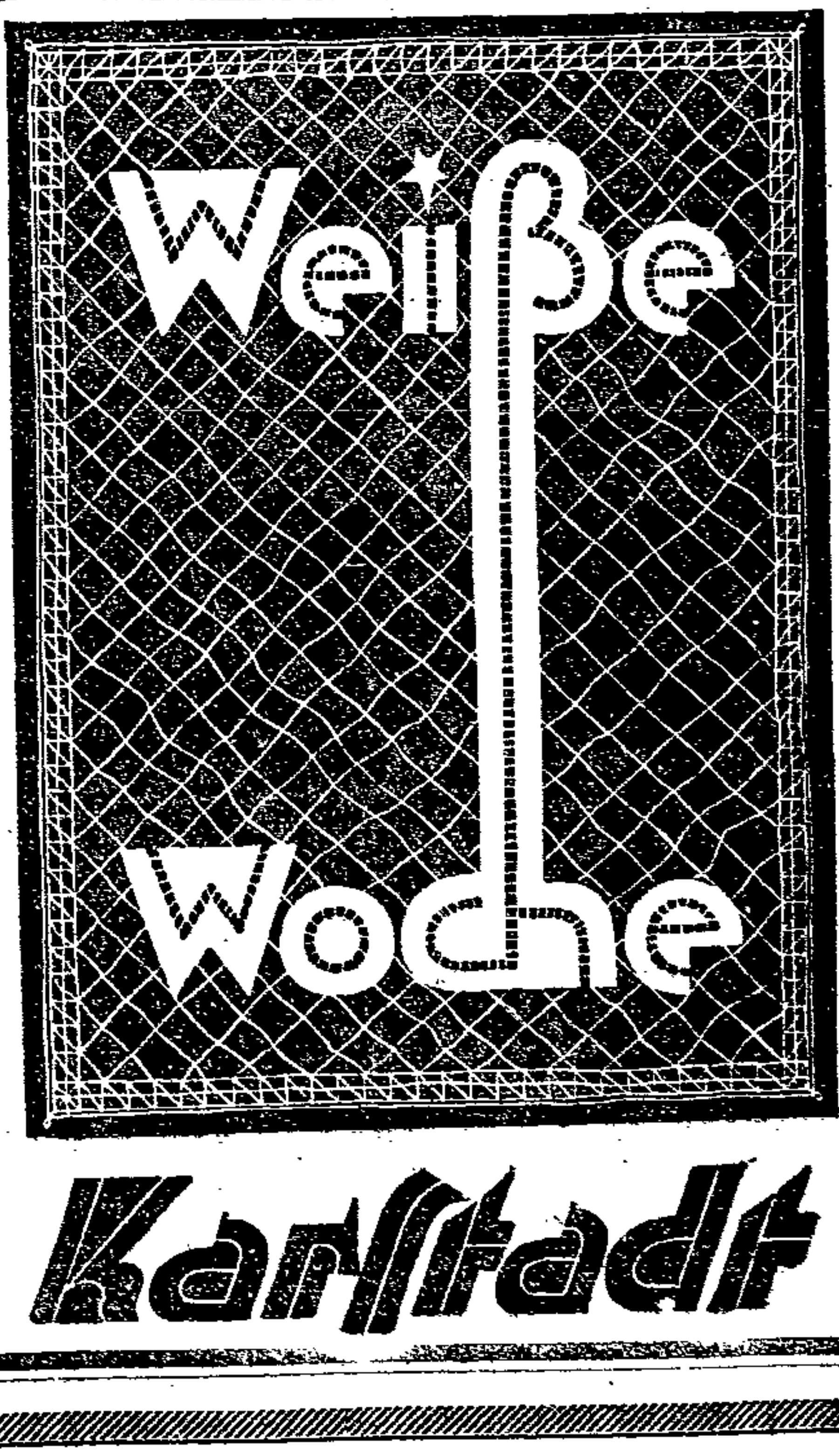
Arbeiter-Sport

Alle Zuſchriften für dieſe Rubrik nur an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Arbeiter-Turn u. Sportverein Lübeck, Fußballabteilung. Am Freitag, dem 12. 2. 26 Monatsverſammlung. Anfang 8 Uhr. Erſcheinen aller Mitglieder iſt Pflicht. Mitgliedsbücher ſind mitzubringen. Um 7 Uhr Mannſchaftsverſammlung der 1. Mannſchaft.

Alle Anſchriften in Spielangelegenheiten ſind zu richten an den Genoſſen Herm. Paul, Schönkampſtraße Nr. 11. J. A.: Herm. Paul.

Ballſpielverein „Vorwärts“. Wichtige Verſammlung der 1. Mannſchaft am Freitag, dem 12. Februar. — Das Geſellſchaftsſpiel der 3. Mannſchaft gegen Victoria findet morgens 10 Uhr auf dem Victoriaplatz ſtatt. Wir ſind bauender Verein und haben Bälle zu ſtellen. — Die 2. Mannſchaft findet ſich am Sonntag, dem 14. Februar, morgens 9 Uhr im Klublokal ein zum Bezirksſpiel gegen F. S. V. 2. Wir ſind bauender Verein. — Päſſe und Mannſchaftskarten ſind am Freitag im Klublokal in Empfang zu nehmen. Alle Spieler werden erſucht, pünktlich zu erſcheinen. Der Spielausſchuß.



Geſchäftliches

Schlittſchuhlaufen, der älteſte Winterſport, wurde ſchon in grauen Vorzeiten geübt. Damals wohl nicht als Sport in unſerem Sinne, ſondern nur aus dem Bedürfnis heraus, ſich auf den glatten Eisflächen ſchnell und ſicher fortzubewegen. Jedenfalls hat man bei Ausgrabungen in Pfahlbaudörfern der älteren Steinzeitperiode Schlittſchuhe gefunden, welche aus zugeſchliffenen Pferdeknochen hergeſtellt waren. Wie bei jedem Sport im Freien, beſonders im Winter, werden beim Eislauf Kräfte verbraucht, die erſetzt werden müſſen. Die kalte, reine Luft, die Bewegung regen den Stoffwechſel an, der Magen meldet ſich und will befriedigt werden. Wiſſen Sie, daß eine Scheibe Brot mit „Blauband-Margarine“ alle für den Aufbau des Körpers notwendigen Nährſtoffe enthält? Die „Blauband-Margarine“ iſt guter Butter gleichzuſtellen, nur iſt ſie viel, viel billiger. Unzählige Hausfrauen machen ſich dieſen Vorteil zunutze und verwenden „Blauband-Margarine“.

Von morgen ab wird geſpart! Das Sparen iſt eine Wiſſenſchaft, die richtig erlernt ſein will. Die Hausfrau würde ſich dieſe Lehre bedeutend erleichtern, wenn ſie ſich ſorgfältig mit dem Studium der Warenkunde befaſſen würde. Sie würde dann wiſſen, wie ſie durch richtigen Einkauf bedeutende Erſparniſſe machen kann, beſonders, wenn ſie ſich von altmodiſchen Gewohnheiten befreit und das wirklich gute Neue erprobt und in ihrem Haushalt einführt. Zum Beſten, was die Wiſſenſchaft der Hausfrau an modernen Hilfsmitteln gebracht hat, gehört die „Rahma Margarine buttergleich“. Aus Milch und edlen Speiſefetten hergeſtellt, in einem Verfahren, bei dem von der Milchannahme bis zur fertigen Verpackung keine Menſchenhand die Ware berührt, iſt „Rahma buttergleich“ an Güte des Geſchmacks und an Nährwert der beſten Molkereibutter gleich und koſtet nur 50 Pfg. das ½ Pfd.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengeſellſchaft.

Dampfer Sankt Jürgen, Kapt. A. Mayer, iſt am 9. Februar mittags in Reval angekommen.

Angekommene Schiffe

10. Februar.

D. Hanſa, Kapt. Wulff, von Kopenhagen, Stückgut, 12 Std. — D. Askania, Kapt. Hegge, von Aarhus, leb. Vieh, 1½ T. — S. Dora, Kapt. Nilſen, von Korſör, leer, 2 Tg. — S. Irma, Kapt. Grothmann, von Hou, leer, 8 Tg.

Abgegangene Schiffe.

10. Februar.

S. Carpen, Kapt. Madſen, nach Hou, Salz. — S. Martha, Kapt. Grönberg, nach Aalborg, Salz. — S. Vega, Kapt. Madſen, nach Greena, Salz. — Dr. Herm. Otto Ippen 14, Kapt. Kliehn, nach Stettin, Stückgut. — D. Elbing, Kapt. Preuſchow, nach Pillau, Stückgut.

Lübeck-Wyburger Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft

Dampfer Bürgermeiſter Eſchenburg, Kapt. H. Burmeiſter, iſt am 10. Februar morgens in Altona eingetroffen und iſt am ſelben Tage nachmittags nach Haugeſund für Order abgegangen.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 12. Februar.

6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Letzte Drahtmeldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtſch. Meldungen. — 7.45 Uhr vorm.: Fünf Minuten Recht und Unrecht. — 12 Uhr mittags: Küſtenwetterbericht. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbörſe der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. — 1.20 Uhr nachm.: Schulfunk: Joſeph Haydn Die Jahreszeiten. 2. Teil. Vortrag von Dr. Fr. Brehmer mit muſikaliſchen Erläuterungen. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörſe der Norag. — 3 Uhr nachm.: Eisbericht. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funkbörſe der Norag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Luftverkehrsmeldungen. — 5 Uhr nachm.: Menſchen und Werke der Zeit. 1. Jung-Berlin. Brüder Hardt, Wilhelm Arent, Hermann Conradi, Karl Henckell. Einführender Vortrag und begleitende Worte mit Proben aus ihren Werken von Dr. Andreas Schott. — 6 Uhr abends: Ballgeflüſter. Konzert der Funkwerbung. — 6.50 Uhr abends: Vitamine. Der neue Lebensſtoff. Vortrag von Dr. O. Rohdich. — 7.20 Uhr abends: „Können wir die tieriſche Zugkraft durch den elektriſchen Strom erſetzen?“ Von Ingenieur Kirſtein, Berlin. (Im Rahmen der Schule der Landwirtſchaft.) — 7.45 Uhr abends: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterbericht. — 8 Uhr abends: Volksfunkſpiele der Norag. 1. „Die Probiermamſell.“ Alt-Berliner Lebensbild mit Geſang in 3 Akten von O. F. Berg. — Anſchließend Uebertragung aus Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtſchaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freiſtaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inſerate: Carl Luckhardt. Verleger: Carl Luckhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

MAGGI SUPPEN
Grünkern
MAGGI
MAGGI SUPPEN
Königin
MAGGI SUPPEN

Die geplagte Hausfrau muß entlastet werden!
Sie spart Mühe und Zeit, wenn sie zur Herstellung guter Suppen MAGGIS Suppenwürfel verwendet. Das lange Zurichten fällt weg. Auf einfachste Weise — nur noch durch Kochen mit Wasser — bereitet sie daraus köstliche Suppen, achtet aber sorgsam auf die auf jedem Würfel befindliche Kochvorschrift. Große Sortenauswahl, deshalb reiche Abwechslung. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Die Friſt für die Einreichung der vereinfachten Ueberweiſungsliſten, Steuerkarten uſw., die nach den §§ 5, 6 der Verordnung über die vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1925 vom 19. Januar ds. Js. urſprünglich am 15. Februar ds. Js ablaufen ſollte, iſt bis zum 1. März ds. Js. verlängert worden.

Lübeck, den 10. Februar 1926.

Der Präſident des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck.

1769 I. V.: Dr. Magnus.

Inſtandhaltung der Gebäude

In letzter Zeit iſt mehrfach feſtgeſtellt worden, daß namentlich in der inneren Stadt an den der Straße zugekehrten Häuſerfronten der äußere Wandputz ſowie auch Geſimsteile und ſonſtige Verzierungen an Balkonen und dergleichen infolge Witterungseinflüſſen ſich losgelöſt haben und zum Teil ſchon herabgeſtürzt ſind oder herabzuſtürzen drohen. (1773

Dieſe Erſcheinungen ſind die Folgen des Krieges und der Nachkriegszeiten, in denen die Unterhaltung der Gebäude nicht in der ſonſt üblichen Weiſe durchgeführt worden iſt. Um Unglücksfällen, die durch das Herabſtürzen von Bauteilen dieſer Art für das Publikum auf der Straße ſehr leicht entſtehen können, vorzubeugen, ergeht an die Hauseigentümer in ihrem eigenen Intereſſe die Mahnung, die Gebäude nach dieſer Richtung hin, gegebenenfalls durch geeignete Sachverſtändige, unterſuchen zu laſſen und etwa feſtgeſtellte Mängel ungeſäumt zu beſeitigen.

Es wird noch darauf hingewieſen, daß der Hauseigentümer bei etwaigen Unglücksfällen oder Sachbeſchädigungen dieſer Art haftpflichtig gemacht werden kann.

Lübeck, den 8. Februar 1926.

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

Die Schulferien für das Schuljahr 1926/27 (einſchließlich der Oſterferien 1927) werden für die Schulen in der Stadt und den Vorſtädten ſowie für die Bezirksſchulen Travemünde, Schlutup, Moisling, Kücknitz, Siems, Iſraelsdorf und Schönböcken wie folgt feſtgeſetzt:

Schluß des Unterrichts

Oſtern:	Freitag, den 26. März
Pfingſten:	Freitag, den 21. Mai
Sommer:	Mittwoch, den 30. Juni
Michaelis:	Freitag, den 1. Oktober
Weihnachten:	Mittwoch, den 22. Dezember
Oſtern:	Freitag, den 8. April 1927

Beginn des Unterrichts

Oſtern:	Dienstag, den 13 April
Pfingſten:	Dienstag, den 1. Juni
Sommer:	Donnerstag, den 5. Auguſt
Michaelis:	Dienstag, den 12. Oktober
Weihnachten:	Dienstag, den 4. Januar 1927
Oſtern:	Dienstag, den 26. April 1927

Lübeck, den 5. Februar 1926.

1743) **Die Oberſchulbehörde.**

Forſtrevier Ritzerau **Bezirk Ritzerau**

Holzverkauf

am **Dienstag, dem 16. Februar 1926** von vormittags 10 Uhr ab in der Gaſtwirtſchaft von Frau Ww **Püſt** in **Nuſſe** aus den Forſtorten **Manau, Moorriehe, Peperland, Hohenholz, Gördelin, Radeland, Grünrade, Sieggrün, Fuchsberg, Schmiedebuſch, Steinbalken, Damm, Bedraum, Gerkenberg** und **Gr. Sillendorf**

48½ rm Eichen-Pfähle, 2 m lang
4½ „ „ Knickpfähle, 1,5 m lg.
2 „ Lärchen-Pfähle 2 m lang
1622 „ Buchen- und Weichholz-Kluft und Knüppel
} Nr. 1—614

Ritzerau, im Februar 1926 (1740

Der Oberförſter

Forſtrevier Ritzerau **Bezirk Ritzerau**

Buſchholzverkauf

am **Montag, dem 15. Februar 1926** von vormittags 10 Uhr ab in der Gaſtwirtſchaft von **Scheel in Ritzerau** aus den Forſtorten **Manau, Dachsberg, Moorriehe, Peperland, Hohenholz, Gördelin, Radeland, Grünrade, Sieggrün, Fuchsberg, Schmiedebuſch, Steinbalken, Damm, Bedraum** und **Gr. Sillendorf**

453½ Hſm. Eichen-, Buchen-, Weichholz-Buſch,
13½ „ Fichten Stangenbuſch, Nr. 900—1414

Ritzerau, im Februar 1926 (1741

Der Oberförſter

Von der Polizei iſt ein herrenloſes **Pferd** eingeliefert.

Der Beſitzer desſelben wolle ſich innerhalb 3 Tagen beim Stadtmagiſtrat melden. Bei Nichtmeldung tritt der ſofortige Verkauf ein. (1756

Bad Schwartau, 11. Februar 1926

Stadtmagiſtrat

Nichtamtlicher Teil

2-Zim.-Wohn. u. Fremdz. g. 3-Zim.-W. z. tauſch. geſ. Ang. u. H 553 a.d.E. (1754

Leere Stube mit Zubeh. zu mieten geſucht. (173 Ang. u. H 546 a. d. Exp.

Möbl. Zim. a. j. H. z. vm. [illegible]) [illegible] 42,

Heizb. möbl. Zimmer zu vermieten. (1719 Näh. in der Exp. d. Bl.

Gr. Kinderwag. z. vk. Pr. 10 ℛℳ. Ang. u. H 548 a. d. E.

Friſche Eier bill. z. verk. Klinger, Vorwerk, 1745) am Behnkenhof 7.

1 Kommode, 1 altes Sofa zu verkauf. (1772 Schönkampſtr. 9, pt.

Handwagen zu verkaufen 1766) Wahmſtr. 61, I.

Wer gibt e. arm. Mädch., welches ihre Niederk. erwartet, Babywäſche? Ang. u. H 554 a.d.E. (1770

Nach langem, ſchwerem Leiden ſtarb heute mein lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Maler (1763

Friedrich Potenberg

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Julius Potenberg
u. Frau geb. Piean
nebſt Kindern und allen Angehörigen.
Lübeck, 10. 2. 26.
Burgtor-Bar. 30-68.

Beerd. Mont. 15 2. 9½ U. Kap. Burgtor

Sauber. Herren- **Jockei**-Maskenkoſtüm geſucht. Ang. u. H 552 a.d.E. (1735

2 neue fl. Dam.-Maskenk. Teufel u. Roſe bill. z. vm. 1747) Warendorpſtr. 34, II. r.

Fl. Herr.- u. Dam.-Mask.-Koſtüme bill. zu vermiet. 1758) Fiſchergrube 51, II.

Loden-Joppen
fertig und nach Maß
LG.-Bekleidungs-Werkſtätten
Engelsgrube Nr. 44

Margarine Pfd. 60 ₰ 70-100 ₰

Palmin . . . Pfd.	85 ₰
Kokosſchmalz „	85 ₰
Reismehl . „	18 ₰
Vollreis Pfd. 20, 24,	[illegible] ₰
Pflaumen Pfd 40 u.	50 ₰
Miſchobſt . . Pfd.	60 ₰
Bohnen Pfd. 24 u.	28 ₰
gelbe Erbſen Pfd.	22 ₰
grüne Erbſen Pfd. 24,	26 ₰
Backbirnen . Pfd.	35 ₰
Weizenmehl . „	23 ₰
„ 5 „	1.10
Kartoffelmehl „	22 ₰
Makkaroni . . „	45 ₰
Nudeln . . . „	34 ₰

Apfelwein
Flaſche 42 ₰ o. Gl.

Große (1764
Salzheringe
10 Stück 90 ₰

Feinſte
Speiſekartoffeln
10 Pfund 50 ₰

Joh. Beutin
Hüxſtraße 42.

Damen-Mäntel
fertig und nach Maß
LG.-Bekleidungs-Werkſtätten
Engelsgrube Nr. 44

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Lübeck: (1657
Breite Str. 58, Hüxſtr. 43.
Telephon 3768
Bad Schwartau:
Lübecker Str.

Wir empfehlen billigſt: **2 ℔ Zucker und ½ ℔ Kakao nur 0.85 Mk.**

Zucker
Pfd. 0.29 Mk.

Kaffee tägl. friſch geröſt. Pfd. 2.40—4.60 ℳ

Tee . . . . . ¼ ℔	0.95
Margarine . . . ℔	0.66
Kokosfett i. Taf. „	0.70
Kunſthonig . . . „	0.36
Bienenhonig Ia „	1.20
Weizenmehl 65 % „	0.20
Feinſt. Auszugmehl in 5-℔-Beutel	1.20
Allerf. Kuchenmehl in 5-℔-Beutel	1.40
	2-℔-Doſ.
Erbſen	0.65 an
Schnittbohnen .	0.75
Brechbohnen . .	0.75
Karotten i. Würf.	0.45
Wirſingkohl . .	0.55
Blumenkohl . .	0.65
Suppen-Spargel	1.50
Brech-Spargel .	2.15
Pflaumen . . .	0.85
Apfelmus . . .	0.55

uſw. (1765

Lieferung frei Haus.

Beachten Sie bitte unſere Schaufenſter.

Feinſte Meiereibutter . . Pfd.	**1.95**
Allerfeinſte Meiereibutter „	**2.30**
Allerf. Teebutt.-Margar. ℔	**0.60-1.00**
Tilſiter Fettkäſe . . . Pfd.	**0.90-1.10**
Holländer Fettkäſe . „	**0.85-1.00**
Prima Gewürzſchmalz . Pfd.	**1.00**
Feinſtes geläut. Speiſefett Pfd.	**0.70**
Gar. rein. hieſ. Bienenhonig Pfd.	**1.40**

Lebensmittelecke Hüxstr. 96 1774

Bitte beachten Sie unser Schaufenster!

Wege zum Wissen

das gute billige Buch
unter 50 verschiedenen Titeln

Nietzsche. Von Prof. Dr Theodor Lessing
Strindberg. Von Dr. Oscar Anwand
Kant. Von Dr. Heinrich Zwingmann
Der moderne Sozialismus. Von Dr. Ludwig Quessel
Das geistige Rußland von heute. Von Fr. Jung
Weib und Mann. Von Dr. Adolf Heilborn
Hypnose und Suggestion. Von Dr. Arthur Kronfeld
Die Seele der Pflanze. Von R. H. Francé
Die Naturkräfte u. ihre technische Verwertung. Von Dr. Adolf Marcuse Prof. a. d. Universität Berlin

Preis geheftet **85 ₰**, gebunden **1.35 ℛℳ**

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Nur Freitag, 12. Febr.

Feinſter Limburger Käſe 1776

Pfund 30 Pfg.

Pauls Käse-Lager **Gr. Burgstr. 48**

Fritz Reuters
Ausgewählte Werke
3 Bände Ganzleinen
13.50 Mk.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisſtr. 46

Regen-Mäntel
für Damen und Herren
LG.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Soeben erſchienen:

Ph. Scheidemann, M. d. R.

Fürſten-Habgier

Die Forderungen der Fürſten an das notleidende Volk

Preis **30** Pfg.

Scheidemann ſchildert in der ihm eigenen knappen und gerade deshalb ſo anſchaulichen Weiſe die brennendſte Frage dieſer Tage

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisſtraße 46

Kohlen, Koks
Briketts, Holz
liefert
F. W. Tietz
Pelzerstr. 24
[illegible]) Fernruf 943

Kartoffeln

Ia. Induſtr. Ztr. 3.50 u.	4.00
blaue Odenwäld. Ztr.	4.00
Futterkartoffeln „	2.00
Steckrüben . . „	2.00
Preßſtroh . . „	2.70
Koks 10/30 . . „	1.25

ſowie **Briketts, weſtfäl. Hartkoks und kleingemachtes Holz** empfiehlt

Wilhelm Sülke
Schwartauer Allee 46a
1761) Tel. 8822

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Sämtliche Kalender 1926

um 25% im Preiſe ermäßigt!

Großtaten der Technik mit ſehr vielen ſchönen belehrenden Bildern	ſtatt 2.40 nur 1.80
Kosmos-Kalender (Geſellſchaft der Naturfreunde) .	ſtatt 2.— nur 1.50
Sport und Körperkultur .	ſtatt 2.40 nur 1.80
Fridolin-Kalender f. Kinder	ſtatt 1.50 nur 1.00
Neue Welt-Kalender . . .	ſtatt 0.80 nur 0.50

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Verwende stets
FEINKOST-MARGARINE
Blauband
FRISCH GEKIRNT

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

J. H. Pein

1722

Markt 10-12 **Breite Str. 64-68**

das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
in Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel
Spezialabteilung für Berufskleidung und Arbeitergarderoben
Herren- und Knabenbekleidung
Billige Bezugsquelle
für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Sämtl. Drucksachen werden gut und billig hergestellt bei **Friedr. Meyer & Co.,** Johannisstr. 46

VOLKS-
FEUERBESTATTUNGS-VEREIN
vormals Volks-Feuerbestattungs-Verein Gross-Berlin V.V.a.G.
1913

Unter Reichsaufsicht
Geschäftsgebiet: Deutsches Reich, Memelgebiet und Danzig

Hauptgeschäftsstelle:
Berlin NW. 40, Roonstr. 4 (am Königspl.)
Eig. Verwaltungsgebäude :-: Fernr.: Hansa 1747/48, 5240/41

*

Nach einmonatiger Mitgliedschaft unbedingten Rechtsanspruch auf kostenlose, pietätvolle Bestattung

Ohne ärztliche Untersuchung!

Kein Kirchenaustritt!

Mitglieder anderer Versicherungsvereine haben beim Uebertritt keine Aufnahmegebühr zu zahlen und sind sofort, also ohne jede Wartezeit, vollberechtigt. Man verlange kostenfreien Prospekt

1767

Sucht für Lübeck u. Umgebung tüchtige Ortsvertreter.

Der Vorstand.

Skatfreunde

kaufen
Spielkarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46